Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 95 | Sonnabend, den 24. April 1926 | 52. Jahrgang

Ausfuhrsteigerung und Wirtschaftshoffnungen

Merseburg, 24. April.

Der deutsche Ausfuhrüberschuß im März betrug mehr als eine Viertelmilliarde Mark. Das könnte übertriebene Hoffnungen für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft in der allernächsten Zeit erwecken. Aber allein die Ziffern der Außenhandelsstatistik geben nicht erschöpfende Auskunft über die Wirtschaftslage eines Landes. Um das zu erkennen, muß man nur daran denken, daß auch der polnische Staat seit einigen Monaten eine Aktivität seiner Handelsbilanz nachweisen kann, daß die polnische Ausfuhr die Einfuhr um ein geringes überstieg, während trotzdem die polnische Währung weiter an den Börsenplätzen sank und der innerwirtschaftliche Zustand Polens sich immer mehr verschlechterte. Die polnische Regierung hatte denn auch die Verbesserung der Handelsbilanz nur dadurch erreichen können, daß sie durch Verbote die Einfuhr fast vollständig abdrosselte, den polnischen Handel mit dem Ausland dadurch vielfach stillegte, aber sie erreichte so, daß der verbleibenden Ausfuhr fast gar keine Einfuhrziffer mehr gegenüber standen. So ungesund sind nun allerdings in Deutschland die Wirtschaftsverhältnisse nicht, die dazu geführt haben, daß seit dem Januar 1926 der Ausfuhrüberschuß von Monat zu Monat zunimmt. Aber die Höhe dieses deutschen Ausfuhrüberschusses ist doch auch dadurch entstanden, daß eine fühlbare Verminderung der Einfuhr eingetreten ist, weil die deutsche Wirtschaftskrise der Industrie wesentliche Einkäufe im Ausland unzweckmäßig erscheinen ließ, und weil in den letzten Monaten des Jahres 1925 vor dem Inkrafttreten des erhöhten Zolltarifes eine starke Einfuhr auf Vorrat stattgefunden hatte, mit der die Industriebetriebe wirtschaften, solange dieser Vorrat eben zureicht. Eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Ein- und Ausfuhr und eine Erhöhung der Einfuhrzahlen ist also zu erwarten, wenn die Lagervorräte aufgebraucht sind.

Immerhin besteht die Möglichkeit, daß der seit Januar steigende Ausfuhrüberschuß der Beginn einer wirtschaftlichen Besserung für längere Zeit ist. Eine Steigerung der deutschen Ausfuhr gegenüber der Einfuhr konnte man schon seit zwei Jahren beobachten, nur mußte ganz allmählich der ungeheure Vorsprung, den die Einfuhr hatte, aufgeholt werden, oder richtiger, die Anstrengungen der deutschen Industrie, auf ihren früheren Leistungsgrad zu kommen und ihre Beziehungen zum Ausland weiter zu entwickeln, konnten erst allmählich einen durchschlagenden Erfolg haben. Diese Bemühungen der deut[illegible] Deshalb in der letzten Zeit erfolgreich [illegible], weil die Abschwächung der Kaufkraft in Deutschland die Industrie dazu nötigte, ihre Preise wesentlich herabzusetzen, die Unkosten genauer zu kalkulieren und so die Geschäftsverbindungen mit Deutschland im Auslande lohnender erscheinen zu lassen. Diese bessere Pflege der Auslandsbeziehungen wird jedenfalls eine bleibende günstige Folgeerscheinung der Ausfuhrsteigerung sein. Günstige Rückwirkungen der Ausfuhrerhöhung erwarten im übrigen auch die deutschen Banken; denn das Anwachsen der Auslandsaufträge für die deutsche Industrie wird zur Folge haben, daß in stärkerem Umfange, als es bisher der Fall war, Exportkredite in Anspruch genommen werden.

Aus der Industrie wird nun allerdings erklärt, daß die Preisherabsetzungen vielfach das wirtschaftlich zulässige Maß überschritten hätten. Sie seien vorgenommen worden, damit um jeden Preis die Beziehungen mit dem Ausland aufrecht erhalten werden und damit überhaupt Geld hereinkommt, selbst wenn, auf lange Sicht gesehen, ein Verlust bei einzelnen Verkäufen eingetreten sein sollte. Es würde sich dann um sogenannte Notverkäufe gehandelt haben, die aus der Aufnahmeunfähigkeit des deutschen Marktes und dem Geldbedarf der Wirtschaftsunternehmungen entstanden wären. Aber diese Auffassung trifft doch wohl nur auf einzelne Industrien zu. Eine solche Erscheinung könnte sich nicht drei Monate lang immer wiederholen, ohne daß die Gesamtwirtschaft spürbaren Schaden erlitten hätte. Und die bemerkenswerte Steigerung der Ausfuhr im März gegenüber dem Februar geht wohl weniger auf Notverkäufe zurück, als auf die Ausführung der Lieferungsverträge, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse abgeschlossen worden sind. Daraus muß freilich wieder der Schluß gezogen werden, daß eine Verminderung des Ausfuhrüberschusses eintreten kann, wenn diese Lieferungsverträge erfüllt sind. Aber ob sich diese Wirkung wirklich zeigt, hängt doch auch von der deutschen Industrie selbst ab, an der es liegen wird, die ausländischen Auftraggeber so zufrieden zu stellen, daß man mit Nachbestellungen rechnen kann.

Den zwei Befürchtungen, die für eine Verschlechterung der Außenhandelsbilanz in den nächsten Monaten sprechen: Leerung der Rohstofflager und Erledigung der aktuellen Aufträge, die aus der Leipziger Messe stammen, stehen aber auch noch andere günstige Erwartungen gegenüber. Die Versicherungsstelle für Exportkredite wird in der nächsten Zeit schon ihre Tätigkeit aufnehmen. Dadurch wird das Risiko der Ausfuhr erheblich abgeschwächt werden. Man fürchtet in den Kreisen des Exporthandels freilich, daß sich nun unberufene Elemente in den Wirtschaftsverkehr mit dem Ausland einschleichen könnten, die an sich nicht über ausreichendes Kapital verfügen. Solche Folgeerscheinungen wird aber die Versicherungsstelle verhindern müssen, denn dieser Grund allein kann nicht ausschlagggebend sein, um irgendein Mittel zur Steigerung der deutschen Ausfuhr unbenutzt zu lassen. Auch die Ausfallgarantie, die das Reich für Exporte nach Rußland übernommen hat, wird eine stärkere Beschäftigung der deutschen Industrie für das Ausland zur Folge haben. Schließlich muß man erwarten, daß die Handelsvertragsverhandlungen, die das Reich zur Zeit führt, vor allem in Spanien die Exportmöglichkeit für die deutsche Industrie sichern und verbessern werden. Bei der Beurteilung der Wirtschaftslage ist allerdings nicht nur die Handelsbilanz in Betracht zu ziehen, sondern auch die Zahlungsbilanz, d. h. das Hin- und Herfluten von Auslandskrediten nach Deutschland und deutschen Krediten oder Zahlungen an das Ausland. Hier wird eine Aktivität der deutschen Ausfuhr kaum festgestellt oder in absehbarer Zeit geschaffen werden können. Aber gerade im Wirtschaftsverkehr sind ja auch plötzliche überraschende Besserungen nie zu erreichen, sondern alles ist von langsamer Entwicklung abhängig. Und diese Entwicklung ist ein Stück weiter aufwärts gekommen, denn bisher waren sowohl die Handelswie auch die Zahlungsbilanz passiv, während jetzt wenigstens auf einem Gebiet Aktivität besteht.

H. R.

Der deutsch-russische Vertrag genehmigt

Berlin, 24. April. (Priv.-Tel.) In politischen Kreisen wird bestimmt angenommen, daß der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages als unmittelbar bevorstehend gelten könne, nachdem die letzten Differenzpunkte beseitigt worden seien.

Berlin, 24. April. (TU.) Das Reichskabinett hat sich heute vormittag mit dem deutsch-russischen Vertrage befaßt und dem inzwischen vorliegenden Text zugestimmt. Der Reichspräsident hat dem Reichsaußenminister Vollmacht erteilt, den Vertrag zu unterzeichnen. Der Reichsaußenminister wird noch heute die Parteiführer unterrichten. Am Montag vormittag wird sich der Auswärtige Ausschuß des Reichsrates mit der Angelegenheit befassen. Ebenso wird am Montag der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zusammentreten, auf dessen Tagesordnung als erster Punkt der deutsch-russische Vertrag steht. Nach Abschluß der Beratungen des Reichsrates und des Auswärtigen Ausschusses wird der Text des Vertrages gleichzeitig in verschiedenen Hauptstädten veröffentlicht werden. Der Vertrag besteht aus dem Hauptteil und aus Anhängen, die gewisse Deklarationen zu Fragen enthalten, die mit dem Inhalte des Vertrages im Zusammenhang stehen. Schon daraus ergibt sich, daß der Text ziemlich lang ist.

*

Aus Prag wird von einem Schritt der deutschen Regierung berichtet. Der deutsche Gesandte hat bei Benesch Beschwerde gegen die Stellungnahme der Tschechoslowakei zu den deutsch-russischen Verhandlungen eingelegt. Dabei ist auch zur Sprache gekommen, daß weder der deutsche Gesandte in Prag noch das Auswärtige Amt in Berlin über Beneschs Schritt bei den Alliierten rechtzeitig unterrichtet wurde. Von Benesch soll betont worden sein, seine Denkschrift sei auf englische Anregung entstanden und nur in Paris und London überreicht worden. Zur Beurteilung der Lage ist die Behauptung besonders interessant, daß Beneschs Denkschrift von London aus inspiriert worden sei und daß Benesch ihre vertrauliche Behandlung vorausgesetzt habe. Angeblich soll man im Prager Außenamt sehr verstimmt darüber sein, daß durch die englische Presse die Angelegenheit als eine Art Intrige von seiten Beneschs dargestellt wurde. Unsere Verhandlungen mit Rußland werden durch diese Zwischenfälle natürlich nicht berührt und die Vertragstexte werden zeigen, daß sich keinerlei Differenzpunkte mit dem Locarno-Abkommen ergeben.

*

Tschitscherin über die Verträge mit Deutschland und Italien.

Moskau, 24. April. (TU.) Tschitscherin erklärte dem italienischen Botschafter, Graf Manzoni, in einer Unterredung, der deutsch-russische Vertrag stehe kurz vor der Unterzeichnung, da die Vertragspartner in den Hauptpunkten bereits einig seien. In der Unterredung wurde auch die Frage eines russisch-italienischen Vertrages berührt und beschlossen, Vorarbeiten dazu baldigst aufzunehmen. Die Verhandlungen werden in Rom russischerseits von dem russischen Botschafter in Rom und italienischerseits von Grandi geführt werden.

Botschafter Hoesch, Mitglied der Völkerbundsstudienkommission

Genf, 24. April. (TU.) Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" aus gutunterrichteten Kreisen des Völkerbundes erfährt, ist als deutsches Mitglied für die Studienkommission zur Prüfung der Ratssitzfrage der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, in Aussicht genommen. Auf Anfrage an zuständiger deutscher Stelle wird mitgeteilt, daß der Name des Botschafters von Hoesch an bevorzugter Stelle auf der Liste der hierfür in Betracht kommenden Persönlichkeiten stehe, die endgültige Entscheidung aber noch nicht gefallen sei.

Paris, 24. April. (TU.) Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter von Hoesch Deutschland in der Studienkommission des Völkerbundes vertreten wird, ruft hier großes Aufsehen hervor. Sie kam völlig unerwartet.

Buenos Aires, 24. April. (TU.) Die brasilianische Regierung hat gestern endgültig beschlossen, an den Arbeiten der Studienkommission des Völkerbundes teilzunehmen.

Einigung mit [illegible]

[illegible] Die Verhandlungen der Vertreter der Regierungsparteien [illegible] der preußischen Regierung [illegible] Reichstages und der Fürstenabfindungsvorlage haben, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, zu einer, wenn auch noch nicht verbindlichen Einigung über die preußischen Forderungen geführt. Im Anschluß daran findet eine Besprechung der sozialdemokratischen Mitglieder des Rechtsausschusses beim preußischen Ministerpräsidenten Braun statt.

Über die Vereinbarung, die gestern vormittag zwischen den Parteien des Kompromißantrages über die Fürstenabfindung der preußischen Regierung erzielt worden ist, teilen die Blätter mit, daß die preußische Regierung ihr Verlangen nach einer Erweiterung der Rückwirkung aufgegeben hat. Vorgesehen ist ein Rückkaufsrecht, das die preußische Regierung sich auf bestimmte Schlösser und Herrschaften zu sichern beabsichtigt. Es handelt sich um die Besitzungen Glinicke, Babelsberg, Letzlingen, Rominten, Hubertusstock und Springe. Diese Regelung hat jedoch, wie die „Tägliche Rundschau" erklärt, in den Kreisen der Deutschen Volkspartei Bedenken erregt. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang eine Mitteilung der „Vossischen Zeitung", daß die mit der preußischen Regierung vereinbarten Änderungen des Kompromißentwurfes in Form eines Antrages dem Rechtsausschuß heute vorgelegt werden, der nur von den Demokraten und dem Zentrum unterzeichnet ist, während es die Deutsche Volkspartei abgelehnt hat, den Antrag mit zu unterschreiben. Sie wird aber, dem Blatte zufolge, für ihn stimmen.

Auf Sonnabend vertagt.

Berlin, 23. April. (TU.) Der Rechtsausschuß des Reichstages trat Freitag nachmittag 4 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen. In eine sachliche Beratung des Fürstenkompromisses wurde nicht eingetreten, sondern der Vorsitzende machte den Vorschlag, daß der Ausschuß sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr vertagen möge, um zunächst das Resultat der in der Schwebe befindlichen Verhandlungen abzuwarten. Diesem Vorschlag stimmte der Ausschuß zu.

Neue Änderungsvorschläge.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierungsparteien, Vertretern der Reichsregierung und dem deutschnationalen Abgeordneten Graf v. Meerveldt zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Die Verhandlungen wurden streng vertraulich behandelt. Nur so viel kann gesagt werden, daß sowohl von den Demokraten als auch von den Deutschnationalen

neue Abänderungsvorschläge zum Kompromißentwurf gemacht

wurden. An den Besprechungen mit den Sozialdemokraten haben außer dem Reichsjustizminister Dr. Marx der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff teilgenommen. Dr. Marx und Dr. Höpker-Aschoff beteiligten sich auch an der Aussprache mit dem deutschnationalen Vertreter, Grafen v. Meerveldt, der sich mit der

Fortführung der Verhandlungen am Sonnabend

einverstanden erklärte.

Die Neuwahlen in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 24. April. (Eig. Drahtm.) Wie verlautet, gehen die zwischen den Parteien in Mecklenburg-Schwerin getroffenen Abreden dahin, daß der Landtag am 29. April den Beschluß fassen soll, die Landtagsauflösung auf den 20. April und die Neuwahlen auf den 13. Juni festzusetzen.

[illegible] in der Mossulfrage

Die Türkei rüstet

London, 24. April. (TU.) Nach Meldungen der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel sollen die militärischen Vorbereitungen der Türkei sehr viel umfassender sein, als man bisher angenommen habe. Die Gesamtzahl der mobilisierten Truppen soll 250 000 Mann betragen. Wie der Korrespondent der „Chicago Tribune" weiter berichtet, soll sich die Angoraregierung darüber klar geworden sein, daß nur der Verzicht auf Mossul und auf die Ölfeldergebiete in dieser Gegend einen gemeinsamen italienisch-griechischen Angriff auf die Türkei verhindern kann. In politischen Kreisen Angoras sei man sich aber über einen Verzicht auf Mossul keineswegs einig. In militärischen Kreisen sei man entschieden gegen alle Zugeständnisse in der Mossulfrage. Der Korrespondent will ferner wissen, daß die russische Regierung der Angoraregierung vorgeschlagen habe, sich mit ihr als unabhängiges Mitlied der Sowjetunion zu vereinen, wofür Moskau ein militärisches Bündnis mit der Türkei schließen und die türkischen Truppen mit Munition und Kriegsmaterial im Kriegsfalle unterstützen würde. Die Sowjetregierung habe im Falle eines Angriffs auf die Türkei außerdem noch die weitgehendste militärische Unterstützung versprochen. Kemal Pascha und eine starke Gruppe von Politikern befürworten den Vorschlag Moskaus.

Eröffnung der Jahresschau Deutscher Arbeit

Dresden, 24. April. (WTB.) Heute mittag wurde die 5. Jahresschau Deutscher Arbeit, die Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926, in Gegenwart der Spitzen der Behörden, von Vertretern des Landtages, der Presse und zahlreicher Ehrengäste feierlichst eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man die Reichsminister Dr. Reinhold, Dr. Külz und Dr. Haslinde, den bayerischen Gesandten in Berlin, Ritter von Preger, den sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, den thüringischen Staatsminister Dr. Leutheuser, den Staatsrat Rantenberg aus Hamburg u. a. Der Präsident der Jahresschau begrüßte die erschienenen Gäste und dankte allen, die zum Gelingen des großen Werkes beigetragen hätten. Danach sprach Ministerpräsident Heldt im Namen der sächsischen Regierung und der übrigen Staatsbehörden den herzlichen Dank für die Einladung aus. Er unterstrich die hohe wirtschaftliche, hygienische, soziale und ethische Bedeutung des Gartenbaues und versicherte, daß die Regierung die Bestrebungen, die die Förderung der deutschen Wirtschaft zum Ziele hätten, nach wie vor tatkräftig unterstützen werde. Der Ministerpräsident schloß mit dem Wunsche, daß die Ausstellung nicht nur zur wirtschaftlichen Hebung des deutschen Gartenbaues beitragen, sondern auch das Verständnis für die Pflanzenwelt und die Liebe zur Natur wecken und vertiefen möge. Er wünschte der Ausstellung den besten Erfolg. Darauf erklärte Direktor Straßhausen die Ausstellung für eröffnet. Ein allgemeiner Rundgang durch die in herrlichem Frühlingsgrün prangenden Anlagen unter sachmännischer Führung schloß sich an.

Der Reichspräsident hat zur Eröffnung der Dresdener Jubiläums-Gartenbauausstellung ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er angesichts der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Gartenbaues der Ausstellung vollen Erfolg wünscht. In ihrem Antworttelegramm spricht die Ausstellungsleitung die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident die Ausstellung zur Rosenzeit besuchen wird.

Die Abrüstungskonferenz

London, 24. April. (TU.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bestätigt, daß die amerikanische Regierung ihren Geschäftsträger in Bern beauftragt hat, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note über die vorbereitende Abrüstungskonferenz zu überreichen. Von der Veröffentlichung der Note soll Abstand genommen werden, weil sie rein technischer Natur sei. Amerika lehne es in sehr scharfem Tone ab, einen Vertreter für die ständige Militärkommission des Völkerbundes zu ernennen. Es sei Aufgabe des Völkerbundes, selbst ein ins einzelne gehendes Programm für die Abrüstungskonferenz auszuarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0001
DFG

Preußischer Landtag

Die Freitagssitzung wurde mit einem Nachruf auf den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Professor Wildermann, Münster, eröffnet. Dann kam die Beratung des Haushalts der Domänenverwaltung. Der Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärte, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit der Domänenpächter nicht allzusehr eingeengt werden dürfe. Eine zeitgemäße Umgestaltung der Pachtbedingungen sei erfolgt und Kredite seien ermöglicht. Da der preußische Staat der größte Verpächter von Domänen sei, so gebe er mit seinen Maßnahmen ein Beispiel. Die Domänenverwaltung vermeide es dabei, die ungünstige Lage der Landwirtschaft zum Aufkauf kleinerer Besitztümer auszunützen.

Außenpolitische Uebersicht

Frankreichs Schuldentilgungsvorschlag an Amerika

Paris, 24. April. (TU.) Die Blätter melden aus Washington, daß der französische Botschafter, Beranger, der amerikanischen Schuldentilgungskommission heute folgende Vorschläge zur Regelung der französischen Schulden an Amerika unterbreitet hat: Die neuen Vorschläge sehen eine Bezahlung der gesamten Kriegsschulden in 62 Jahresleistungen vor. Der Betrag der ersten fünf Jahresleistungen beläuft sich auf 25 Millionen Dollar, der der darauffolgenden Leistungen würde fortschreitend auf 100 Millionen Dollar und darüber hinaus erhöht werden.

Französische Offensive in Syrien.

Paris, 23. April. (TU.) Wie aus Beirut gemeldet wird, hat heute die französische Offensive gegen Saida begonnen. Die Kolonnen setzten vorläufig ihren Vormarsch fort, ohne großem Widerstand zu begegnen. Der Rat von Alexandrette hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Unabhängigkeit von Alexandrette gefordert und der Wunsch ausgedrückt wird, daß ein Delegierter des französischen Oberkommissars zum Gouverneur des neuen Staates ernannt werde. Der Staat soll die Bezeichnung Nordsyrien erhalten.

Eine amtliche brasilianische Erklärung.

Paris, 24. April. (TU.) Die brasilianische Botschaft läßt erklären, daß die Ausführungen eines Pariser Blattes, die Stellungnahme Brasiliens in Genf sei auf italienischen Einfluß zurückzuführen, falsch seien. In der Erklärung heißt es, daß Brasilien ohne Zweifel mit Italien freundschaftliche Beziehungen unterhalte, die jedoch nicht den geringsten Einfluß auf die Haltung des brasilianischen Vertreters in Genf gehabt hätten.

Frankreich und die Abrüstungskonferenz.

Paris, 24. April. (TU.) Der oberste Verteidigungsrat hat unter dem Vorsitz Doumergues das Programm für die vorbereitende Abrüstungskonferenz geprüft. Die französische These, nach der nicht nur die tatsächlichen Waffen eines Landes, sondern auch seine sämtlichen Hilfsmittel, wie seine Bevölkerungsziffer, seine wirtschaftliche Rüstung, seine geographische Lage und die Möglichkeiten einer Mobilisation und die Möglichkeit der Verpflegung bei der Beurteilung des Rüstungsstandes in Betracht gezogen werden müsse, wurden in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Französisch-spanische Paktverhandlungen.

Madrid, 24. April. (TU.) Außenminister Yanguas gibt bekannt, daß gegenwärtig Verhandlungen über einen Freundschaftsvertrag mit Frankreich, ähnlich dem Locarnopakt, geführt würden.

Zur Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Newyork, 24. April. (TU.) Im Repräsentantenhaus sind jetzt vier verschiedene Vorschläge zur Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums eingebracht worden. Sie werden von den meisten Parlamentariern nicht ernst genommen und werden wohl überhaupt nicht zur Verhandlung kommen. Der Kampf um die Millsbill geht weiter; jedoch ist es durch ihre Zurückweisung an den Ausschuß ausgeschlossen, daß sie [illegible]

[illegible], 24. April. (TU.) Wie der „Petit Parisien" mitteilt, fand in der Kammer [illegible] Besprechung zwischen Herriot und einer [illegible] der Radikalsozialisten statt, bei der Herriot erklärte, daß er unmöglich weiter die Funktion als Kammerpräsident und als Parteivorsitzender wahrnehmen könne. Er schlug Dalanier zu seinem Nachfolger vor. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die zahlreichen Abgeordneten der Partei wünschen, daß Herriot seine Funktion beibehält. Es wird damit gerechnet, daß sich der Verwaltungsausschuß der Partei in diesem Sinne aussprechen und ihm Dalanier bis zum nächsten Parteitag als Mitarbeiter zur Seite stellen wird.

Ungarns schlechte Lage.

Budapest, 24. April. (TU.) Zu Ehren des Gedächtnisses des Grafen Tisca hielt Ministerpräsident Graf Bethlen eine Ansprache, in der er ausführte: „Welches Schicksal uns beschieden sein wird, können wir nicht voraussehen. Eine Gewißheit aber haben wir, nämlich, daß die heutigen Zustände nicht andauern können, weil das Leben, das wir führen, kein Leben, sondern nur ein langsames Absterben ist. Außerdem kündigen sich bereits neue Stürme an, die leicht das, was heute feststeht, wie ein Kartenhaus hinwegwehen können, das von kurzsichtigen Gesetzen errichtet wurde."

Die englische Kohlenkrise.

London, 24. April. (TU.) Die heutigen Verhandlungen im englischen Kohlenbergbau verliefen resultatlos. Auf Vorschlag des Premierministers, Baldwin, wurden heute eine Anzahl von Unterkomitees ernannt, die sich mit den Lohnfragen im einzelnen befassen sollen. Das englische Bergbauamt hat, wie die „Evening News" berichten, einen Plan für eine Regierungsanleihe an den Kohlenbergbau ausgearbeitet. Die Anleihe soll indessen nur dann gewährt werden, wenn die Grubenbesitzer sich zu einer Reorganisation des Kohlenbergbaues und zu einer Schließung einer Reihe von unwirtschaftlichen Grubenbetrieben auf der Grundlage der Empfehlungen des Kohlenberichtes entschließen.

Wichtiges vom Tage

Zwischen Dänemark und Polen ist gestern in Kopenhagen ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden.

*

In Berlin fand die Eröffnung der Schwedischen Kunstausstellung statt, die einen Überblick über die schwedische Malerei der letzten Jahrzehnte gibt. Zur Eröffnung waren der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler Dr. Luther und der Reichsaußenminister Dr. Stresemann erschienen. Die Eröffnung erfolgte durch Kultusminister Dr. Becker, der die Eröffnungsrede hielt.

*

Der preußische Landtagsabgeordnete Domkapitular Professor Wildermann ist heute nacht nach schwerer Krankheit gestorben.

*

In Hamburg ist eine brasilianische Studienkommission, bestehend aus 28 Damen und Herren, die in der Mehrzahl Deutsch-Brasilianer sind, eingetroffen. Die Studienkommission wird heute nach Berlin und von dort nach Dresden, München und Frankfurt—Köln reisen.

*

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist es dort zu einem neuen Konflikt zwischen Polizei und Mohammedanern gekommen, wobei mehrere Mohammedaner getötet, 13 verletzt wurden.

*

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Marx, hat dem Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, zu seinem 50. Geburtstage seinen Glückwunsch ausgesprochen und dabei der hervorragenden Verdienste gedacht, die sich Dr. Horion 1924 nach der Londoner Konferenz und bei den anschließenden Verhandlungen in Koblenz und Düsseldorf um das besetzte Gebiet erworben habe.

*

Der schweizerische Nationalrat beschloß bei der Behandlung des neuen Beamtengesetzes mit allen Stimmen der Bürgerlichen, daß dem Staatspersonal die Beteiligung an einer Vereinigung verboten sei, die den Streik vorsieht.

Deutschland

Gegen [illegible] April. [illegible] Direktor [illegible] Merseburger Zeitung [illegible] gegen den Land- und Amts[illegible] Richter des Schöffengerichts, das im [illegible] Urteil gegen Rothardt den Reichspräsidenten Ebert als des Landesverrates überführt bezeichnete, ist ein Disziplinarverfahren eröffnet worden. Die Vernehmungen der Zeugen haben begonnen.

Hindenburgs Besuch in Weimar.

Weimar, 24. April (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, wird Reichspräsident von Hindenburg am 10. Mai d. J. der thüringischen Landesregierung in Weimar einen Besuch abstatten. Er wird gegen Mittag in Weimar eintreffen und gegen Abend die thüringische Hauptstadt wieder verlassen.

Sparerbund und Volksbegehren.

Berlin, 24. April. (Priv.-Tel.) Wie nach den Morgenblättern verlautet, beabsichtigt der Sparerbund noch vor dem 1. Mai beim Reichsminister des Innern die Einleitung eines Volksbegehrens über die Aufwertung zu beantragen.

Das Volksbegehrensgesetz dem Reichsrat überwiesen.

Berlin, 24. April. Wie das „B. T." erfährt, ist am Freitag der Gesetzentwurf über Fürstenenteignung, wie es das Volksbegehren fordert, dem Reichsrat zugegangen. Es sei zu erwarten, daß dieses Gesetz schon in der nächsten Woche dem Reichstag zugeleitet wird.

Bestrafte Ungezogenheit.

Dem Redakteur Fernandes von der Berliner „Kreuzzeitung" ist durch das Berliner Schöffengericht eine harte, aber nicht unverdiente Lektion über journalistischen Anstand und gute Sitten in der Presse erteilt worden. Der genannte Herr hat ja bereits durch den rüden Ton seiner Polemik in der Presse eine Sonderstellung eingenommen, um die ihn kein auf die Wahrung der Standeswürde bedachter Journalist beneiden wird. Einen besonders ausfallenden Angriff gegen den preußischen Ministerpräsidenten Braun hat dieser zum Anlaß einer Beleidigungsklage gegen Fernandes genommen. Fernandes ist darauf zu einer Geldstrafe von 1200 M. und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt worden. Ob es etwas helfen wird?

Letztes Gewandhauskonzert in Leipzig

Beethovens „Neunte" unter Furtwängler.

Nicht ohne Grund hat Furtwängler trotz seiner Amerikareise die Leitung der neunten Beethovensymphonie sich selbst vorbehalten. Denn so sehr er die altehrwürdige Tradition des Gewandhauses mit feinhörigem Gefühl für gegenwärtige Kulturwerte umgebildet und durch zeitgenössische Werke erweitert hat, so hat er doch die feste Überlieferung nicht angegriffen, die das letzte Konzert Beethovens gewichtigster, gereiftester, in die Zukunft am weitesten vorstoßender und zugleich problematische Symphonie zuweist.

Seit dem letzten Jahre ist Furtwängler gegenüber diesem Werk noch beherrschter, noch konzentrierender, noch asketischer geworden. Einige arabeskenhafte Bewegungen, die seiner damaligen Auffassung notwendig erschienen, sind geschwunden, besonders im Scherzo. Das Vorstürzende dieses Satzes tritt noch schärfer hervor, ist aber mehr verflüssigt; dagegen ist die infernalische Qual heller geworden, die geringen Spuren von in die Tiefe bohrender Ekstase sind einer dringlichen Strenge gewichen, die singende Verzweiflung gibt Töne der Hoffnung frei. Und das Adagio streifte seinen blühenden Schimmer ab und bewegt sich jetzt in der klaren, sittlichen Welt Immanuel Kants. Nur so ist der Hymnus an die Freude Steigerung über ihn hinaus, die frohe Umarmung der irdischen Menschheit nach der jähen Einleitung, in der die drei vorigen Sätze und Gefühlswelten zu knapper Gehaltenheit integriert sind.

Über die Einführung des Chors in den letzten Satz wird der Streit niemals enden. Sicherlich ist die menschliche Stimme, die kein Instrument, sondern unmittelbarer Empfindungskörper ist, ein Fremdling im Orchester. Aber hier wird sie notwendig, da es Beethoven nicht um Ausdruck eines noch so bestimmten Gehaltes, sondern eines unmißverstehbaren Sinnes ankam, der mit rein musikalischen Mitteln unmöglich geformt werden kann.

Der begeisterte Beifall bewies, daß trotz des tiefen Eindruckes, den das Gastspiel Fritz Buschs hinterlassen hat, doch Wilhelm Furtwängler unbestritten als „der" Gewandhauskapellmeister angesehen wird.

Rudolf Donath.

[illegible] Tabletten in allen Apotheken [illegible] [illegible], [illegible], erfrischend

Merscheborcher Babelei

De Jesundheedswoche. — ABC-Schidzn un Zeid is Jäld. Dr Neimarchdsjahrmarchd. — Dr Hungrginsdlr. Vrweichrd eire Undrschrifd.

Na, da hammr uns awr widdr mah in Meerscheborch jewundrd, wasse da for ä Uffzugäsch uffn Marchd jeglibdschd ham. Die een behaubdn, das weer änne exbräsjanofdsche Gerschbude for unse Rose, un die andrn meendn widdr, das sollde änne Garniggelbuchd sin un je jeheerde noch zr Lehrlings-Ausschdellung, dazemah in dr Windbärchschule, bloß ä Häbbchen windschief wersche jeradn. Ä dichdhr Beamdr hodd mr zejar erzehld, dr Berchemeesdr hädde jedz ä Jesedz losjelassn, daß de janzn Beamdn, die de auswärds wohn, in unsr liewes Meerscheborch ziehn solldn un da wolldn se uffn Irienemarchd änne exdrae Beamdn-Jesundheeds-Golonie baun, aus laudr Beamdn-Jesundheeds-Heisrn. Ja — un das weer nu ä Modell, so erzehlde der mir. Awr das war nadierlich Gaubl, un mr hams je nachns jesähn. Gieno machdnse uffn Marchde, fer de Reichsjesundheedswoche, un de Leide schdandn eich bis balde um elwe da un ham sich 'n Bauch jehaldn for Lachn iwr Fridzchns Werdegang oder Malchn, wiense in dr Schdadd von dr Guldur belägqd worde. Huch nee, ham da de Leide jefeixd un s' jab zejar so ä baar Jänse, die gaggrdn noch, wose die Bildr von Gribblheim an de Wand flimmerdn. S' scheensde war awr der Film, wose schwimm baadn in Machdeborch. He, da muß de Wohnungsnod noch jreeßr sin, als wie bei uns. Wenn die sich frieh waschn baadn, da mußdn se mit ihrn Waschbeggn naus uff de Schdraße, rinne in dr Gilche hamse geen Bladz. Un nachns gullerde sich die vrriggde Bande widdr in Drägge rum, ehse in de Saole hubbdn. Was das nu widdr fer änne Mannier war? Awr drodzdem, scheene hoddmersch jefalln, bessr wie Cäsarsch Jule, wode doch jarnischd Jesundes drinne war. An Sonndoch Ahmd weersch nu s' ledzde Mah un da jehmse als Benefizvorschdellung „Chablien", un das is weenichsdns was Jesundes. Was mei Froßvadr is, den sei Word war ejah: „Wer sich doodlachd, läwed an längsdn", un das is meine Meenung ooch un desdrwächn is ooch s' Reichsjesundheeds-Gieno jehre ze begrießn. Janz bejeisderd drvon warn zun Beischbiel ooch de Doggdersch in Meerscheborch, un eenr hodd mir jesaachd, soviel Ergäldungen un Gribbefälle hädde iwrhoobd noch nich zu bedoggdern jehodd. Die Leide weern alle bein Reichsjesundheeds-Gieno grangg jewordn.

Awr mid den Gieno war de Reichsjesundheedswoche noch nich alle. Nee, da machdn se noch mehr solchn Glamaug. Zäersch machdn de Dornr ä Uffzuch un ooch de Dornerinn, un da gonnde mr Wadn sähn, rund un scheen . . . . Un denn närrschdn se widdr wie de Vrriggdn dorch de Schdraßn un renndn jedr nach sein „Schderrn" un drum nenndnses „Schderrnloof". Uffn Marchde machdnse denn an Nachmiddache so Jimnasdigg un Freiiewungn un fern frohen Richard hoddn se ä Rollwachn jehold, so ä richdchn schdawieln, un da schdande druff mid seinr Breinsfahne, un zehlde wie so ä Maigäwr. Un scheene hoddes eindressierd. S' Härze lachde een in Leiwe, wemmr so die frischn Jeschdaldn sahg, wiense ihrn Gerbr iehm baadn. Das ist nadsjonale Bedäädchung, ooch wenn se nich „Hurra" drbei brelln, un da dien'se ihrn Vadrland bessr, als wie wennse änne Judngerche in de Lufd schbrengn wolln, wie dazemah de Frond-Bannanen in Leibzch.

Awr das warn nu nich bloß de Dornr, diede sich broddezjern baadn, de Sannedädr wolldn ooh midmachn, un drum margierdnse, als ob Engln seine Benzinguddsche undn an Gab von judn Hoffmann in änne Menschnmenge neinjerassld weer un hedde 'n janzn Jahrmarchd umjerammeld. Schrägglich solls jewäsn sin, änne Masse Doode haddes jejäm un de gabuddchn Gebbe weern in alln Eggn rumjegullrd. Zun Gligge war de Sannedädsgolonne glei zr Schdelle, weil die das schone hoddn gomm sähn un drum warbednse schon uffn Roßmarchde. Die nu hin un de Vrungliggdn anfaggn, war eens. In Nullgommanischd warn de Doodn alle vrbundn un fordjeschleesd. Bloß eemah hawich mich jewunderd. Da war ee Vrungliggdr, der hodde ä Zeddel an dr Jagge „Rechdr Undrschenggl jebrochn". Der Leichnheinrich hodde awr nich uffjebaßd un hodde nadierlich s' lingge Been vrbundn. Na Leide, wenn das schone bei ännr Jewung vorgemmd, was solldn das wärn, wenns ämmah ernsd is?

Die Jesundheedswoche is awr doch so richdch ins Volg jedrungn. Zejar de Jeschäfdsleide daadn sich mid dran bedeilichn un hoddn so Jesundheeds-Zeig ausjeschdälld. Bei Dänzersch warn gleich zwee Schaufensdr begerierd. In een schdand ä aldr Gindrwaachn, un das weer falsch, hobndse dranjeschriem. Awr das andre Schaufensdr war richdch, da hoddn se, in Jejndeel drzu, änne hibbsche freindliche Gindrschduwwe uffjebaud. Awr scheene, ich häddese mr balde jegoofd. Nich edwa, daß dr Glabbrschdorch bei mir jewäsn weer, das derfdr von mir nich denggn, awr wißdr, da hoddch daneilich mah Besuch, un wiense widdr fordjingn, da heerdch, wie die eene uff dr Drebbe fer de andre saachde: „Ä is je ä janz neddr Gerl, awr ä hadd geene Gindrschduwe." Na ja, un das will mr sich doch nich järne nachsaachn lassn, nichah? Awr wie jesaachd, se war mr ze deier, un ich wäre denn doch liewr bein Gindrwaachn bleibn. Eemah, da hodd mich awr eenr vrähbbld. Der erzehlde mir nähmich, de schdäddschn Werge, diede an Marche ä Ladn ham, die häddn änne Badewanne ins Schaufensdr jeschdelld un da deede sich 'n janzn Daach ä Freilein badn, zr Reglame. Awr das war nu nich wahr. Die Badewanne schdand je zwar da, awr ich hawwe 'n janzn Nachmiddach drvor jeschdandn, un s' hodd sich geene jebadd. Der Dumme dachde woh, ä gonnde mich uff de Schibbe gullern? Da musse friehr uffschdehn. Awr s' Scheensde war bei Schdollwergs in Schaufensdr un bei Schulzn-Hänsjn. Da hoddnse so ä gleen Naggedei an ä Rednerbuld jesedzd. Das war der Bedriebsrad von Seichlingn, un der erhob flammndn Brodesd, se wolldn nich mehr jewiggld wärn un de Milchflasche midn Nuggl lehnde ooch ab. So is richdch. Also das weeß'ch. Wenn ich ämmah Gindr grieche, das missn Gerle wärn wie Breidnschdrädr. Die griechn geene Nugglflasche ze sähn, die schdill'ich alle sälwr. Un abjehärd wärnse ooch.

„Abhärdn" is nähmich s' jroße Schlaachword von dr Reichsjesundheedswoche. Da muß mr awr friehr anfangn wie der alde „justaf-nachel-jingr", derde jedz ejah barwiß uff dr Schdraße rumloofn daad wie Johannes dr Deifr. Awr obbe ooch so bloß Heischräggn un wildn Zuggrhonich frißd, als wie där, das gloowich nich. Ä vrgoofde nähmich Bosdgardn, un das Jeschäfd rendierde sich, — wenichsdns ware janz jud bei Leiwe. Awr drozdem, for so ä aldn Gaagesel is das nischd mehr. Der gann sich da ämmah uffn Dood ergäldn, wenne ejah galde Beene hadd. Ä Schnubbn ganne eich da griechn, un wenn der sich denn uff de Haare schleechd, da werd de Bladde noch jreßr, als wien se schone war.

Nee, also wie ich schon sachde, mid dän Abhärdn muß mr ähmd friehzeidch anfangn, schone bein gleen Gindrn, meinswächn bein ABC-Schidzn, diede jedz in de Schule gahm. Un da warn eich schone gräfdche Gerlechens drbei. Die buggeldn ihre jroße Zuggrdiede so schdolz un wichdch heeme, daß een s' Härze in Leiwe lachde, wemmr so an sein eejn eerschdn Schulbaach zerrigge dachde. Denn dr eerschde Schuldaach, das is nu eemah dr scheensde. Schbeedr da vrjehd je een manichmah s' Lachn un wie ich nu daneilich so ä gleen Gaggewisch fruch, wiesn bis jedz in dr Schule jefiel, da meende: „Ach Jodd," meende, „wissnse, mer vrmährd änne Menge Zeid drmid, mr gemmd weeßgnebbchn gaum noch zum Schbieln."

Jo, Zeid is Jäld, das märgn die gleen Wärchls ähmd ooch schone. Awr 'n Froosßn jehds ooch so un de Jeschäfdsleide sin denn da endjejngommnd un gomm een zejar bis uff de Schdraße endjejn, daß de jarnich mehr in Ladn brauchsd, wennde dir änne Zeidung goofn willsd, odr ä baar Abblsien un Banan'. Habbdern den Zeidungsladn jesähn, derde an dr Endnblan-Gerche schbehd. Awr badent, hä? Der Alde schbehd da immr in Droggn un an Ahmd, da schbannde sich sälwr als Esl drvor un garrd sein Ladn heeme. Da heddes doch zämah bessr wie de Abblsienweiwr un so, diede noch daschdehn.

Iwrhoobd is da an dr Egge vrleichd ä Bedrieb, daß'ch zäeersch dachde, s' weer Jahrmarchd un se häddn 'n Neimarchdsjahrmarchd hierruff vrleechd. Needch weer das oh balde, denn wennse da 'n Vrgehr umleidn wolln, dorch de Gerchschdraße, an Schdrandschleßchn vrbei un dorch de Fasanerie, daß is eich ä gleenes Häbbchn umschdändlich. Jahrmarchdsleide warn eejndlich jenuch da, meerschdndeels Läbbchnjudn, un denn vrgoofde eenr „die wundrbare Zuggrwadde", die schmäggde sieße un mr brauchde se jarnich ze gaun. Doch änne Masse Beddlr warn da, das fiel mr uff, Blinde und lahme Gribbl un so, jerade wie marsche bei dän Gieno uffn Marchde sahg in Gribbl-Heime.

Wie ich awr von Neimarchde widdr heeme jing, da war eich uff eemah de Brigge jeschberrd, soviel Leide schdandn druff, weil da bledzlich eenr in de Saole jehubd war un hadde sich erseifd. Änne Menge Leide schdandn da rum un gahgdn neijierich ins Wassr, drodzdem mr jarnischd mehr sahg. Un dr Schubo schdand drbei un gonnde nischd machn.

Eenr hadd awr doch drbei ä Jeschäfd jemachd, das war so ä Mausehaagn, un der hodd ännr Frau s' Bordmanneh aus dr Dasche jeglaud. Un die hadd eich jarnischd drvon jemärgd, so eifrig hoddesn Gobb iwersch Jeländr jehängd. De Weld wärd ähmd ejah schlechdr. Zun Gligge hamse weenichsdns so ä Ludr erwischd, derde mid de Anlaachn vrwisd hadde. Ich dachde erschd, s' wer der Hungrginsdlr aus Halle. Der hodd doch nachher so ä gleen Glabbs jegrichd, na un da warsch doch meechlich, dasse ooch ämmah hier riwwrjegomm is un hodd de janzn Schdiefmiddrchn abjegrasd un 'n Dulbnboom, weil driem de Anlaachn nich mehr jelangd ham. S' werd awr ooch ejah vrriggdr mid dr Menschheed. Unsreenr is froh, wenne immr was ze fräßn hodd. „Bleiwe in Lande un nähre dich redlich," hodd Herr Schillr jesaachd, odr Herr Jehde, awr von Hungrn sahde nischd. Na, so ä Glabbs mechdch bloß ämmah fimf Minudn ham. Zun Fräßginsdlr deedch mich da schon ehr eichn, wennich ooch nich glei fimf Gommisbroode eigl hindrmuffle, wie Jjnaz Graschinsgi dazemah bein Husarn. Was ze viel is, is ähmd zeviel, un was mei Freind Luie is, der saachd ooch: „Mr soll brinzibbjell nich mehr ässn, als wie mr mid allr Jewald hindrwärchn gann. Das begemmd een sonsd nich."

Saufn nadierlich ooch nich, awr das wollnse uns je schon so langsam abjewehn. An jedn Bierwachn hing eich ä Blagahd: „Vrweicherd eire Undrschrifd!" Ich dachde eerschd, das weer noch von dr Ferschdnabfindung, un die gehm eejndlich ä Häbbchn schbeede, awr nachher warsch von Jemeendebeschdimmungsrächd. Na, das jiwweds je nu nich, dachdch so in mein Jedanggn, mei Debbchn Bier laß'ch mr nu nich nähm, da sin se bei mir glei abjemeld. Un wie denn nachns so ä Wandrvochljunge mid ännr Lisde bei mich ruffgahmb, da fruch'ch glei, ä hädde woh Hidze un obchn rechds und linggs ä Häbbchn Giehlung zufächln sollde? Awr der Loddrich war ooch nich uff de Gusche jefalln. Zäersch grinsde iwr de janze Lawwe wie so ä Honichguchnfärd, un den meende, ich sollde mah bloß de Lufd anhaldn, da deedch viel längr lähm. Von ännr Droggnleechung gennde jar geene Reede sin, das machnse bloß midn Seichlingn, un das schädnd exdra druff uff der Lisde. Das Jemeendebeschdimmungsrächd beede bloß dän Zwägg ham, daß de Jemeende das sälwr ze beschdimm hadd, ob hier neie Gneibn uffjemachd wärn solln un wie de Bollezeischdunde is un so, awr nich ärjend änne fremde Beheerde. Mr häddn doch jedz weeßgnebbchn nu jenuch Gneibn un de Gneibr weern sichr de eerschdn, diede jejn änne neie Gonzeßjon schdimm deedn, weilse sich da de Gongerränz von Leiwe haldn. Wenn sich eenr een andudln mechde, da ganne das in unsn aldn Gneibn janz bequäm machn. Un das deedn je ooch de Leide ausjiewich duhn, denn schone jedz häddn se in dr Weißnfelsr Schdraße uff dr een Seide de janzn Beime umjehaggd, weil 'n Sonndoch Ahmd manchn Leidn de Schdraße nich breed jenuch weer, wennse aus Leine von dr Germesse gomm odr so. Un drum solldese nu elf Medr breedr jmachd wärn, daß de Schnabsdinenzlr wenichsdns dr Läggrischn ausweichn genn. An besdn weersch je, mr seifd iwrhoobd geen Algehol, meende jelädzd. De Diere weern da in der Beziehung viel schlauer, wie de Menschn, un wemmr ä Esl ä Emmr Wassr un ä Emmr Bier hinschdelld, da beede der sichr s' Wassr saufn. Na, das is ja richdch un ooch vrschdändlich, weil der ähmd ä Esel is. Anderdhalwe Schdunde hodd der Junge nu so jequasselt, awr in eenr Duhr, un wiehä nu zun Schluß brällde: „Jedr, der sei Volg lieb hadd, der jiwwed seine Undrschrifd fersch Jemeendebeschdimmungsrächd!", da hadde mich breedjeschlahn. Ich meene, das will ich mir doch nich abschdreibn lassn, daß'ch mei Volg nich lieb ham deede, besondersch 'n weiblichn Deel, un da hawich drum mein Nam'n ooch mid undrschriem. Uff der Zeile schdandn glei zwee Nam'n uffeemah, awr der Wandrvochljunge hodde das jewissnhafd jeänderd un drnähm jemald: „Auf vrgehrde Zeile jeschriem, da besoffn!"

Baul von dr Saole.

Merseburg und Umgegend

24. April.

Die Berufsschulbeiträge

Über die Höhe der Berufsschulbeiträge in Merseburg ist im abgelaufenen Jahre seitens der Arbeitgeber wiederholt geklagt worden. Auch wir haben dagegen Stellung genommen. Es war daher beabsichtigt, und wir haben einen entsprechenden Magistratsantrag bereits veröffentlicht, eine Änderung in der Zahlung der Berufsschulgeldbeiträge eintreten zu lassen, wonach in Zukunft nicht nur die Arbeitgeber, welche Lehrlinge anlernen, sondern alle Arbeitgeber nach der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer Beiträge zu leisten hätten. Nun ist jedoch durch Gesetz vom 12. April 1926 der bisherige Inhalt des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommensgesetzes, welcher sich mit der Aufbringung der Schulbeiträge für die Berufsschulen befaßt, dahin geändert worden, daß der **Gesamtbetrag der Berufsschulbeiträge die Hälfte der voranschlagsmäßig durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln und sonstige Einnahmen der Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten sämtlicher Berufsschulen der Gemeinden nicht übersteigen darf.**

Das bedeutet das Ende der bisher geübten Methode, die Kosten der Berufsschule durch Beiträge voll decken zu lassen. Damit tritt im Haushaltsplan der Berufsschulen ein durch Schulbeiträge nicht zu deckender Fehlbetrag von insgesamt 27 595 RM. ein. Zur Deckung dieses Fehlbetrages hat die Deputation der Allgemeinen Verwaltung dem Magistrat vorgeschlagen, die 30 000 RM. zu verwenden, die zur Deckung von unvorhergesehenen Mehrausgaben der ordentlichen Rechnung eingesetzt und gerade für solche Fälle in der Hauptsache bestimmt sind, wo nachträglich durch Gesetze Mehrausgaben entstehen. Durch die Verwendung dieser haushaltsplanmäßigen Mittel zur Deckung des durch die Veränderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Erhebung der Schulbeiträge entstehenden Fehlbetrages würde dann **die Erhöhung der Gewerbesteuer von 750 auf 850 Prozent überflüssig** werden, was für die staatliche Genehmigung der Steuersätze und für die möglichst beschleunigte Herbeiführung klarer Verhältnisse im gesamten Haushaltsplan von größter Bedeutung ist.

*

*** **Der nächsten Sitzung der Stadtverordneten** liegt ein Antrag des Stadtverordneten Bassenge auf Aufhebung eines 1923 gefaßten Beschlusses über Erhebung einer Kanalableitungsgebühr vor. Es handelt sich dabei um eine Besteuerung des Abwässerabflusses bei Betrieben, die verhältnismäßig viel Wasser ableiten müssen, so Badeanstalten usw.

*** **Vom Provinziallandtag.** Wie wir erfahren, legte der Vizepräsident des Provinziallandtages, Rechtsanwalt Dr. Zehle, Magdeburg, sein Mandat als Abgeordneter nieder. Dr. Zehle, der der Deutschen Volkspartei angehört, bleibt jedoch Mitglied des Provinzialausschusses. An seine Stelle tritt Dr.-Ing. Neukäußer, Magdeburg, in den Provinziallandtag ein.

*** **In den Schrebergärten an der Geusaer Straße** wird jetzt eifrig gearbeitet. Nachdem das große Gartengelände mit einem festen Zaun umgeben worden ist, ist man nun mit der Einrichtung der einzelnen Gärten beschäftigt. Fleißig wird gepflanzt, hier und da werden Obstbäume gesetzt, ja auch schon verschiedene Lauben sind über Nacht wie aus der Erde gewachsen. Es wird nicht mehr lange dauern, und schön gepflegte Erholungs- und Arbeitsstätten werden die einstige leere Ackerfläche unterbrechen.

*** **Die Pflasterarbeiten am Preußenring** werden weiter lebhaft betrieben. Die Einfahrt in die verlängerte Clobicauer Straße ist zum Teil schon fertig hergestellt. Gegenwärtig ist man mit der Verbreiterung des Dammes durch den hinteren Gotthardtsteich beschäftigt.

*** **Sperrung der Straße Merseburg—Knapendorf.** Zur Vornahme von Neudeckungsarbeiten muß die Straße Merseburg—Lauchstädt zwischen Merseburg und Knapendorf von Kilometer 51 bis Kilometer 53 vom 26. April bis zum 5. Mai für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt werden. Der Verkehr wird auf Verbindungswege abgewiesen. Der Ersatzweg wird durch Tafeln genau gekennzeichnet.

*** **Vom Wochenmarkt.** Das Angebot in jungem Gemüse hielt sich auch heute in den bisher üblichen Grenzen. Wir hatten für das letzte Drittel des Monats eigentlich ein stärkeres Angebot erhofft, vor allem in Spargel. Aber die kühle Witterung, besonders nachts, hält die Entwicklung der Freilandkulturen noch wesentlich zurück. Aber immerhin sind die Preise für Frühlingsgemüse doch schon etwas zurückgegangen, sie halten sich in verhältnismäßig erträglichen Grenzen. Man bezahlte heute für Spargel Pfd. 1,00—1,50 M., Salat pro Kopf 15—25 Pf., Radieschen Bündchen 10—13 Pf., Rhabarber Pfd. 15 Pf., Gurken Stck. 1,00—1,10 M., Schnittlauch Bündchen von 5 Pf. an, Rapünzchen Pfd. 50 Pf., Spinat Pfd. 15 Pf. An einer Stelle konnte man frische Morcheln haben, Pfd. 70 Pf. Das Wintergemüse nimmt schon merklich ab im Angebot, die Preise sind infolgedessen angezogen. Es kosteten Weißkohl 25 Pf., Wirsingkohl 25 Pf., Rotkohl 25 Pf., Zwiebeln 15 Pf., Mohrrüben 20 Pf., Kohlrüben 20 Pf., Sellerie 15 Pf. Recht groß war die Auswahl in Blumenkohl, hierin sieht man zuweilen direkt Prachtware. Der Preis stellte sich auf 35—100 Pf. Butter 1,10—1,20 M., Eier 10, 11, 12 Pf., Matz Pfd. 80 Pf. Die in letzter Zeit rückläufigen Schweinepreise äußerten sich heute auf dem Markte. Man kaufte stellenweise Schweinefleisch schon von 1 M., Wurst von 1,30 M., Rindfleisch von 1,30 M., Hammelfleisch von 90 Pf., Kalbfleisch von 1,30 M. an. Seefisch 25—40 Pf., Bücklinge 70 Pf. Stark vertreten waren wieder allerhand Blumen, junges Grün und Gemüsepflanzen aller Art. Der Markt wies einen guten Besuch auf.

*** **Liliputaner-Gastspiel.** Am Donnerstag und Freitag findet im „Casino" das Gastspiel der Liliputaner-Gesellschaft statt. Über die Aufführung in einer Nachbarstadt wird u. a. berichtet: Mit impulsivem Ausrufe und fröhlichem Lachen wurde das Märchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge", dargestellt von wirklichen Zwergen, verfolgt und man muß es den Liliputanern lassen, sie brachten das Märchen in einer den Kindern verständlichen Art, ohne alles schauspielerisch-dramatische Beiwerk. So wurde es auch von den Kindern verstanden, und wir Großen, die wir uns erst in das Kindergemüt hineinfinden mußten, hatten unsere Freude an dem Vergnügen der Kinder, das sich noch steigerte, als nach dem Märchen die kleinen Künstler noch mit artistischen Darbietungen, die die Lachmuskeln der Kinder in Bewegung setzten, aufwarteten. — Auch die Abendvorstellung, die wieder gut besucht war, brachte Schnellmalerei, akrobatische, musikalische und Tanzdarbietungen in bunter Reihe, und die Erwachsenen haben sich nicht minder gut amüsiert als wie die Kinder bei den komischen Darbietungen, welche das ganze Programm durchzogen und zum Schluß in einem tollen Schwank ausklangen. (S. Anz.)

*

Errichtung eines Arbeitsnachweisgebäudes

Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Reichsmark.

In der Begründung der Vorlage für die Stadtverordneten führt der Magistrat u. a. aus: Der Arbeitsnachweis befindet sich zur Zeit in zwei gänzlich unzulänglichen Räumen im Gebäude des Landratsamts, die von der Kreisverwaltung sogar noch gekündigt sind, weil sie zu eigenen Zwecken des Kreises gebraucht werden. Welche unerträglichen Mißstände sich aus dieser Art der Unterbringung ergeben, ist aus dem Antrag des Verwaltungsausschusses des Arbeitsnachweises zu ersehen. Die Stadt ist Verwaltungsgemeinde für den Arbeitsnachweis des Stadt- und Landkreises. Es ist daher ihre Pflicht, für eine ordnungsmäßige Unterbringung des Arbeitsnachweises zu sorgen. Von den Kosten des Arbeitsnachweises haben die beteiligten Kreise ein Drittel aufzubringen, während zwei Drittel dem Staat zur Last fallen. Da hier an dem aufzubringenden Drittel sowohl der Stadtkreis wie der Landkreis beteiligt ist, kommen auf den Stadtkreis daher nur ein Sechstel dieser Kosten des Arbeitsnachweises, zu denen auch die Kosten der Unterbringung gehören. Bei dieser Sachlage ist die finanzielle Belastung der Stadt aus der Errichtung des Arbeitsnachweisgebäudes und der aufzunehmenden Anleihe dementsprechend außerordentlich gering. Jedenfalls ist der Vorteil für die Stadtgemeinde, der daraus entspringt, wenn der Arbeitsnachweis in ausreichenden Räumen untergebracht und ordnungsmäßig gehandhabt und ausgebildet werden kann, wesentlich größer, als die Mehrbelastung mit einem Sechstel der Mehrmietkosten gegenüber dem derzeitigen Zustand. Außerdem bietet der Plan, wie er von Baudeputation und Magistrat und auch vom Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises gutgeheißen ist, noch den großen Vorteil, daß durch ihn 4 bis 6 neue Wohnungen geschaffen werden und somit der Wohnungsmarkt entlastet wird. Schließlich tritt auch noch eine Entlastung der städtischen Verwaltungsgebäude dadurch ein, daß die ganze Erwerbslosenfürsorge, wie das in anderen Städten selbstverständlich ist, aus dem Rathaus herausgenommen und mit dem Arbeitsnachweis vereinigt wird, auch die Auszahlung der Erwerbslosenfürsorgegelder. Es wäre gegebenenfalls auch möglich, bei weiterem Bedürfnis an Verwaltungsräumen der Stadt später einzelne Verwaltungszweige aus den Rathäusern hinaus und in dieses neue Gebäude zu verlegen, so daß dadurch ein Erweiterungs- oder Neubau eines Rathauses naturgemäß auch weiter hinausgeschoben werden kann. Da mit der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft auf absehbare Zeit wohl nicht zu rechnen sein wird, würde es voraussichtlich nicht möglich sein, etwa derzeitige Wohnräume, sei es für den Arbeitsnachweis, sei es für städtische Geschäftszimmer, in Anspruch zu nehmen. Deshalb bleibt ein Neubau die einzige Lösung. Wenn es der Stadt gelingt, ohne eigentliches geldliches Risiko zu einem neuen Verwaltungsgebäude zu kommen und dabei alsbald 4 bis 6 neue Wohnungen zu erhalten, so ist dies nach Ansicht der Geldwirtschafts- und der Deputation der Allgemeinen Verwaltung und auch des Magistrats eine sehr günstige Lösung.

Reichsgesundheitswoche

Sonnabend, den 24. April.

Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Theuermeister über: **„Feinde der Jugendgesundheit"**; turnerische Vorführungen.

Sonntag, den 25. April.

Nachmittags 4 Uhr: Im „Wilmowskigarten" (Baumblüte!): 1. **Sternlauf der Turn- und Sportvereine. MTV.** läuft ab: MTV.-Platz, Altenburg, Georgstraße, Schloßgarten, Mühlberg; **SpV. 99** läuft ab: „Wettiner Hof", Hallische Straße, Wilhelmstraße, Seffnerstraße, Unter-Altenburg, Kloster; **TVg.** läuft ab: TVg.-Platz, Burgstraße, Hälterstraße Ständehaus; **VfL.** läuft ab: Burgstraße, Domplatz; **ATV.** läuft ab: Gymnasium, Schulstraße, Dammstraße; **Rothstein** läuft ab: „Herzog Christian", Gotthardtstraße, Entenplan, Burgstraße, Dom. — Um 4 Uhr laufen alle Vereine im „Wilmowskigarten" ein. — 2. **Vorführungen der Vereinsabteilungen: ATV.:** Keulenschwingen; **Rothstein:** Stabübungen; **MTV.:** Freiübungen nach Niels-Bukh; **VfL.:** Freiübungen nach Loheland; **SpV. 99:** Laufschule. — 3. **Pendelstaffeln** (80 Meter) in Abteilungen zu 10 Mann. — 4. **Volkstänze.**

Filmvorführungen auf dem Marktplatze

ab Sonnabend, den 24. April, abends 8½ Uhr: „Allmutter Natur." Auf diesen interessanten Film machen wir besonders aufmerksam.

*

Gesundheitspflege bei Leibesübungen

Über dieses Thema sprach gestern abend in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße in eineinhalbstündigem Vortrage Dr. Ehrhardt. Er stellte seinen Ausführungen eine kurze Betrachtung über die Grundlagen der Physiologie voraus, behandelte zunächst den Prozeß des Stoffwechsels, zeigte an guten Lichtbilderaufnahmen die verschiedene Ausbildung der Muskulatur bei den einzelnen Körperübungen, illustrierte durch Tabellen die Zunahme des Gewichts und der Körpergröße, die Ausbildung des Herzens durch Leibesübungen. Der Hauptteil seiner Ausführungen galt der

Hygiene des Sports.

Wenn die Jungen anfangen, Sport zu treiben, so führte der Vortragende aus, fragen sie nicht danach, ob sie damit ihrem Körper nützen. Sie treiben Sport und Spiel lediglich wegen der Lust an der Übung selbst. Pflicht der Eltern, der Sportvereine und vor allem der Ärzte ist es, den Jungen bzw. das Mädchen derjenigen Übung zuzuführen, die ihren körperlichen Konstitutionen entsprechen, wobei auf das Alter und die Charakteranlage des einzelnen besonders Rücksicht zu nehmen ist. In den Kindheitsjahren sollte man dem jungen Menschen noch keinen Sport treiben lassen. Das Kind schafft sich zuallermeist von selbst die genügende Bewegung. Seine Konstitution ist noch zu schwach, um größere Anstrengungen, wie sie jeder Sport mit sich bringt, zu ertragen. Die wichtigsten Jahre für die Ausbildung eines gesunden und kräftigen Menschen sind die vom 14. bis 18. Lebensjahre, in denen eine viel größere Jugendpflege einsetzen müßte, als sie heute vorhanden ist. Ein Wettkampftraining sollte frühestens mit dem 17. Jahre beginnen, doch sind auch in diesen Jahren Kraftübungen nur in sehr beschränktem Maße zu betreiben. Die Zeit der Höchstleistung liegt um das 25. Jahr, besonders bei Springern, da in dieser Zeit die größte Festigkeit und zugleich größte Elastizität des Körpers erreicht ist. Die gleichen Maßregeln wie für Turnen und Sport der männlichen Jugend gelten auch für das Mädchenturnen, nur daß hier die Auswahl der Übungen beschränkter ist. Eine besondere Pflege für die Ausbildung des weiblichen Körpers sollte man dem Schwimmen angedeihen lassen. An Hand einiger Lichtbilder zeigte der Vortragende die schädlichen Wirkungen auf den Körperbau der Frau, die durch das Anlegen von Korsetts hervorgerufen werden. Erhebliche nachteilige Wirkungen für den weiblichen Körper gehen auch von dem Tragen der Stöckelschuhe aus, weil der Fuß in diesem Schuh die Zehen und Ballen zugleich aufsetzt und so bei jedem Schritt den ganzen Körper erschüttert. Am Schluß seines Vortrages sprach der Redner dann über die bedeutsamen Wirkungen von Licht und Luft auf den menschlichen Körper. Seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall von der stattlichen Zuhörerschar aufgenommen wurden, werden nicht verfehlt haben, den Zweck der Reichsgesundheitswoche zu erfüllen.

*

Reichsgesundheitswoche im Zweckverband

Rössen, 23. April.

Die Veranstaltungen zur Reichsgesundheitswoche finden immer mehr Zuspruch. Eine Stunde vor Beginn des Unterhaltungsabends standen schon die Menschen in Haufen vor den geschlossenen Pforten. Bis nach 8 Uhr währte der Zustrom der Menschen, der große Raum war wieder weit überfüllt.

Die Darbietungen gruppierten sich um zwei Vorträge. Dr. Kerstin sprach über:

Krankheitserreger, Krankheitsübertragung und -verhütung.

Wir wollen an dieser Stelle gleich eine angenehme Pflicht erfüllen, d. i. ihm zu danken für seine selbstlosen Mühen. Er hat sich mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür eingesetzt, hat unermüdlich geworben und gearbeitet, um die Reichsgesundheitswoche zu dem zu gestalten, was sie nun für den Zweckverband geworden ist, eine begeisterte Bejahung der Forderung: Erhalte dir deine Gesundheit im Interesse der Volkswohlfahrt.

Einige Gedanken aus dem Vortrag, der aus einem tiefen Wissen und reichen Erfahrungsschatz schöpfte: Einzelinteressen und Volksinteressen laufen gleich, was man an sich tut, tut man am Volk. Einige Zahlen kennzeichneten drastisch den Stand unserer heutigen Volksgesundheit: **Jährlich 200 000 Tuberkulosekranke; Heilungskosten 120 Millionen Mark.**

In kurzen Worten streifte der Redner die grausigen Zeiten, als Seuche auf Seuche durch die Welt zogen. Erst als die Wissenschaft die unheimlichen Ursachen dieser Volksgeißeln erkannte, gelang es, dem periodischen Massensterben Einhalt zu gebieten. Jede Entdeckung eines neuen Keimes gab der Wissenschaft die Mittel in die Hand, ihm sein vernichtendes Handwerk zu legen. Und nun erschienen sie alle im Lichtbilde, die Erreger der Gehirn- und Lungenentzündung, der Cholera, der Lungentuberkulose, der Syphilis. Eine neue Welt der Lebewesen tat sich vor den Zuhörern auf. Wesen, winzig klein — und doch gefährlich, gefährlich durch ihre Unsterblichkeit. Durch Teilung vermehren sich diese Kleinwesen, so daß in 12 Stunden aus 8 Mutterzellen nicht weniger als 68 Milliarden werden. — Nach einigen kurzen Worten über die ungeheure Bedeutung der Bazillen im Haushalt der Natur (Fäulniserreger, saure Milch, Quark, Hefe, Bazillen im menschlichen Körper zur Verdauung) beschäftigte sich der Vortragende mit den bösartigen Keimwesen.

Wie kommen sie an uns heran? Da gibt es sehr verschiedene Wege: 1. Kontaktinfektion, d. i. direkte Berührung mit Kranken. Er erinnerte an Geschlechtskrankheiten und Übertragung, z. B. durch Küssen. 2. Schmierinfektion. Zertretener Auswurf von Kranken. Huste nicht in die hohle Rechte, du schmierst die Bazillen beim nächsten Gruß dem andern in die Hand. 3. Staubinfektion. Aufwirbeln von Staub und Bazillen beim Trockenfegen der Räume. 4. Tröpfcheninfektion. Beim Husten lösen sich Speicheltröpfchen, ebenso oft beim Sprechen (sog. Sprudeln) und tragen die Keime zu neuen Opfern. 5. Übertragung der Krankheiten durch Infizierte, z. B. in Lebensmittelgeschäften. Forderung: Regelmäßige Untersuchung des Personals. 6. Übertragung durch Getränke (das Bild zeigte Abort und Brunnen in unmittelbarer Nähe. Vergleiche oft in Landwirtschaftsbetrieben die Lage der Düngerhaufen mit der Lage des Brunnens). 7. Übertragung durch Mittelsträger. Malaria, Fleckfieber (Laus als Mittelsträger), Beulenpest. (Träger Rattenfloh. Vor dem Peststerben stets Rattensterben.) 8. Übertragung von Tierkrankheiten auf den Menschen. (Darminfektion, Tollwut, Maul- und Klauenseuche.)

In den Schlußworten ging der Redner besonders auf die Frage ein, wie schütze ich mich gegen Ansteckungen, und kam dabei auf die Schutzimpfungen zu sprechen. Die Lichtbilder redeten eine zu eindringliche Sprache für die Schutzimpfungen.

Gartenbauinspektor Gerlach sprach über: „Gartenbau im Dienste der Volksgesundheit." Es erübrigt sich, hier näher auf die einzelnen Gedanken einzugehen, da die Gedanken des Vortrages an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Der Turn- und Sportverein Neu-Rössen und Sportverein „Marathon" hatten wieder die Sorge um die weitere Ausgestaltung des Abends übernommen. Sooft nun die genannten Vereine während der Reichsgesundheitswoche mitgewirkt haben, jedesmal brachten sie Neues auf den Plan. Wir können nur das Urteil der vielhundertköpfigen Zuschauermenge zusammenfassen: Es ist wunderbar, was in diesen Vereinen geleistet wird.

Das gleiche Urteil fiel auch über den Verein, der den musikalischen Teil des Abends bestritt, den Zitherverein Neu-Rössen. Seine frisch-frohen Weisen brachten gleich eine freudige, lebensbejahende Stimmung in den weiten Saal, die ja grundlegend ist für die Erreichung der Ziele der Reichsgesundheitswoche.

Zum Schluß eine Bemerkung über die Vortragsfolge. Sie muß möglichst unter allen Umständen eingehalten werden. Abweichungen, auch die einfachsten, verwirren, wenn sie nicht rechtzeitig bekanntgegeben sind. Deshalb sei besonders für den Sonnabend-Abend darauf hingewiesen, daß Punkt 3 nach 1 rückt. Die freigewordene Stelle bei 3 wird ausgefüllt durch ein Zithersolo.

Tageskalender

Sonntag, 25. April.

Städtischer Friedhof: Gedenkfeier auf Abteilung II. — Kammerlichtspiele: Sein Mahnruf. — MTV.: Sternlauf der Turnerinnen. — Restaurant „Hohenzollern": Konzert. — Ball: „Funkenburg", „Neues Schützenhaus", „Strandschlößchen", Leuna „Zum heitern Blick", Schkopau „Zum Raben", Kaffeehaus Meuschau, Gemeindegasthaus Frankleben, Bergschenke Wegwitz.. — KSV. 1920: Frühjahrsball im „Casino". — Gasthaus Lippert, Meuschau: 1. Stiftungsfest des Kegelklubs „Kurant". — Radfahrerklub „Pfeil" Runstedt: Großes Sommerfest. — Gasthof Netzschkau: Theaterabend und Ball des MTV. Lauchstädt. — Müllers Hotel: ½5 Uhr-Tee und Tanz. — Beth's Gesellschaftshaus: Extrakonzert. — Christliche Versammlung: Vorträge im Gasthof zur grünen Linde.

Montag, 26. April.

Gemeinschaft der Freunde: Öffentlicher Vortrag im „Casino" zu Neu-Rössen.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Göhlitzsch,** 24. April. Wie wir zur Frage der Errichtung des Anhydritbergwerkes weiter erfahren, haben schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit den Landwirten stattgefunden. Diese drehten sich in der Hauptsache um die Höhe des sogenannten Fördergeldes, das den Grundbesitzern gezahlt werden sollte. Das ursprüngliche Angebot des Werkes hat sich auf 2 Pfennig pro Tonne belaufen. In den weitern Verhandlungen ist das Werk jedoch schließlich zu einer Zahlung von 3 Pfennig pro Tonne. bereit gewesen, wobei den Grundbesitzern für den Morgen ein Mindestbetrag von 20 M. garantiert werden sollte. Mit dieser Regelung konnten sich die Landwirte jedoch nicht einverstanden erklären. Es wird behauptet, daß bis 6 Pf. pro Tonne und eine Garantiesumme von 30 M. pro Tonne verlangt wird. Ferner befürchten die Grundbesitzer, daß durch die Bergwerksanlagen die Wasserverhältnisse der Flur in für die Landwirtschaft ungünstiger Weise beeinflußt werden. Die Verhandlungen zwischen dem Werk und einer viergliederigen Kommission der Grundbesitzer schweben noch. In Göhlitzsch und Umgegend mißt man der Mitteilung, daß die Anhydritwerke evtl. in Neumark oder Mücheln errichtet werden sollen, keine große Bedeutung bei, da ja alles auf den kürzesten Weg des Transportes ankommt und eine Anlage der Schächte in nächster Nachbarschaft der Werke sicher das Rentabelste wäre. — Wie wir weiter erfahren, hat die Werksverwaltung den planmäßigen Ankauf von Gelände zu Wohn- und anderen Zwecken wieder aufgenommen. In diesen Tagen ist der Kauf des größten Göhlitzscher Grundbesitzes perfekt geworden. Man hält das gekaufte Gelände für **besonders geeignet für die Erweiterung der Kolonie.** Das Werk verfolgt schon seit längerer Zeit die Praxis, daß den Grundbesitzern als Gegenwert für die verkauften Güter landwirtschaftliche Betriebe in anderen Gegenden zugewiesen werden.

Das Amtsblatt des Kreises Merseburg

enthält in seiner heutigen Nummer Bekanntmachungen über Impftermine für die öffentlichen Impfungen 1926, eine Polizeiverordnung des Amtsvorstehers in Passendorf, das Verzeichnis der Schiedsmannsbezirke, die Kreistagsbeschlüsse, Betriebsruhe in Bäckereien und Konditoreien, Frühjahrsschonzeit der Fische, Aufwertung der Rentenbankrenten, Wahl von Schiedsmännern, Eberhaltung, Eberkörung, Bullenhaltung, Sperrung der Straße Treben—Kempitz, Sperrung der Straße Knapendorf—Merseburg und viehseuchenpolizeiliche Anordnungen.

*

§ **Schkopau,** 24. April. **Am Freitag abend ereignete sich ein Unfall.** Am Eingange des Dorfes fuhren sich zwei Radfahrer in die Räder, wobei ein Hallenser in bewußtlosem Zustande liegen blieb. Die Gemeindeschwester ließ den Verunglückten die erste Hilfe zuteil werden. Der Verunglückte konnte nach einer Stunde mit der Straßenbahn weiterfahren. Der andere Radler kam mit heiler Haut davon.

§ **Frankleben,** 24. April. Die vom Geflügelzüchterverein Frankleben am Sonntag, 18. April, veranstaltete Ausstellung von Bruteiern und Geflügelzuchtgeräten war ein voller Erfolg. Ausgestellt waren 35 Satz Bruteier, und die genaue Prüfung seitens der Preisrichter Meyer und Pietzner, Merseburg, war nicht leicht. Mit „Vorzüglich" konnten die Eier der Zuchten der Herren Gust. Schocher (rebh. Italiener), Ed. Schwarz (schwarze Hamburger), Karl Böhme (Zwerg-Gold-Wyandottes) ausgezeichnet werden. Die ausgezeichneten Eier stammen sämtlich von Tieren, die wiederholt auf Ausstellungen höchst ausgezeichnet wurden, gewiß ein Zeichen für die Richtigkeit des Grundsatzes: „Durch Rasse zur Leistung." Wer geglaubt hatte, eine recht eintönige Schau vorzufinden, wurde eines Besseren belehrt. Die Aufmachung war recht nett, Ranken und Pflanzen, gestiftet von Herrn von Bose, Unterhof, gaben eine prächtige Dekoration. Aus der Fülle des Ausgestellten sei noch genannt eine Sammlung von Eiern, wie sie zur Zucht nicht benutzt werden sollen, Eierprüfer, Eierpackkörbe, Kükenheime, Futter- und Saufgefäße, Sitzstangen mit Sitzstangenhaltern und zwei Systeme Fallennester.

§ **Dehlitz** (Saale), 23. April. Durch Bubenhände wurde dieser Tage die auf dem Felde, dem sog. alten Exerzierplatze, stehende Sämaschine des hiesigen Rittergutes durch Abschrauben sämtlicher Schraubenmuttern vollständig zerstört. Auch die Pfähle, die zur Absteckung des Feldes dienen, sind von den Unholden herausgerissen worden, so daß die Arbeit doppelt gemacht werden mußte. Es wäre wünschenswert, daß die Unholde, die nicht nur dem Besitzer, sondern der Allgemeinheit schaden, ihre Strafe für solche Rüpeleien erhalten.

Theaternachrichten

Leipzig: Neues Theater.

Sonntag, 7 Uhr: Margarethe.
Montag, 7 Uhr: Iphigenie auf Tauris.
Dienstag, 8 Uhr: Tosca.

Leipzig: Altes Theater.

Sonntag, 8 Uhr: Die Heirat. — Hierauf: Der Bär.
Montag, 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg.
Dienstag, 7½ Uhr: Julius Cäsar.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0003

Turnen - Sport - Spiel

Sport und Reichsgesundheitswoche

Auch im Saalegau wollen Fußball und Leichtathletik nicht beiseite stehen, da es gilt, der großen Allgemeinheit die Nützlichkeit ihrer Bestrebungen, ihrer Arbeit an der Volksgesundung ad oculos zu demonstrieren. **Halle** hat aus diesem Grunde das traditionelle Nord-Südspiel seiner Fußballer auf morgen, den Schlußtag der Reichsgesundheitswoche, gelegt, das umrahmt wird von leichtathletischen Wettbewerben auf dem Stadion, und in **Merseburg** veranstaltet der VfL. einen Fußballgroßkampf gegen den Meister von Nordostsachsen, den Sportverein Riesa, der erheblich über das Niveau der Verbandsspiele hinausragen wird, denn Riesa befindet sich in diesem Jahre in großer Form, wovon die Siege über Mitteldeutschlands Meister VfB. Leipzig mit 4 : 1 und über die Spielvereinigung Leipzig mit 3 : 1 beredtes Zeugnis ablegen. Gymnastische und rhythmische Vorführungen der Jugendlichen des Vereins vervollständigen das Programm. — In Neu-Rössen gibt die Gesundheitswoche dem dortigen Verein Marathon Anlaß zur Inbetriebnahme der neu geschaffenen prächtigen Sportplatzanlage. Hier wechseln Fußball und Handball einander ab. Mit dem Neu-Rössener Platze kann unser Gau Propaganda machen, heute schon, obwohl er noch längst nicht fertig ist. Er stellt eine wertvolle Bereicherung der immer noch recht bescheidenen Reihe wirklich erstklassiger Sportplatzanlagen in unserem Bezirke dar.

Zu den einzelnen Veranstaltungen sei kurz bemerkt:

Halle Nord—Halle Süd.

Die Mannschaft des Nordens setzt sich zusammen aus Spielern der Vereine Wacker, 96 und Borussia, für den Süden stellen Sportfreunde, 98, Favorit und Eintracht die Spieler. Die Nordelf scheint schon infolge ihrer größeren Geschlossenheit (Wacker stellt einen Verteidiger, 2 Läufer und den Innensturm) etwas stärker. Für Süd stellen die 98er das Gerippe. Das Ergebnis kann, mag der Kampf enden wie er will, nur ein knappes sein.

Vor dem Spiel wird eine halbe Schwedenstaffel für Frauen und Mädchen gelaufen (200 und 150 Meter für Frauen, 100 und 50 Meter für Mädchen). In der Pause gibt's einen 3000-Meter-Mannschaftslauf für Herren und nach dem Spiel mehrere Zehnrundenläufe für Herren und für Jugend.

Austragungsort für alles: Stadion.

*

VfL. Merseburg—Riesaer Sportverein

Ein delikate Angelegenheit! Riesa ist heuer vielumworben. Die Mannschaft steht in allerbestem Rufe und hoch im Kurse. Weshalb? Weil sie nicht nur VfL. Leipzig, unseren Verbandsmeister (4:1), sondern auch Spielvereinigung Leipzig (3:1) und T.- und B. Leipzig (4:2), ferner Sportfreunde Leipzig (4:1 und 3:3) schlug und gegen Brandenburg-Dresden (3:3) unentschieden spielte! Außerdem gelang es derselben Fortuna, die morgen gegen den Dresdener Sportklub im Endkampf um das Blaue Band steht, nur mit größter Mühe und Not die Riesaer in der Vorrunde mit 4:3 niederzuhalten. Der Nordostsachsen-Meister zählt heute zur Elite Mitteldeutschlands! Man darf von ihm also schon etwas erwarten. Seine Stärke liegt im Angriff, die vorstehenden Zahlenergebnisse beweisen die Treffsicherheit seiner Torschützen. Hier erwächst dem prächtigen Merseburger Verteidigerpaar Hottenroth-Kugler sowie dem jungen, aber talentierten Torhüter Loch eine große Aufgabe. Der VfL. steht weiter morgen folgendendermaßen: Läufer: Bartsch, Blüher I, Kagermann, im Sturm: Lautenschläger, Gliesmann, Kolb, Maltitz, Sander. Also abermals eine Umstellung. Doch war diese nicht zu umgehen, da der VfL. infolge von Zu- und Abgängen zur Reformation gezwungen ist. Wie sich die Elf in dieser neuen Kombination schlagen wird, bleibt abzuwarten; viel spricht für sie der ausgezeichnete Geist, der in ihr steckt, und dem sie auch die Ostersiege in Süddeutschland in erster Linie zu verdanken hat. Obwohl wir den Heimischen die Kenntnis des eigenen Platzes zugute halten, glauben wir doch, daß es ihnen sehr schwer werden wird, diesem Gegner den Fanghieb zu geben. Allerdings sei nicht vergessen: an der VfL.-Deckung sind schon noch größere Gegner gescheitert! Auf jeden Fall werden wir in dem bevorstehenden Treffen vorwiegend mit Kampf, weniger dagegen mit Spiel zu rechnen haben. Hoffentlich erfüllt er die auf ihn gesetzten Erwartungen.

Vor diesem großen Spiel begegnen sich **die Alten Herrenmannschaften des VfL. und des Weißenfelser Sportklubs**, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kommen dürfte. Während der Pause des Hauptspiels zeigt die **Jugend des Veranstalters gymnastische und rhythmische Vorführungen.**

Weitere Spiele des VfL. Merseburg.

Am morgigen Sonntag spielen weiter folgende Mannschaften:
III. Mannschaft gegen Kayna II (VfL.-Platz);
IV. Mannschaft gegen Preußen III (Preußenplatz);
Alte-Herren-Mannschaft gegen Sportklub Weißenfels (vor dem Ligaspiel);
II. Junioren-Mannschaft gegen Landsberg I (VfL.-Platz);
I. Jugend-Mannschaft gegen Halle 96 (VfL.-Platz);
I. Jugend-Handball-Mannschaft gegen 99 Merseburg (99er-Platz);
I. Knaben-Handball-Mannschaft in Halle gegen Borussia;
II. Knaben-Handball-Mannschaft gegen Halle 96 (VfL.-Platz).

Sportverein 99—Gotha 01

Nachdem die 99er am vergangenen Sonntag durch die plötzliche Absage des Sportvereins 02 Cöthen zu pausieren gezwungen waren, sind sie morgen Gast des Tabellenzweiten des Wartburggaues, Sportverein Gotha 01, der schon immer zu den tüchtigsten Mannschaften Thüringens gezählt wird. Da die Hiesigen allen Grund haben, zu beweisen, daß die schwere Niederlage, die sie sich kürzlich von dem Mittelelbgaumeister holten, nicht in einem Formrückgang ihre Ursache hatte, sondern durch ihre recht schwache, nach Magdeburg gesandte Vertretung bedingt war, bietet sich für sie morgen den äußerst spielstarken Gothaern gegenüber eine günstige Gelegenheit, die neuliche Scharte auszuwetzen. Gelingen wird ihnen das allerdings nur, wenn die Elf, die morgen erfreulicherweise wieder einmal in stärkerer Besetzung antreten wird, sich von vornherein der Schwere des Kampfes bewußt ist.

Weitere Spiele des Sportvereins 99.

99 IV erledigt auf eigenem Platze ihr vorletztes Verbandsspiel gegen Zöschen II, das unbedingt gewonnen werden muß, wenn die bis heute noch recht günstigen Meisterschaftsaussichten nicht zu Grabe getragen werden sollen. Die Jugendmannschaften des Sportvereins weilen sämtlich auswärts, und zwar spielen 99 Jun.—Favorit Halle Jun., 99 Jugd.—Sportfreunde Halle Jugd. und 99 Knaben gegen Ammendorf Knaben.

Preußen I—Preußen-Komet I

Für morgen haben die Preußen die erste Elf des ehemaligen Ligisten auf dem Preußenplatze zu einem Gesellschaftsspiele verpflichtet. Der Hallische Verein ist in den letzten Jahren teils vom Glück, teils vom Unglück verfolgt gewesen. Denn zweimal war es ihm vergönnt, in die erste Klasse bzw. Liga aufzurücken, aber auch zweimal mußte er wieder den Platz an der Sonne verlassen. Wenn wir uns an den Stil erinnern, in dem er im vorigen Jahre die Meisterschaft der I-b-Klasse errang und sich somit den Aufstieg in die erste Klasse sicherte, so sollte man kaum glauben, daß er im nächsten Jahr wieder unter den I-b-Vereinen zu finden ist. Trotzdem es im Laufe der Verbandsspiele hohe Niederlagen für ihn förmlich regnete, warf der Verein die Flinte nicht ins Korn und nahm die Fehlschläge ruhig hin. Auch heute wo er wieder zur I-b-Klasse zugeteilt ist, kämpft er unentmutigt weiter. Er wird sich wohl mit der Mittelgruppe der Ib-Klasse in bezug auf Spielstärke auf eine Stufe stellen. Daher wird auch der Kampf, welcher morgen nachmittag ½4 auf dem Sportplatz am hinteren Gotthardtsteich zwischen den beiden Namensvettern vor sich geht, ziemlich offen erscheinen.

Auch die II. Mannschaft hat die gleiche Elf von Preußen-Komet als Gegner, welche sich vor dem Spiel der I. Elf messen werden. — Die III. Mannschaft erledigt das fällige Verbandsspiel gegen VfL. IV ebenfalls auf dem Preußenplatze. — Die I. Junioren treffen in Halle mit den gleichen von 96 Halle zusammen.

Stadioneröffnung in Neurössen

Die erstmalige Benutzung des Neu-Rössener Sportplatzes

erfolgt, wie wir bereits berichteten, morgen. Die Übergabe der prächtigen Anlage, die wir in unserer Montag-Ausgabe eingehend schilderten, an den Verein Marathon Neu-Rössen erfolgt vormittags im Beisein von Vertretern des mitteldeutschen Verbandes wie auch des Saalegaues. Der glückliche Besitzer des neuen Platzes hat für den ereignisreichen, für ihn zweifellos außerordentlich bedeutungsvollen Tag, ein umfangreiches Programm zusammengestellt und dankbar erkennt der Neu-Rössener Verein die aktive Teilnahme der Vereine Halle 96 und Tapfer Leipzig bei seinen Eröffnungsveranstaltungen an.

Programmäßig erfolgt gegen 9½ Uhr vormittags die Begrüßung aller Sportler. Anschließend folgt von 10 bis 11 Uhr ein

Handball-Wettspiel Halle 96—Tapfer Leipzig,

das den vielleicht fesselndsten Teil der Wettkämpfe bilden wird. Denn Halle 96 gehört zu den Besten des Gaues, nein: Mitteldeutschlands. Schwer hatte der Polizeisportverein Halle zu ringen, bis er diese Elf aus dem Wege geräumt hate. Die Leizpiger werden also, wenn sie nicht sehr gut sind, kaum Aussichten auf Erfolg haben. Aber das Spiel verspricht hochinteressante Kampfmomente und wird von großer Zugkraft sein.

Kleinere Fußballspiele schließen sich an.

Von 11—12 Uhr Tapfer—Marathon Jugend;
von 12.30—2 Uhr Tapfer—Marathon III. Mannschaften;
von 2—3.30 Uhr Tapfer—Marathon II. Mannschaften;
von 3,30—5 Uhr Tapfer—Marathon I. Mannschaften.

Das letzte Spiel ist der

Hauptkampf des Nachmittags.

Tapfer ist Meister der 2. Klasse von Nordwestsachsen, steigt also in die 1b-Klasse auf. Die Elf muß demnach gut sein. Rössen zeigte am letzten Sonntage gegen VfL. Merseburg Reserve ein ganz annehmbares Können, so daß der Kampf einen interessanten Verlauf verspricht, den aller Voraussicht nach die Leipziger durch größere Erfahrung für sich entscheiden werden.

Ein Spiel der Junioren beider Vereine beschließt dann den Tag.

*

Das Derby im Geiseltal

Neumark gewinnt gegen Kayna knapp 1:0.

Mit großer Spannung wurde das Rückspiel zwischen der Spielvereinigung Neumark und dem Sportverein Groß-Kayna im Geiseltal, das am Mittwoch zum Austrag kam, erwartet. Mit dem knappsten aller Siege konnte Neumark seine Vormachtstellung behaupten. Der Sieg war insofern verdient, als Neumark dem Neuling technisch und taktisch doch um ein gut Stück voraus war. Beide Mannschaften leisteten jedoch nicht das, was man von ihnen bei einem Werbespiel erwarten konnte! Mag sein, daß sich die Anstrengungen und Verletzungen vom Sonntag noch nachteilig auswirkten. Als recht erfreulich ist es zu bezeichnen, daß eine äußerst zahlreiche Zuschauermenge erschienen war.

Spielverlauf: Im flotten Tempo beginnt der Kampf. Kayna findet sich aber sehr schlecht zusammen, so daß Neumark von Anfang an tonangebend ist. Erst in der zweiten Viertelstunde vermag Kayna das Spiel offen, zeitweise sogar ein wenig überlegen, zu gestalten. Bald jedoch beherrscht Neumark wieder fast ausschließlich das Feld. Wenn es dennoch bis zur Halbzeit zu keinem Erfolge gelangte, so lag es allein daran, daß sein Sturm recht ungenau schoß. Torlos geht es somit in die zweite Halbzeit hinein. Jetzt endlich findet sich die Stürmerreihe Kaynas, die bisher äußerst zerfahren und zusammenhanglos gespielt hatte, einigermaßen zusammen. Offen wird nun der Kampf, der mehrmals beiden Parteien totsichere Torgelegenheiten bringt. Ungefähr in der 10. Minute fällt nach schönem Kombinationsspiel das erste und siegbringende Tor des Tages. Kayna stellt um. Sofort klappt es besser, und der Kampf spielt sich nun in der Hauptsache in Neumarks Spielhälfte ab. Zum Ausgleich reicht es aber für den Neuling nicht mehr, da sein hilfloser Sturm mit dem allein siegbringenden Torschuß immer viel zu lange zögert.

Schiedsrichter Hohl (Sportfreunde Halle) war dem Spiel ein guter und korrekter Leiter.

*

Die noch ausstehenden Verbandsspiele

des Gaues sind für folgende Termine angesetzt worden:

2. Mai: 1. Klasse: Sportfreunde—VfL. Merseburg in Halle;
96—Sportv. 99 Merseburg in Halle;
Borussia—Favorit in Halle.
9. Mai: Borussia—Sportfreunde;
96—Favorit.

Irgendwelchen Einfluß auf eine Tabellenveränderung von Bedeutung werden diese Nachzügler-Begegnungen nicht mehr haben. Auch zeigen die Mannschaften, die jetzt antreten werden, vorwiegend ein ganz anderes Gesicht als zur Zeit der Hochsaison, da die „Personalveränderungen" bereits eingesetzt haben.

*

Wer wird Mitteldeutscher Fußballmeister

Die Antwort werden wir morgen in Dresden auf der Ilgen-Kampfbahn erhalten. Mit dem Dresdener Sportklub und der Leipziger Fortuna stehen zwei Würdige in diesem letzten entscheidenden Kampfe gegeneinander. Dresdens Qualifikationsspiel gegen die Sportfreunde in Halle ist noch in aller Erinnerung, ebenso der hohe Sieg der Fortuna Leipzig über Oberlind. In beiden Spielen war man mit den Siegen nicht recht zufrieden, weil sie die Erwartungen nicht voll erfüllten. Meisterschaftsspiele dieser Art werden nie oder aber sehr selten hohe Schule verraten. Das liegt in ihrer Natur, an dem bedeutungsvollen Einsatz.

Letzter Mitteldeutscher Meister war der VfL. Leipzig. Die Mannschaften werden in folgender Besetzung in den Kampf gehen: DSC.: Godörwiecz; Langer, Herzog; Mantel, Köhler, Jülich; Haftmann, Bertholb, Geblich, Adler, Schrempel. Fortuna: Baum; Feustel, Bergmann; Mücke, Strehl, Wuttke; Weißenborn, Colditz, Wede, Hermsdorf, Richter.

*

Deutsche Handballmeisterschaft

Die Schlußspiele in Halle

am Himmelfahrtstag.

Wir erfahren von amtlicher Seite:

In der **Zwischenrunde** stehen sich **am 2. Mai** folgende Meister gegenüber:

In **Berlin:** Damen: SC. Charlottenburg—Baltenverband (Schiedsrichter: Heimann, Breslau); Herren: PSV. Berlin—PSV. Hamburg (Schiedsrichter: **Holzhausen, Merseburg**).

In **Dresden:** Damen: Gutsmuts Dresden—Hamburger Lehrer-Turnverein (Schiedsrichter: Dartsch, Berlin); Herren: PSV. Halle—PSV. Stettin (Schiedsrichter: Schiebold, Breslau).

Die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

sind am 13. Mai (Himmelfahrt) in Halle angesetzt. Wenn sich unser Meister, PSV., und der jetzige Deutsche Meister, PSV. Berlin, für die Endrunde qualifizieren sollten, dann dürften wir bei guter Leitung am Himmelfahrtstag einen Kampf zu sehen bekommen, der den Höhepunkt der 6 Jahre Handball überhaupt bilden dürfte. Noch ein Erfreuliches haben die Meisterschaftskämpfe für unseren Gau und insbesondere unsere Domstadt. Nachdem im Vorjahr **Grahmann** das Spiel Süd—West in der Meisterschaftsrunde mit bestem Erfolge in Darmstadt leitete, ist es nun ein zweiter, **Holzhausen** vom VfL., der in die Reihe der Repräsentativen aufrückt. Daß ihm am 2. Mai in Berlin die Leitung des Spieles Nord—Berlin übertragen ist, stellt unseren heimischen Schiedsrichtern das beste Zeugnis aus.

Deutsche Hand- u. Fußballmeisterschaft der DT.

Der nächste Sonntag steht im Zeichen der Endspiele um die Kreisgruppenmeisterschaften im Handball und Fußball der Deutschen Turnerschaft. Acht Kreisgruppenmeister jeder Spielart sind zu ermitteln, und zwar aus 18 Kreismeistern im Handball der Männer, 13 Kreismeistern im Handball der Frauen und 13 Fußball-Kreismeistern.

Die norddeutschen Meisterschaftsspiele

werden in Hamburg (Hammerpark) ausgetragen und sehen die Meister der Kreise Norden (Hamburg, Mecklenburg, Holstein) mit denen des Kreises Brandenburg im Kampf. Im Handball der Männer kämpfen Hamburger Turnerbund von 1862 und der deutsche Altmeister, TSV. Spandau 1860, um den Titel. Vor zwei Jahren noch mußte sich Hamburg vor Spandau mit 11 : 2 beugen, dürfte diesem jetzt aber vollkommen ebenbürtig sein. Bei den Turnerinnen erlebt das vorjährige Endspiel Barmbeck-Uhlenhorst gegen Berliner Turngenossenschaft eine Wiederholung. Auch hier ist der Ausgang zweifelhaft, vermochte die BTG. doch im vergangenen Jahre nur einen glücklichen 4 : 3-Sieg, und zwar erst nach Spielverlängerung, zu erringen. — Im Fußball trifft der Hamburg-Rothenburgsorter TV. auf den erstmalig an den Meisterschaftsspielen der DT. beteiligten TV. Forst 1861.

Die Kreisgruppe

Nordwestdeutschland

ermittelt ihre Meister im Lindener Stadion zu Hannover. Da Kreis Unterweser-Ems sich nicht an den Fußballmeisterschaftsspielen beteiligt, ist der Meister des Kreises Hannover-Braunschweig, TV. Vater Jahn Peine, ohne Kampf Nordwestdeutscher Fußballmeister. — Im Handball der Männer hat der vorjährige Nordwestdeutsche Meister, Turnklub Hannover, diesen Titel gegen den Embener TV. zu verteidigen, desgleichen auch die Turnerinnenmeisterschaft gegen den TV. der Bahnhofsvorstadt Bremen.

Die aus den Kreisen Schlesien und Freistaat Sachsen bestehende Kreisgruppe

Südostdeutschland

trägt ihre Endspiele in Leipzig aus. Vertreter des Kreises Schlesien sind im Handball der Männer TV. Vorwärts Breslau, der Frauen TV. Neukirch-Breslau und im Fußball der TV. Namslau, die gegen die sächsischen Kreismeister ATV. Leipzig-Connewitz, TV. Leipzig-Rückmarsdorf und TV. Dresden-Holzhausen gleiche Aussichten haben.

Fußballmeister von

Ostdeutschland

ist der Pommernmeister TV. Friesen Stettin, da der zweite Kreis dieser Gruppe, Ostpreußen, keinen Fußballmeister stellt. Im Handball der Männer kämpfen MTV. Königsberg und Tkl. Stettin, im Handball für Turnerinnen Königsberger Turnklub und Stettiner Turnerschaft (Korp.) um die Titel. Die Endspiele sollen in Danzig vonstatten gehen. Da aber der Kreis Pommern nicht in der Lage ist, die Reise seiner Vertreter zu finanzieren, und der Pommersche Handballmeister, Tkl. Stettin, mit dem Vorschlag des Spielwartes der DT., Pommern vertritt die Kreisgruppe bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft im Fußball und im Handball für Turnerinnen, und Ostpreußen im Handball der Männer, nicht einverstanden ist, ist es noch fraglich, was werden wird.

Auch in

Mitteldeutschland

ist der Thüringische Fußballmeister, TV. Weida, ohne Gegner, und daher gleichzeitig Kreisgruppenmeister. Die Endspiele im Handball für Turner gehen zwischen MTV. Saalfeld (Kreismeister von Thüringen), Polizeisportverein Aschersleben (Provinz Sachsen-Meister) und TV. der Henschelwerke Cassel (Meister des Kreises Oberweser) vonstatten. Im Turnerinnenhandball ist der MTV. Weißenfels ebenfalls ohne Gegner.

Westdeutschland,

die größte Kreisgruppe, umfassend die Kreise Rheinland, Mittelrhein und Westfalen, hat bereits einige Teilentscheidungen herbeigeführt. Im Fußball standen sich die beiden Meister von Westfalen und Rheinland, TV. Fortuna Dortmund und TV. Gerresheim, im Vorspiel gegenüber, das von Fortuna Dortmund gewonnen wurde. Die Turnerinnenvorrunde im Handball sah den TV. Krefeld 1855 mit 2 : 0 (1 : 0) über die TG. Bielefeld siegreich, während die Vorrunde der Männer, TG. Witten gegen TV. Krefeld-Oppum, trotz Verlängerung unentschieden 4 : 4 (3 : 3) geblieben war. In die Endspiele greifen noch die Meister des Kreises Mittelrhein, TV. Seckbach-Frankfurt a. M. und Eintracht Frankfurt (Frauen), ein.

Süddeutschland

wird aus den Kreisen Bayern und Württemberg gebildet. Der Bayerische Fußballmeister, MTV. Fürth, hat auch den deutschen Meistertitel zu verteidigen, und zwar zunächst gegen den Württembergischen Meister, Turnerbund Ulm. — Auch der deutsche Meistertitel im Handball wird von einer süddeutschen Mannschaft, der Turngesellschaft Stuttgart, verteidigt, deren Gegner im Kreisgruppenspiel der Bayerische Meister, TV. Fürth 1860, ist. Eine Turnerinnenmeisterschaft wird nicht ausgetragen. Die Kreisgruppenendspiele gehen in Augsburg vonstatten.

Die Kreisgruppe

Südwestdeutschland

hat ihre Meister bereits am vergangenen Sonntag ermittelt. Im Fußball wurde der TV. Mannheim 1846 Meister. Er schlug den TuFC. Ludwigshafen mit 3 : 1. Handballmeister ist der Polizeisportverein Rastatt, der den TV. Friesenheim mit 1 : 0 besiegen konnte.

Die Kreisgruppenmeister tragen am 15. und 16. Mai in Berlin und Frankfurt a. M. die Vorrunde um die Deutsche Hand- und Fußballmeisterschaft aus.

Weiße Wand

Kammer-Lichtspiele (Große Ritterstraße). Vor gut besuchtem Theater lief gestern zum ersten Male der kommunistische Propagandafilm „Sein Mahnruf" über die weiße Wand. Die Handlung beginnt mit iBldern aus den Barrikadenkämpfen der russischen Revolution 1917. Sie endet mit dem Tode Lenins. — Im Beiprogramm läuft dann noch der Vierakter „Das Wunder des Soldaten Iwan", der in satyrischer Art das Soldatenleben unter dem Regiment des Zaren glossiert und in seiner Derbheit wohl das Richtige trifft.

Lichtspiel-Palast „Sonne". Mit der Verfilmung der bekannten Operette von Bernhard Buchbinder und Georg Jarno „Die Försterchristl" ist ein gutes Werk geschaffen worden. Die Regie liegt in den geschickten Händen Fr. Zelniks, der schon des öfteren seine hohen Fähigkeiten bewiesen hat; auch in dieser Filmoperette spürt man seine Kunst wieder. Wirkungsvolle Bühnenszenen, harmonisch miteinander verbunden, unterstützen die von köstlichem und urwüchsigem Humor durchzogene Handlung und verhelfen ihr zu einem Bombenerfolge. Entzückend und brillant ist Lya Mara als Försterchristl; man kann es verstehen, wenn sie durch ihre Schönheit, durch ihr sprudelndes, frisches und lebendiges Wesen die Augen der Männer auf sich lenkt, so daß auch Kaiser Josef II. ihren Reizen unterliegt. Den letzteren verkörpert Harry Liedtke in seiner bekannten charmanten Art und Weise. Lya Mara und Harry Liedtke reißen die anderen Spieler und auch das Publikum mit sich fort. Jedenfalls waren sämtliche Besucher in köstlichster Stimmung und amüsierten sich auf das beste. Verschönt wird die Aufführung durch Gesangseinlagen aus der Operette, die von Frau Eva Hendel-Dechant in ansprechender und gefälliger Art vorgetragen werden. Die prunkvolle Ausstattung, die glänzenden Kostüme, sowie die Wiedergabe der Originalmusik der Operette durch das Hausorchester seien noch lobend erwähnt. — Das Beiprogramm bringt die „Deulig-Woche", sowie einen Film von der „Gewinnung des Salzes". — Ein Besuch des Theaters ist zu empfehlen.

Union-Theater. Die Leitung des Lichtspieltheaters bringt ab Freitag ein besonders gutes Programm heraus. Der gute Besuch beweist aufs neue, daß solche Filme eine große Anziehungskraft besitzen. Tom Mix, der kühne Reiter und gleichzeitig gute Darsteller, erzielt durch seine Künste große Erfolge. Der Wildwestfilm „Die Texasreiter" bringt eine ganze Reihe seiner prächtigen Leistungen. Die Handlung zeigt einen steten Kampf zwischen Tom Mix und den Räuberbanden, aus dem er dank seiner tollkühnen Ritte und Unerschrockenheit als Sieger hervorgeht. Als ein weiteres ansprechendes Werk kann der große Sitten- und Gesellschaftsfilm „Auf schwankem Boden" angesprochen werden. Auch hier eine gut aufgebaute Handlung, in der das Gesellschaftsleben einer scharfen Kritik unterzogen wird. Damit auch der Humor nicht fehlt, enthält das Programm noch einen Schlager unter dem Titel „Geschwindigkeit ist keine Hexerei". In diesem Film, der gleichzeitig ein beredtes Zeugnis von den technischen Fortschritten in der Filmindustrie ablegt, kommen die Zuschauer nicht aus dem Lachen heraus. Ein Besuch des Theaters kann nur empfohlen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0004

Stille Stunde

Heiligung und gute Werke

Aus Predigten von Johannes Tauler.

Wisset, manche Frau steht mitten in der Welt und hat Mann und Kind und mancher Mensch sitzt und macht seine Schuhe, und ihre Gottesgesinnung besteht darin, sich und ihre Kinder zu ernähren. Und mancher arme Mensch aus dem Dorfe geht mästen und gewinnt sein Brötlein mit großer, saurer Arbeit. Und diesen allen mag es geschehen, sie werden hundertmal besser fahren (als ihr), sie folgen eben einfältig ihrem Rufe.

*

Wenn nun der Mensch in diesem inwendigen Werk wäre, und Gott gäbe ihm dann, daß er das hohe, edle Ding lasse und sollte gehen, einem Kranken zu dienen, ihm vielleicht eine Suppe machen, das sollte der Mensch mit dem großen Frieden tun. Und wenn ich der Menschen einer wäre, und sollte das dann lassen und sollte hinausgehen zu predigen oder dergleichen zu tun, so könnte wohl geschehen, daß Gott mir gegenwärtiger wäre und mehr Gutes täte in dem äußerlichen Werke als vielleicht in sehr tiefem Schauen.

So sollen die edlen Menschen, wenn sie sich des Nachts in dieser innerlichen Einkehr wohl geübt haben und des Morgens auch ein wenig — so sollen sie dann weiterhin in gutem Frieden ihre Geschäfte tun, ein jeder, wie Gott es ihm fügt, und er soll dabei in den Werken auf Gott achtgeben, denn er sei sicher: einem geschieht manchmal in diesem mehr Gutes als in jenem. Und das heißt uns St. Paulus, wir sollen arbeiten mit den Händen, was sowohl dem Menschen selbst als auch dem Nächsten gut ist, wie es einer gerade nötig hat.

Das sind die wahren Armen des Geistes, die sich selbst und das Ihre verleugnet haben und Gott folgen, wohin er sie haben will, sei es zu ruhen, sei es zu wirken. Aber in Treuen junge, anfangende Leute bedürfen dessen, daß sie Gott und Ihrer Inwendigkeit viel Zeit geben; bis sie wesentlich werden; denn sie könnten sich leicht so viel nach außen kehren, daß sie völlig draußen blieben; wenn aber keiner von diesen Menschen Gott empfindet, jeder ihn ganz und gar nicht schmeckt, uns es ihm nicht gut vonstatten geht, so leide er sich in dieser Armut; denn er kann viel mehr emporschreiten und zunehmen in Leiden und Lassen als in Wirken und Haben, und so soll sich denn der Mensch einfaltig an seinen Glauben halten. —

*

Ihr sollt auch nicht denken, daß, wenn ihr des Heiligen Geistes so wartet, euch dann eure auswendigen guten Werke — wie Werke des Gehorsams, Singen, Lesen, Dienst an den Schwestern und Werke der Liebe — am Empfang des Heiligen Geistes hindern könnten. Nein, liebes Kind, so ist es nicht, der gern Gott liebte und im Sinne hätte, der soll alle Dinge aus Liebe tun, Gott zum Lobe, in rechter Ordnung, was auch auf ihn fallen mag und wie Gott es ihm fügt, in Liebe, in sanftmütiger Güte und friedlicher Gelassenheit, dir und deinem Nächsten zum Frieden. Die Werke hindern dich nicht, sondern die Unordnung in den Werken hindert dich. Die lege ab und habe Gottes lauter im Sinne, in all deinen Werken, nichts anders. Und sodann gib viel auf dich selbst acht und hüte dein Gemüt, laß keine Unordnung hinzukommen und hüte deine Worte und deinen Wandel von außen, dann bleibst du zufrieden in all deinen Werken, und der heilige Geist wird zu dir kommen und dich erfüllen und in dir wohnen und Wunder in dir wirken, wenn du seine Lehre behälst.

Daß uns allen dies zuteil werde, dazu helfe uns Gott. Amen.

Deutschland als Reiseland

Wandern und Reisen ist ein echt germanischer Zug. Der Deutsche hielt's gern mit dem Wort des Dichters: „Mag lauern und trauern, wer will, hinter Mauern, ich fahr in die Welt!" In der Geschichte unseres Volkes gewahren wir den abenteuerlich dahinziehenden Ritter, den wandernden Mönch, den fahrenden Schüler, der lustig dahin seine Straßen zieht, den Sänger und den sorglosen Handwerksburschen. Erinnert sei nur an einige Männer, die leuchtende Vorbilder deutschen Wandermuts waren, Seume, der rüstige „Spaziergänger nach Syrakus", durchquerte mit dem Stabe in der Hand fast ganz Europa; Goethe legte sich selber den Namen „Wanderer" bei und behauptete, daß er das, was er nicht erlernt, erwandert hätte; auch auf die markige Gestalt eines Ernst Moritz Arndt sei hier hingewiesen.

Noch heute ist dieser Wandertrieb lebendig, noch heute heißt's vom Deutschen: Es treibt in die Ferne ihn mächtig hinaus! Wenn die schöne Jahreszeit kommt, da prickelt's in den Gliedern, da lockt uralte Sehnsucht „nach draußen", und es bemächtigt die starke Faust besonders aus dem Steinmeer der großen Städte, und die Stubenund Straßenmenschen eilen froh in die Arme ihrer Allmutter Natur.

Je weiter es geht, um so lieber ist's oft dem deutschen Gemüt. Ferne Gefilde aufzusuchen, ist dem modernen Menschen gar nicht so schwer. Blitzschnell trägt ihn das Dampfroß in ferne Gebiete, noch eiliger das Flugzeug über Land und Meer. Der Deutsche, der gern das All umspannt, sucht mit Vorliebe auch die fremden Länder auf und nährt seine Seele mit neuen Eindrücken. An sich ist das zu verstehen, aber es wohnt diesem Streben die Gefahr inne, daß der Deutsche seine eigene Heimat übersieht, sie nicht genügend kennenlernt, daß ihm eine Reise grundsätzlich erst wertvoll wird, wenn's weit ins Ausland geht. Allen Deutschen, im besonderen aber jenen Fernreisenden, kann gar nicht eindringlich genug ans Herz gelegt werden, sich erst mal die eigene deutsche Heimat genau anzusehen, das eigene Vaterland kennenzulernen. Wir können unser Land als Reiseziel getrost an die erste Stelle setzen.

Warum reisen die Menschen in erster Linie? Um eine reizvolle, hervorragende Landschaft kennenzulernen. In dieser Beziehung kann Deutschland mit einer gesegneten Fülle aufwarten. Was andere Länder einseitig besitzen, wie die Schweiz ihre Gebirge, Dänemark seine Ackerflächen, das findet sich in unserm Lande in mannigfacher Abwechslung vereint. Deutsche Alpen streben zu gigantischer Höhe, zahlreiche Mittelgebirge durchziehen den Süden, es weiten sich im Norden die unendlichen Ebenen des Tieflands, es brausen die Meereswellen an die steilen und flachen Küsten. Wer will, kann durch die Nadelwälder Süddeutschlands oder die Buchenhallen des Nordens schreiten, er kann an den Ufern klarer, freundlicher Alpenseen oder der schwermütigen Gewässer des baltischen Landrückens sitzen und träumen; er kann sich an den Gebreiten der Getreidefelder erfreuen oder über blumige Wiesen und durch fruchtbare Obstgärten wandeln.

Es gibt noch manche andere schöne Länder auf der weiten Erde, aber wohl keines, das unsere Heimat an Mannigfaltigkeit und Fülle der Landschaften übertrifft.

Was den Reisenden außer der Natur zu zweit und ebensoehr fesselt, ist der Mensch und des Menschen Werk. Was hat der Mensch aus seinem Lande gemacht, wie ist sein Werk geworden? Das zu beobachten ist ebenso reizvoll, als einen Menschen in und mit seiner Wohnung zusammen zu sehen. Und wenn je, so darf der Deutsche in dieser Beziehung sein Haupt stolz, recht hoch erheben. Was Deutschland heute ist und wie es sich darstellt, ist es zum großen Teile des Deutschen eignes Werk. Der nordische Mensch ist mit seinem Lande zu einer Einheit verwachsen, er hat seine Heimat nach sich gestaltet. Mit ungeheurem Fleiß hat er an sich wie an seinem Lande gearbeitet. Unzählig sind die Denkmäler, die noch heute von einer langen Kulturgeschichte des deutschen Menschen reden. Wie der Deutsche kann und schuf, wie er war, sagen uns die deutschen Burgen, Deutschlands Klöster, die zum Himmel strebenden Dome, die alten und neueren Städte. Welcher Reichtum, welches Streben! Ich muß hierbei an eine Stelle des alten Sebastian Frank aus dem Rembrandtdeutschen denken: „Die Deutschen sind ein zu allen Künsten, Sachen Hantierungen so listig geschwind Volk, daß sie niemand nachstehen wollen."

Eine Flut von Eindrücken prägt dem Reisenden ein, wie Zivilisation und Kultur unseres Landes von keinem anderen übertroffen werden. Vom deutschen Landwirt kann jeder lernen, denn es gibt wohl kein Land, wo auf so geringer und oft noch so unfruchtbarer Fläche so viel, herausgeholt wird, wie auf unseren Feldern. In deutschen Fabriken sinnt der Forscher über den neuesten Methoden, schafft ein gewaltiges Heer geschulter Arbeiter beste Waren. Deutsches Kunstgewerbe erzeugt den vornehmen Schmuck des Lebens. Deutsche Schulen, von der untersten bis zur obersten, haben dazu beigetragen, daß wir in den Ruf der Denker und Dichter kamen. Die ärztliche Wissenschaft schuf Sanatorien, Heilstätten, die dem deutschen Namen in aller Welt Ehre machten. Wahrlich, das Wort des alten Sebastian Frank trifft auch auf das heutige deutsche Volk noch zu. Wer das groß Wert eines ungemein fleißigen, eines fortgeschrittenen Volkes kennen lernen will, der mag lang durchs deutsche Land hindurchreisen, oder noch besser, hindurchwandern.

Es darf getrost behauptet werden, daß der Deutsche im allgemeinen seine Umgebung, seine weitere Heimat gar nicht genügend kennt. Sonst wäre nicht soviel Unkenntnis des eigenen Landes vorhanden, nicht so manche absprechenden Urteile möglich. Reisen durchs eigene Land schärft den Blick für deutsches Sein und Werden. Es weist ein in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und lehrt das Wesen anderer Volksstämme verstehen. Es erblüht daraus die teure Blume der Vaterlandsliebe, und bei der Herrlichkeit deutschen Landes ist sie wahrhaftig nicht schwer gemacht, jene Tugend, von der Arndt in „Vaterland und Freiheit" sagt: „Und lieben es kahle Felsen und die Inseln, und wohnte Armut und Mühe dort, du mußt das Land ewig lieb haben!"

Deutschland hat in Europa eine zentrale Lage, weshalb es ja mit Recht das Herz des Erdteiles genannt worden ist. Darin liegt, wie wir im Kriege schmerzlich erfuhren, ein großer Nachteil, darin wohnen aber auch wesentliche Vorzüge. Es ist das natürliche Durchgangsgebiet für die vielen Kontinentreisenden. Sie müssen unsere Bahnen benutzen, und sie werden vielfach absteigen und hier und da rasten, um zu schauen, was unser Land Großes, Schönes und Eigenartiges vor die Augen stellt. Die Bewohner der vielen umliegenden Länder werden häufig in erster Linie Deutschland zu ihrem Reiseziele machen, wenn sie überhaupt ins Ausland gehen wollen, weil es ihnen am bequemsten zu erreichen ist, und weil es ihnen soviel verspricht. Dem deutschen Volke kann es in Zukunft nur willkommen sein, wenn fremde Länder ihre Reisenden zu uns schicken. Es geht uns dabei nicht nur um den materiellen Gewinn, den wir wahrlich auch gut gebrauchen können, sondern wesentlich auch um ideelle Profite. Es ist wünschenswert, daß der Ausländer aus eigener Anschauung unser Land und Volk kennenlernt; es werden sich dann bei ihm wahrscheinlich oft andere Anschauungen bilden, als sie ihm in den verflossenen Jahren des Krieges und Hasses beigebracht wurden. Der Fremde wird vielleicht andere Völker kennen, die behaglicher im Wohlstand dahinleben, er wird jedoch kaum ein Volk finden, das in gleicher Not und Armut noch immer ein gut kulturelles Dasein führt; er wird den biederen deutschen Charakter selbst erfahren, er wird vor allem einsehen, daß das deutsche Volk so fleißig, so gewissenhaft arbeitet, daß ihm wohl eine gewisse Höhe der äußeren Lebensführung zu gönnen ist.

Aus dem gleichen Grunde wäre es ja auch zu billigen, wenn der Deutsche, dem es die Umstände gestatten, auch einmal die Grenzen seines Landes überschreitet, wenn er dabei in der Fremde die guten Seiten des deutschen Wesens bewußt verfördert. Es gilt in Zukunft, daß sich die Völker der Erde gegenseitig mehr als bisher verstehen lernen, daß sie nicht gegen-, sondern miteinander zu leben trachten, daß sie wohl nach Eroberungen streben, aber diese nicht durch die Waffe des scharfen Schwertes und Spitzen der Bajonette, sondern auf dem friedlichen Wettbewerbes zu erreichen suchen. Vaterlandsliebe und Weltbürgertum finden dabei die beste Vereinigung.

Hd.

Wie unsre Kinder zum Spiel abzählen

1 bis 7
Kommt wir wollen Kegel schieben.
Kegel um, Kegel um.
Böttcher, Böttcher bum, bum, bum.
Böttcher seine Laule Grete,
saß auf einem Baum und nähte,
fiel herab:
und das linke Bein war — ab!

1 bis 7
In der Luft ein Zeppelin,
Wieviel Leute sitzen drin?
(beliebig) 3!
(Auszählen) 1, 2, 3!

1 bis 7
Kannst mir noch den Schubkarren schieben.
Wegen deines Schubkarren halben,
bin ich in den Dreck gefallen.

3, 6, 9
Im Garten steht die Scheun.
Im Garten steht das Hühnerhaus,
da gucken drei weiße Engel raus.
Der eine spinnt die Seide,
der andere wickelt Heide,
der dritte steckt den Finger aus:
Christian, Christian kumm mal raus,
Christian, Christian kumm!
Wer drin bleibt, der ist dumm!

3, 6, 9
Wer nicht will, ist mein.
Wer nicht will, der muß:
und du kriegst eine Nuß!

3, 6, 9
Hüte deine Schweine.
Hüte deinen Ziegenbock,
der macht immer:
hopp, hopp, hopp!

1 bis 7
In der Schule Nummer 7,
wird geschrieben,
wird gelacht:
bis der Lehrer pitschpatsch macht!

1 bis 7
Wo ist denn mein Hans geblieben?
Sitzt er noch im Butterfaß?
Donnerwetter, was ist das!

1 bis 7
Wo ist denn mein Schatz geblieben?
Er ist nicht hier — er ist nicht da:
er ist wohl in Amerika!

1 bis 7
Peter Paulus hat geschrieben
einen Brief aus Paris:
Liebe Tante sei so gut,
schenk mir 'nen Tiroler Hut —
nicht so groß und nicht so klein:
sonst mußt du der Haschmann sein!

1 bis 9
Im Hofe steht die Scheun.
Im Borne liegt das Kind.
Wie soll es heißen?
Roggen oder Weizen?
Wer soll Gevatter stehn?
Annemarie mit der Nase im Dreck!

3, 6, 9
Im Garten steht die Scheun.
Im Garten geht der Wind:
und du hascht geschwind!

*

Nüsse zum Knacken.

1. Zahlenrätsel,
eingesandt von Richard Werner.

1, 2, 3, 8, 4, 5, 6, 7, 8, 9 = ein Wochentag.
1, 2, 3, 8, 5 = ein altgermanischer Gott.
6, 2, 3, 3, 4 = ein Fixstern.
9, 4, 5 = eine altgermanische Waffe.
8, 8, 3, 8 = ein Mädchenname.
7, 8, 3, 3, 4 = ein Baum.

2. Treppenrätsel von Herbert Schneider.

A — Buchstabe.
A A — Fürwort.
A D E — Ausdruck für tote Tiere.
E e i J — Erscheinung am Meere.
L L N R S — Fluß in Hannover.
S S T U U W — Flüssigkeit.

Die Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, geben den Namen einer Muschel.

3. Rätsel, eingesandt von Richard Werner.

Ich bin an der Weichsel eine alte Stadt,
doch ohne den Kopf manch Tier mich hat.

4. Rechenrätsel von Walter Krause.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Die Zahlen müssen so im Quadrat verteilt werden, daß alle in den wagerechten und in den senkrechten Reihen und auch die in den Diagonalen zusammengezählten immer 65 ergeben.

Walter Krause schreibt, er hätte hier ganz etwas „Schmerzliges" für die Hutzelmannleser ausgetüftelt. Das würden sie wohl nicht herausbekommen. Der hat aber eine Ahnung! — Das bekommen doch meine Schlaukopfe gleich auf den ersten Blick heraus. Da brauchen sie doch bloß mit den Hühneraugen hinzugucken, da haben sie das schon ausgerechnet.

*

Antworten aus der Hutzelmann-Klause.

T. P. Die Osterhasengedichte hatten sich verlaufen und kamen darum leider zu spät zu mir. Ich werde sie für nächstes Jahr aufheben. Ist's recht so? Herzlichen Dank für die beiden persönlichen Äußerungen.

Heinz-Lebrecht Herrmann. Wie sind Dir die wohlverdienten Ferien bei der Tante in Roßig bekommen? Schreibe mir, bitte, bald darüber.

— 4 —

Der Hutzelmann

Wochenzeitung für unsere Kleinen

Nr. 17 — Herausgeber: F. Gilland und M. Buchheim — 1926

Ein Tag auf dem Monde

Von Bruno H. Bürgel.

(1. Fortsetzung.)

„Wenn man doch da einmal hinauf könnte", hatte die Mutter gesagt, und der Vater meinte, die Menschen hätten schon viel schnurrige Dinge erfunden, sie würden es auch noch einmal fertig bekommen, nach dem Monde zu fliegen. Da hatte der alte Professor seltsam durch die goldene Brille gelächelt und zum kleinen Franz gesagt: „Nun, mein Junge, dann machen wir die erste Reise nach dem Monde miteinander!" Dann aber war die Mutter gekommen und hatte den kleinen Jungen ins Bett gebracht, denn es war spät, und Kinder müssen viel schlafen, wenn sie gesund bleiben wollen. — Aber des Professors Erzählen von der Weltkugel, die da oben so ruhig in weiter Ferne ihre Bahn zog, hatte den Buben gewaltig erregt. Nun lag er da und grübelte darüber nach, wie es sein müßte, da hinaufzufliegen und zu wandern auf einem fernen Gestirn. Langsam aber fielen ihm die Augen zu, über die des Mondes Strahl, durch die weißen Gardinen gedämpft, wie streichelnd hinwegglitt. Er wurde müder und müder und glitt hinüber ins Land der Träume. Und plötzlich sah unser Franz die Tür aufklinken. Des Professors Kopf wurde sichtbar. Er nickte dem Schläfer freundlich zu, aber sah viel älter aus, und sein Haar war schneeweiß. Viele Jahre mußten vergangen sein. „Junge", rief er, „kennst du mich noch? Ich bin doch dein Freund, der Sternguckerl Weißt du noch, was ich dir damals versprochen habe, als du zum Monde hinauf wolltest? Nun, inzwischen habe ich lange gearbeitet an der großen Himmelsflugmaschine, und nun ist sie fertig. Ich habe versprochen, dich mitzunehmen auf die Mondreise. Was man verspricht, muß man halten! Jetzt komm! Der Vater steht schon draußen und wartet." Da fuhr unser kleiner Freund wie ein Wiesel aus dem Bett und hinein in die Kleider. Die Mutter kam und hüllte ihn noch warm ein in Tüchern und Pelzen, und dann traten sie vor das Haus. Da stand auf dem großen Platz eine gar wunderliche Maschine, halb wie ein Flugzeug, halb wie ein Zeppelin gebaut, mit Flügeln und Luftschrauben und einer großen Gondel mit dicken gläsernen Wänden. Und viele Leute standen drum herum und staunten, und Nachbars Philipp, der immer alles besser wußte als andere Leute, schrie weit über den Platz: „Da kommt der Präsident rinn. Er fährt nach dem Nordpol. Da streiken die Schneeschipper, und er will ihn' jut zureden!" Polizeisergeant Lemke aber hatte einen ganz roten Kopf und rannte mit gesträubtem Schnauzbart umher und schrie: „Jehn Sie weiter, jehn Sie weiter, meine Herrschaften!" Jetzt aber kam der Vater mit dem Professor durch die Menge hindurch. Sie waren beide in dicke Pelze gehüllt und winkten ihm zu. Auch die Mutter war da, reichte allen noch einmal die Hand, umarmte den kleinen Jungen und blickte recht bekümmert und mit rotgeweinten Augen auf die Himmelsflugmaschine, denn Mütter halten nun mal nicht viel von Reisen nach dem Monde! Dem Franz wurde zwar auch etwas bänglich zumute, aber der Professor war kreuzvergnügt, und sagte „es wäre gar nichts dabei". So stieg man denn hurtig in die große gläserne Gondel ein, der Professor drehte an allerlei Hebeln und Schrauben, und schnurrend erhob sich der große Vogel vom Boden und stieg kerzengerade in die Luft. Unten schrien die Leute: „Hoch" und „Hurra" und winkten mit den Taschentüchern und Hüten, so daß man sehen konnte, wer keine Haare mehr auf dem Kopfe hatte, und die Mutter stand abseits und weinte.

Immer kleiner wurde die Stadt. Die Häuser sahen wie Spielzeug aus und die Gärten wie Moosstückchen, und schließlich war sie nur noch ein bunter Farbenfleck. Dann sah man das weite Land. Aber wie verändert war es! Die Wälder waren große dunkelgrüne Tücher geworden, die Berge waren kaum noch von der Ebene zu unterscheiden, und die Flüsse glichen dünnen, glänzenden Staniolstreifen. Auf einmal

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0005

Der Gartenbau im Dienste der Volksgesundheit

Von Hans Gerlach, Neu-Rössen, Gartenarchitekt D.W.B.

Es ist sich wohl heute jeder darüber klar, daß die Ernährungsfrage im Interesse der Volksgesundheit nur mit Hilfe des Gartenbaues gelöst werden kann, denn zur gesunden Entwicklung des menschlichen Körpers sind frisches Obst und frisches Gemüse infolge ihres hohen Vitamingehaltes zwei unersetzliche und äußerst wertvolle Faktoren. Schon diese unumstößliche Tatsache läßt uns den produktiven Gartenbau, d. h. die lediglich auf gesteigerten Ernteertrag eingestellte gartentechnische Bewirtschaftung von Grund und Boden im Dienste der Volksgesundheit klar erkennen. Außerdem darf nicht unerwähnt bleiben, daß es eine Unmenge Heilpflanzen gibt, ja, daß man sogar von einem Medizinalpflanzenanbau sprechen kann, dessen Erzeugnisse in den Apotheken zur Herstellung heilkräftiger Mittel Verwendung finden. Wie gewaltig aber steigert sich der Wert des Gartenbaues, wenn wir noch

die gesundheitliche Auswirkung der Gartenarbeit selbst

mit in den Kreis dieser Betrachtungen ziehen!

Wie bekannt, wird bei allen Industrie- und Großstadtmenschen die Atmung oberflächlicher, das Herz schwerer, und der Blutkreisumlauf träger, weshalb all diesen Menschen von den Ärzten der Rat gegeben wird: Schaffen Sie sich Bewegung in frischer Luft! Mit dem üblichen Spazierengehen ist es dabei nicht gemacht, sondern es kommt darauf an, sich in frischer, freier Luft körperlich auszuarbeiten. Und wo gibt es bessere, angenehmere und anregendere Gelegenheit sich tüchtig auszuarbeiten als im Garten? Geht man mit leichter lockerer Kleidung an die Gartenarbeit, dann weitet sich die Brust, ungewollt stellt sich tiefe ausgiebige Atmung ein, die Herztätigkeit wird reger, alle Muskeln spannen sich zur ungehinderten Bewegung. Die Haut wird widerstandsfähig gegen Hitze und Kälte. Der ganze Körper wird wind- und wetterfester! Angenehm müde legt sich selbst der Nervöse, sonst von Schlaflosigkeit gepeinigte, nach der Gartenarbeit zu erquickendem, tiefen Schlaf mit sinkender Sonne zur Ruhe! Außer dieser volksgesundheitlichen Wirkung winkt dann noch als Lohn für Mühe und Fleiß der Erntesegen. Wenn zur jetzigen Jahreszeit überall die neuen Saaten sprossen, wir im Garten das Grünen und Blühen beginnen sehen, dann begreifen wir so recht die Wahrheit jener Dichterworte:

Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt
Und Segen für den der sie berührt!

Aber noch eine beachtenswerte ethische Seite birgt die Betätigung im Garten in sich, es ist der günstigste Einfluß auf die Sittlichkeit und das Familienleben!

Wer selbst Bäume pflanzt und Blumen hegt, kann keinen Baumfrevel begehen! Wer täglich die Vorgänge der Natur im keimenden und blühenden Gärtchen beobachtet, kann nicht hart und lieblos gegen Kinder sein! Selbst bei Menschen, deren Sitten und Gesinnung mangels einer guten Erziehung den Kindern gegenüber oft in Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit ausartet, wird durch gemeinsame Gartenarbeit das Verhältnis untereinander ein glücklicheres.

Im Schulgarten erblickt das Kind im Lehrer nicht nur einen strengen Erzieher, sondern dort wird durch die Gartenarbeit das kindliche Selbstbewußtsein gehoben durch das körperliche Wohlbefinden und dann durch das Gefühl nutzbringende Arbeit zu leisten.

Alle diese Momente rechtfertigen es, daß der Gartenbau in der Reichsgesundheitswoche besondere Beachtung findet, denn gerade **die Gartenkultur unserer Zeit ist dazu berufen, die sozialen Verhältnisse zu bessern und somit der Volksgesundheit zu dienen.**

Der Nutzen den der einzelne Kleingärtner und Siedler von seinem Gärtchen hat, ist nicht nur von rein wirtschaftlicher Natur, sondern vor allem gesundheitlicher und kultureller Art. Nicht minder ist jedoch der Nutzen, den die Allgemeinheit vom Kleingartenbau hat. Führt der Kleingarten doch der Familie Nährwerte zu, die in gleicher Güte und Menge von der werktätigen Bevölkerung, namentlich den kinderreichen Familien nicht immer beschafft werden können. Die Tätigkeit im Kleingarten bedeutet für den Arbeiter, Angestellten und Beamten eine Fülle von Lebensfreude, Erholung, körperliche Kräftigung, Zufriedenheit und damit zugleich Hebung der Leistungsfähigkeit, der Berufsfreude. Die durch die Tätigkeit im Garten bewirkte Förderung und Festigung der Volksgesundheit bedeutet für die Allgemeinheit aber Verringerung der Ausgaben für Krankenhäuser, für Tuberkulosefürsorge und andere sanitäre Einrichtungen.

Was der Sport für unsere Jugend, das ist der Kleingartenbau für die Erwachsenen, nicht zuletzt auch für die schulpflichtigen Kinder. Deshalb:

Der Kleingartenbau verdient die gleiche Förderung wie der Sport!

Noch nicht lange ist es her, daß man für diese Dinge nicht das nötige Verständnis aufbringen konnte, ja selbst heute noch gibt es Kreise, denen es an dieser Erkenntnis mangelt.

Selbst Künstler von Ruf, wie Käthe Kollwitz, vermochten es nicht, allen Kreisen die Augen zu öffnen, obwohl ihre Zeichnungen das Elend der zusammengepferchten Großstadtkinder nur gar zu deutlich veranschaulichen. Man verstand und versteht es heute noch nicht, aus diesen Bildern die nötige Lehre zu ziehen, die da lautet: Schafft Gärten für unser Volk!

Auch aus den drastischen Skizzen eines Zille schreit der Ruf nach Gärten als Volkserziehungsmittel einerseits, als Volksgesundheit förderndes Glied im Rahmen der Städte und Siedlungen andererseits! Das „Milieu“, aus dem Zille seine Motive zu den Zeichnungen schöpft, jene Frauen und Kinder in engen Höfen, dumpfen Straßen, sonnenlosen Wohnungen, sie alle fänden Platz genug im Garten zum Aufbau von Kraft und Gesundheit fürs Leben!

Wahrlich alle Voraussetzungen zu einer machtvollen Bekämpfung der Tuberkulose sind für die Menschheit gegeben im Garten!

Es war im Jahre 1830 als der Leipziger Arzt Dr. Schreber die Bedeutung des Gartens für unser Volk erkannte. Er war es, der die Schrebergartenbewegung ins Leben rief, und zwar getragen von dem Gedanken: Das Kind in den Garten, der Garten für das Kind! um so der Großstadtjugend Licht, Luft und Sonne, verbunden mit Freude am Knospen, Grünen und Blühen zu geben. So war und ist es noch heute mit der Schrebergartenbewegung die Jugendfürsorge eng verknüpft! Immer ist der Kinderspiel- und Tummelplatz der Mittelpunkt einer Schrebergartenkolonie.

Von Leipzig aus griff die Kleingartenbewegung über auf alle Städte. Überall wurden harte Kämpfe ausgefochten, um am Rande der Städte Land für Kleingärten zu gewinnen, und dann diese Gärten dem Volke zu erhalten. Es wurde seiner Zeit die Forderung aufgestellt: Für jede Werkstatt 10, für jeden Fabrikschornstein 100 Kleingärten! Immer enger schlossen sich die Reihen der Kleingärtner zu einer großen Organisation, dem Reichsverband der Kleingärtner zusammen, um ihr Ziel: Dauerkleingartenkolonien im Rahmen der Städte zu erreichen!

Helfend griff die Not der Zeit mit in den Kampf ein und heute sind wir in den Großstädten schon so weit, daß bei der Ausarbeitung des Bebauungsplanes besondere Geländestreifen für Kleingartendauerkolonien vorgesehen werden. So geht auch heute an die Städte, Gemeinden und Zweckverbände im Regierungsbezirk Merseburg die dringende Mahnung: Sorgt für genügend Freiflächen zur Schaffung von Kleingartendauerkolonien bei endgültiger Aufstellung der Bebauungspläne!

Wie ganz anders ist das Bild in den Siedlungen und Kolonien der industriellen Werke im Kreise Merseburg. Dort wissen die Siedler nichts von jenem Kampf, den die Großstädter um ihr Gärtlein vor dem Tore der Stadt kämpfen. Um jenen Kampf, der die Kleingärtner zu einer Interessengemeinschaft eng zusammenschweißt. Dort ist alles das jedem ohne persönliches Zutun, und zwar in vollendetester Form gegeben. Dort reiht sich Garten an Garten, wodurch die Eigenart einer Siedlung entstand. Das erstrebenswerte Ziel einer neuzeitlichen Wohnkultur wurde verwirklicht.

Wie aber steht es hier um das Verhältnis des Siedlers zu seinem Garten? Viele sind freudige und eifrige Gartenbesteller geworden, aber so mancher weiß den Wert des Gartens am Hause nicht zu würdigen. Manches Gärtlein zeugt von einer fürchterlichen Interesselosigkeit des Siedlers. Schon bei flüchtiger Betrachtung vermag der Garten diesbezüglich oft einen feinen Aufschluß über das Leben der Menschen zu geben.

Möge es durch diese Zeilen gelingen, diesen Siedlern, die ihrem Garten mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüberstehen, die Augen zu öffnen für das, was ihnem der Garten sein kann, daß er dazu dienen soll, ihnen den Feierabend nach harter Berufsarbeit des Tages so recht zum Bewußtsein zu bringen!

Nun vom eigentlichen Gartenbau zur Gartenkunst.

Die soziale Notwendigkeit, der Geist unserer heutigen Zeit ist es, der an die Ausgestaltung der Gärten, gleich welcher Art, vielseitige Anforderungen bei größter Sparsamkeit stellt. Während der eigentliche Gartenbau den Pflanzenbau lediglich nach Ertragsrichtlinien betreibt, ist es Aufgabe der Gartenkunst, unser kulturästhetisches Verlangen im Garten zu befriedigen. Der Sinn für Gartennutzen soll durch den Begriff der Gartenschönheit ergänzt werden.

Auf dem Gebiete neuzeitlicher Kulturbestrebungen ist die Wertnutzung der Gartenkunst als Mittel sozialer Fürsorge kommunaler Verwaltungen zur Hebung der allgemeinen Volkswohlfahrt und Volksgesundheit bei praktischer Verwirklichung aller damit zusammenhängenden Dingen, wie Kleingartenkolonien, Volksparks, Sportplätze, Siedlungen von ausschlaggebender Bedeutung. Mit relativ geringen Mitteln läßt sich bei richtiger Anwendung tüchtige soziale Hilfe im Interesse der Volksgesundheit leisten, so daß aus scheinbar unbedeutenden Anfängen soziale Grünanlagen entstehen, die auch unserem Verlangen nach Schönheit gerecht werden, wozu allerdings die Mitarbeit des Gartenarchitekten erforderlich ist. Schon bei der Durchbildung der Kleingartenkolonien ist seine tatkräftige Hilfe notwendig. Das zigeunerhafte Aussehen der alten Kleingärten bildete seinerzeit den stärksten Hemmschuh für die Entwicklung der Schrebergartenbewegung. Wie ganz anders sieht dagegen eine Kleingartenanlage aus, wo der beratende Gartenfachmann bei der Ausgestaltung hilfreich zur Seite stand, wo bei klarer sachlicher Gestaltung die ordnende Menschenhand waltet; eine lebensvolle Blumen- und Pflanzenschönheit sich entwickelt.

Ein Sondergebiet für sich bilden die

öffentlichen Grünanlagen.

Wenn man bisher in Deutschland nicht von einer vernünftigen Parkpolitik sprechen konnte, so hat sich doch jetzt die Erkenntnis durchgesetzt, daß die öffentlichen Grünanlagen Stätten der körperlichen Freiheit eines natürlichen Lebensgenusses sein müßte. Es gilt jetzt Volksparks zu schaffen, die wiederklingen von dem fröhlichen Lachen und Scherzen der Menschen, erst dann erfüllen sie ihre Aufgabe. Von solchen Gedanken geleitet, schuf der Verfasser den Entwurf zu den sozialen Grünanlagen des Zweckverbandes Leuna. Bei deren Planung sind nicht nur die derzeitigen Zustände, sondern auch die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten mit in Betracht gezogen. Jugendheim, Schul- und Schrebergärten, Sport- und Spielplätze, alles ist in ihnen vereint. Vorhandene Naturwerte, der Flußlauf der Saale, vorhandene Bäume und Sträucher und Wiesenflächen des Auengeländes werden dem Volkswohl nutzbar gemacht. Nur solche Art sozialer Gartenkunst, verbunden mit Natur-, Heimatschutz und Landschaftspflege, sichert die beste Wirkung und Ausnutzungsmöglichkeit bei Aufwendung geringster Mittel. Was in diesem Projekt schon vor Jahren festgelegt wurde, findet seine Bekräftigung zur Verwirklichung in dem soeben von den Ministerien fertiggestellten Entwurf zu einem Städtebaugesetz. Von hoher Warte der Reichsgesundheitswoche aus besehen, berechtigt dies Städtebaugesetz zu den schönsten Hoffnungen. In ihm hat unter Anerkennung der hygienischen Bedeutung das öffentliche Grünflächenwesen weitgehendste Berücksichtigung gefunden, und wenn bei den Gemeinden der gute Wille vorhanden ist, kann bei der planmäßigen Verteilung und Ausgestaltung der Grünflächen in Zukunft viel erreicht werden, was bisher einfach nicht möglich war. Für das Freiflächenwesen schafft dieses Gesetz ganz neuartige Verhältnisse. Den Regierungspräsidenten, Landräten, Polizeibehörden usw. werden ausgedehnte Aufsichtsrechte unter Hinzuziehung gartenkünstlerischer Sachverständiger eingeräumt. Wir stehen also betreffend des öffentlichen Gartenwesens **an der Schwelle einer neuen Zeit**; einer Zeit, die uns in der Reichsgesundheitswoche die Worte zuruft:

Lies in den Werken der Natur,
In duftigen Gärten, in freier Flur.
Nichts spendet so wie sie hinwieden,
Dem Körper Kraft, dem Herzen Frieden!

---

aber war alles wie weggeblasen! Eine undurchdringliche weiße Masse wogte ringsum, wie ein Ozean von Milch, und an den Scheiben der Gondel lief das Wasser nieder, als würden sie mit einer Gießkanne besprengt. Der kleine Junge lief ängstlich zu den beiden Männern, aber sie beruhigten ihn lachend. „Nur Mut, mein Sohn“, sagte der Professor, „was dich schreckt, ist nichts anderes als eine Wolke, durch die wir hindurchfahren, eine Wolke, die etwa siebentausend Meter über der Erde schwebt. Paß auf, gleich werden wir hindurch sein!“ Und so war es. Da war wieder der blaue Himmel mit der Sonne, und unten zog wie ein mächtiges Gebirge aus Schlagsahne die Wolke, die wohl mehr als tausend Meter lang war, schnell seitswärts hinweg, vom Winde getrieben. Durch Löcher in ihrer fortwährend die Gestalt ändernden Masse sah man dann und wann die Erde tief unten hindurchschimmern. „Wie aber kommt es, daß alles so naß geworden ist?“, fragte der schon wieder beruhigte Franz. „Ei, das ist ganz einfach“, antwortete der Professor. „Eine Wolke ist ja nichts anderes als Wasserdampf, genau so wie die weiße Wolke, die aus der Lokomotive steigt. Das ist wie in einer Waschküche! Wenn der Wasserdampf gegen die kalten Scheiben schlägt, dann fließt er zu lauter Wassertröpfchen zusammen, und die Scheiben beschlagen, und das Wasser rinnt an ihnen hernieder.“ „Es ist doch schnurrig, so durch eine Wolke hindurchzureisen, das haben meine Kameraden da unten noch nie erlebt wie ich nun!“ „Da bist du in einem Irrtum, mein Junge! Auch sie waren, genau so wie du, schon oft mitten in einer Wolke, nämlich im Nebel, und das ist nichts anderes als eine Wolke, die sich tief unten auf der Erdoberfläche befindet.“ Aber schon gab es wieder etwas Interessantes zu sehen! Die Erde lag jetzt als eine ungeheure Scheibe tief unter den Reisenden. Man sah auf ihr nur noch helle und dunkle, leicht gefärbte Flächen von Ländern und Meeren. Selbst die Wolken lagen jetzt so tief unten, daß es aussah, als wären es Schneeflächen auf der Erde selbst. Mit riesiger Geschwindigkeit sauste die Flugmaschine aufwärts. Europa sah aus, so ähnlich wie auf der Landkarte. Man bemerkte den Stiefel von Italien, der sich in einen langgestreckten, dunklen Fleck, das Mittelländische Meer, hineinschob; man sah im Norden wie einen springenden Löwen die große Halbinsel der Schweden und Norweger und noch weiter nördlich eine blendend helle, weiße Fläche, die Eis- und Schneegefilde rings um den Nordpol. Nach Westen zu aber wuchs eine tiefdunkelgraue Ebene ins Endlose, und das war der Atlantische Ozean. Von Menschen und Menschenwerk war auch nicht die Spur mehr zu entdecken, und man erkannte hier so recht, wie winzig doch in Wahrheit die menschliche Welt ist und wie töricht die Bewohner der Erde, wenn sie sich gegenseitig in schrecklichen Kriegen zerfleischen, um einen Landzipfel mehr zu haben als die andern.

(Fortsetzung folgt.)

*

Frühlingslied

Nun ist der Frühling wieder da!
Tralala, tralala, tralala!
Der Frühling, er ist da!

Wir können uns wieder tummeln im Frei'n,
können tanzen unsern Ringelreih'n.
Tralala, tralala, tralala!
Der Frühling, er ist da!

Die Veilchen blühen ringsherum,
die Bienen grüßen mit ihrem Gesumm.
Tralala, tralala, tralala!
Der Frühling, er ist da!

Ruth Albrecht.

*

Die Spatzen

Die Spatzen, höret nur die Spatzen,
die streiten sich schon früh am Tag,
weil keiner von den frechen Kerlen
die Luft dem andern gönnen mag.

Jetzt sitzen sie wohl auf dem Baume,
dann wieder unter unserm Dach,
und überall sieht man sie balgen,
sich recht nach Gassenbubenart.

Sie hören gar nicht auf mit Schimpfen,
als sei allein für sie die Welt.
Jagt man sie fort, sie kommen wieder
und tun, was ihnen nur gefällt.

Nanu! auf einmal sind sie stille,
der Stärkste hat gewiß gesiegt,
und weil's so fügt sein Spatzenwille,
ein Weibchen folgsam mit ihm fliegt.

Paßt auf, jetzt suchen sie ein Plätzchen,
um dort ihr Spatzennest zu bau'n,
ganz gleich wohin, und sei's ins Fenster,
ihnen ist alles zuzutrau'n.

Wenn ich im Hof die Tauben fütt're,
dann sind zuerst die Spatzen da,
und sollt von ihnen einer fehlen,
ruft ihn der alte mit Hurra!

Selbst Blütenknospen sind nicht heilig
Und ärgert ihr euch schrecklich drüber,
Sie haben es auch immer eilig,
wenn Vater Erbsen hat gesät.

Ihr Kinder, tut mir den Gefallen
was stört's den frechen Spatzenchor?
Sie singen euch, hört ihr's nicht wieder?
gewiß ein muntres Spottlied vor.

den Spatzen, kommet nur und seht,
und sagt es schnell den andern allen.
Seid nett und gleichet nie den Spatzen,
daß man euch gern sieht jederzeit.
Seid auch bei euren munt'ren Spielen
zum Nachgeben einmal bereit.

T. P.

Das Mäuselein

In Thüringen bei Saalfeld, auf einem vornehmen Edelsitze zu Wirbach, hat sich anfangs des 17. Jahrhunderts folgendes begeben. Das Gesinde schälte Obst in der Stube. Einer Magd kam der Schlaf an. Sie ging beiseite und legte sich auf eine Bank nieder, um zu ruhen. Wie sie eine Weile still gelegen hatte, kroch aus ihrem offenen Munde ein rotes Mäuselein heraus. Die andern Leute sahen es. Das Mäuslein lief eilig nach dem gerade geöffneten Fenster, schlich hinaus und blieb eine Zeitlang aus. Dadurch wurde eine vorwitzige Zofe neugierig gemacht. So sehr es ihr auch die anderen verboten, sie ging hin zu der Magd, rüttelte und schüttelte sie, legte sie auch etwas anders auf die Bank und ging dann wieder davon. Bald hernach kam das Mäuselein wieder, lief nach der vorigen bekannten Stelle, wo es aus dem Munde gekrochen war, lief hin und her, und weil es den Mund nicht fand, verschwand es. Die Magd aber war tot und blieb tot.

Das Mäuslein war nämlich die Seele der Magd. Unsere Vorfahren dachten, die Seele nähme ab und zu die Gestalt eines Tieres an und gehe auf Wanderschaft, während der Körper schlafe. Sie hielten darum beim Gähnen auch die Hand vor den Mund, damit die Seele nicht heraus konnte.

K. Book.

Wie mein Onkel bestohlen wurde

Es war in der Inflationszeit. Da ging mein Onkel mit mir in den Garten, und wir sahen längs der Wege als Einfassung der Rabatten eine größere Anzahl Flaschen aus der Erde herausgucken. Wir untersuchten sie und entdeckten, daß es noch gute Weinflaschen waren. Da nun gerade in dieser Zeit derartige Flaschen von den Weinhändlern gern gekauft wurden, beschlossen wir, dieselben sämtlich aus der Erde herauszuheben und zu verkaufen. Die Flaschen wurden gründlich gesäubert, und wir stellten dieselben einstweilen zum Trocknen in dem Garten auf. Einige waren entzwei, aber sonst waren es eine ganze Anzahl guter Rotweinflaschen. Andern Tags sollten dieselben zum Weinhändler gefahren werden, und ich sollte einen Teil vom Erlöse bekommen. Wie freute ich mich darauf. Wie erstaunte ich aber, als ich andern Tags zum Onkel kam und er mir sagte: „Da schlag doch gleich der Deibel drein, so eine Gemeinheit!“ Denn unsere Flaschen hatten Diebe des Nachts schon geholt. Na, wir waren dadurch um eine Erfahrung reicher und um einige Mark ärmer. Man kann hieraus doch wieder sehen, daß es doch recht schlechte Menschen gibt. Na, hoffentlich haben diese paar Mark, welche sie für die Flaschen erhalten haben, den Dieben keinen Segen gebracht, wie sie uns auch keinen Schaden gebracht haben.

Heinz Pohl.

Goldchen

Märchen von Luise Busch.

Es war einmal eine alte Frau, die hatte ein kleines Mädchen bei sich. Die Kleine wurde Goldchen genannt, weil ihr Haar wie Gold aussah. Eines Tages sagte die Großmutter zu Goldchen: „Liebes Goldchen, wenn ich einmal sterben sollte, schneidest du dein goldenes Haar ab und verbrennst es, dann ist dir geholfen. Besorge alles, wie ich dir gesagt habe.“ Goldchen versprach, gehorsam zu sein. Plötzlich starb die Großmutter. Da weinte Goldchen sehr und setzte sich vor das Haus und dachte nach, was die Großmutter gesagt hatte. Da fiel ihr plötzlich ein, daß sie ihr goldenes Haar abschneiden sollte. Sie lief in das Stübchen, nahm die Schere und schnitt ihr Goldhaar ab und verbrannte es. Wie sie so in die Glut guckte, da sah sie einen Klumpen Gold unter den Flammen. Da — was war das? Plötzlich standen lauter schwarzgekleidete Männchen vor der Tür. Die Männchen hatten einen Kristallsarg. Da betteten sie die Großmutter Goldchens hinein. Dann gings mit betrübtem Schritt nach dem Grabe der Großmutter. Dort wurde sie hineingesenkt. Da kamen Elfen angeflogen. Zwei von ihnen waren sehr freundlich zu Goldchen. Sie trösteten es. Ein Elfchen tippte es mit seinen Fingerchen an. Alsbald wurde es auch so klein wie eine Elfe. Die zweite tippte es ebenfalls an. Da bekam es Flügel. Da flogen sie fort. In der Nacht schliefen sie in Lindenblüten; aber wo sie im Winter schlafen, das weiß ich nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0006

Das beste Liliputaner-Theater Deutschlands

Die kleinsten Künstler und Künstlerinnen mit ihrem
Riesenweltstadt-Programm.

Merseburg Casino

Zur Zeit mit großem Erfolg Stadttheater Erfurt.

Donnerstag, den 29. April u. Freitag, den 30. April, abds. 8½ Uhr:

Operetten-Abend

1. und 2. Teil: Bunte Bühne, reizende Duette, Terzette, sowie moderne Tanz-Aufführungen.

3. Teil:

Das verflixte Wohnungsamt oder Rentier Raffke und seine Zwangsmieter.

Größter Heiterkeitserfolg! Größter Beifall überall!

Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familien- und Märchenvorstellung:

„Sneewittchen und die 7 Zwerge"

dargestellt **von wirklichen Zwergen.**

Märchenschauspiel in 6 Bildern.

Erstklassige Unternehmen — Elegante Kostüme — Malerei der Stadttheater-Werkstätten Hamburg. — Kapellmeister A. Engel.

Vorverkauf am Spieltage bis 6 Uhr im Zigarrenhaus Brendel, Gotthardtstraße, von 0,50—2,— M. An der Abendkasse Aufschlag.

Vornehme Herren-

Anzüge, Knaben-Anzüge
Sommer-Mäntel, Gummi-Mäntel
Windjacken, Herren-Hosen
Leibwäsche, Oberhemden

kauft man zu billigen Preisen auf Teilzahlung bei kleiner Anzahlung und niedrigen Raten nur bei

Carl Klingler
Halle a. S.
11 Leipziger Straße 11
erste Etage, Eingang Sandberg.
Kein Laden!

Vertreter für Merseburg und Umgegend:
Hugo Dies, Merseburg, Annenstr. 14.

Jch bin ja so leicht zu genießen!

Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr Suppen in Wurstform

Lest den Merseburger Korrespondent.

Urin-Untersuchung.

Kommen Sie zu mir zur **Untersuchung** und bringen Sie auch ein Fläschchen Ihres **Morgen-Urins** mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch **Homöopathie, Naturheilkunde** und

Biochemie

wieder gesund werden können.

Augendiagnose.

Sprechst. komm. **Montag** und dann regelmäßig alle 14 Tage nur **Montags** von 8—12 und 2—6 Uhr.

J. Hahn, Heilkundiger,
Friedrichstraße 23.

Makko-Hemdhosen
gelb und weiß,
für Knaben und Mädchen
M. Schladitz
— Markt 21 —

Grabdenkmäler, Urnen Grabeinfassungen
in großer Auswahl
Hermann Bielig
Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Homöopath. Biochem. Spagyr. Krankenbehandlung gegen fast alle Leiden, auch in veralteten Fällen. Operationslose Entfernung von **Gallensteinen** und **Hämorrhoiden.** Keine Gewaltkuren Augendiagnose —:— Urinuntersuchungen.
Tödtmann, Halle a. S., Friedrichstraße 55, I. — Fernruf 2337 —
Sprechstunde: 9—1, 3—6 Uhr außer Sonnabend nachmittag und Sonntag.

Wählt unbesorgt in jedem Falle **„Eisu"**, das gute Bett für Alle!

Direkt an Private seit 1911 liefern wir unsere
Metallbetten, emaille-lackiert und in Messing, für gross u. klein,
Stahlmatratzen, mit od. ohne Zubehör.
Fracht, Verpackung frei. Tausende Anerkennungen und Nachbestellungen. Bequeme Bedingungen. Katalog 774 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl.
Fernsprecher 272. Gegründet 1911.

Persil Sie erhöhen die Wirkung
Ja, Sie verdoppeln sie, wenn Sie dem einen Punkt Ihre Aufmerksamkeit schenken: PERSIL ohne Zusatz von Seife nehmen und
kalt auflösen!

Erscheint Sonnabends.
Druck und Verlag.
Buchdr. u. Zeitungsverlag
Th. Rößner, Merseburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Bezugspreis: monatlich 0,50 Mk.
Einzelverkaufspreis 20 Pf.
Anz.-Preis mm 28 Pfg.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten.

Stück 17 Merseburg, 24. April 1926

Impftermine für die öffentlichen Impfungen 1926.

Die Magistrate und die Herren Gemeindevorsteher, sowie den Herrn Zweckverbandsvorsteher in Leuna ersuche ich, die untenstehenden Impf-Termine, soweit sie für ihre Ortschaften in Frage kommen, in ortsüblicher Weise weitgehend bekanntzugeben.

Ferner weise ich an dieser Stelle auf die durch meine Rundverfügung vom 13. d. M. — L. 2 — angeordneten Maßnahmen besonders hin. Vervollständigung der Impflisten hinsichtlich der zugezogenen Impfpflichtigen, Anforderung und Aufstellung besonderer Listen, wenn Kinder geimpft werden sollen, die 1926 geboren sind, pünktliche Gestellung der Impfpflichtigen, Instandsetzung des Impflokals, ordnungsmäßige Führung der Impflisten.

Merseburg, den 21. April 1926.

Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.
J. V. Dr. Knost.

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortschaften	Tag der Impfung	Tag der Nachschau	Stunde	Bemerkungen
		I. Impfarzt: Medizinalrat Dr. Kühnlein, Merseburg.				
1	Atzendorf	Atzendorf	5. Mai	12. Mai	7 Uhr	
2	Benndorf	Benndorf	5. Mai	12. Mai	10¼ Uhr	
		Körbisdorf	5. Mai	12. Mai	10¼ Uhr	
3	Bischdorf	Bischdorf	4. Juni	11. Juni	10 Uhr	
		Milzau	4. Juni	11. Juni	10 Uhr	
		Netzschkau	4. Juni	11. Juni	10 Uhr	
4	Blösien	Blösien	5. Mai	12. Mai	9 Uhr	
5	Bündof	Bündorf	4. Juni	11. Juni	9 Uhr	
6	Burgliebenau	Burgliebenau	1. Juni	8. Juni	9½ Uhr	
7	Delitz a. B.	Delitz a. B.	2. Juni	9. Juni	10½ Uhr	
8	Dörstewitz	Dörstewitz	2. Juni	9. Juni	9½ Uhr	
9	Frankleben	Frankleben	5. Mai	12. Mai	2 Uhr	
10	Geusa	Geusa	5. Mai	12. Mai	7¾ Uhr	
11	Holleben	Benkendorf	3. Juni	10. Juni	8 Uhr	
		Beuchlitz	3. Juni	10. Juni	8 Uhr	
		Holleben	3. Juni	10. Juni	8 Uhr	
12	Knapendorf	Knapendorf	4. Juni	11. Juni	8 Uhr	
13	Collenbey	Collenbey	1. Juni	8. Juni	8¾ Uhr	
14	Corbetha	Corbetha	2. Juni	9. Juni	8 Uhr	
15	Kötzschen	Kötzschen	5. Mai	12. Mai	5¾ Uhr	
		Zscherben	5. Mai	12. Mai	5¾ Uhr	
16	Creypau	Creypau	14. Mai	19. Mai	9 Uhr	
		Wüsteneutzsch	14. Mai	19. Mai	9 Uhr	
17	Lennewitz	Lennewitz	14. Mai	19. Mai	11 Uhr	
		Ostrau	14. Mai	19. Mai	11 Uhr	
18	Löffen	Löpitz	1. Juni	8. Juni	10¾ Uhr	
		Löffen	1. Juni	8. Juni	10¾ Uhr	
19	Meuschau	Meuschau	1. Juni	8. Juni	7 Uhr	
		Venenien	1. Juni	8. Juni	7 Uhr	
20	Naundorf	Naundorf	5. Mai	12. Mai	11½ Uhr	
21	Neukirchen	Hohenweiden	2. Juni	9. Juni	12 Uhr	
		Neukirchen	2. Juni	9. Juni	12 Uhr	
		Rockendorf	2. Juni	9. Juni	12 Uhr	
		Rattmannsdorf	2. Juni	9. Juni	12 Uhr	
		Röpzig	2. Juni	9. Juni	12 Uhr	
22	Niederbeun.	Niederbeuna	5. Mai	12. Mai	4½ Uhr	
		Oberbeuna	5. Mai	12. Mai	4½ Uhr	
23	Paffendorf	Paffendorf	3. Juni	10. Juni	12 Uhr	
24	Reipisch	Reipisch	5. Mai	12. Mai	3½ Uhr	
25	Runstädt	Runstädt	5. Mai	12. Mai	12½ Uhr	
26	Schkopau	Schkopau	2. Juni	9. Juni	7 Uhr	
27	Schlettau	Schlettau	3. Juni	10. Juni	10 Uhr	
		Angersdorf	3. Juni	10. Juni	10 Uhr	
28	Trebnitz	Trebnitz	14. Mai	19. Mai	8 Uhr	
29	Wallendorf	Kriegsdorf	1. Juni	8. Juni	11¾ Uhr	
		Pretzsch	1. Juni	8. Juni	11¾ Uhr	
		Tragarth	1. Juni	8. Juni	11¾ Uhr	
		Wallendorf	1. Juni	8. Juni	11¾ Uhr	
		Wegwitz	1. Juni	8. Juni	11¾ Uhr	
30	Wölkau	Wölkau	14. Mai	19. Mai	10 Uhr	
31	Bad Lauchstädt	Bad Lauchstädt, Wiederimpfung	8. Mai	10. Mai	2 Uhr	
		Klein-Lauchstädt	8. Mai	10. Mai	2 Uhr	
32	Lützen	Lützen, Wiederimpfung	6. Mai	14. Mai	10 Uhr	
33	Schafftädt	Schafftädt, Wiederimpfung	3. Mai	10. Mai	8 Uhr	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0007
DFG

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortschaften	Tag der Impfung	Tag der Nachschau	Stunde	Bemerkungen
		II. Impfarzt: Dr. Hetzer, Merseburg.				
34	Leuna	Leuna	4. Mai	11. Mai	11 Uhr	
		Rössen	4. Mai	11. Mai	11 Uhr	
35	Göhlitzsch	Göhlitzsch	4. Mai	11. Mai	12 Uhr	
		III. Impfarzt: Dr. Frisiche, Dürrenberg.				
36	Kirchfährendorf	Kirchfährendorf	10. Mai	17. Mai	2 Uhr	
37	Cröllwitz	Daspig	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
		Cröllwitz	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
38	Spergau	Spergau	12. Mai	19. Mai	2 Uhr	
		IV. Impfarzt: Dr. Pfeil, Neu-Rössen.				
39	Neu-Rössen	Neu-Rössen (Leuna Werke)	12. Mai	19. Mai	2 Uhr	
		V. Impfarzt: Dr. Gampe, Dürrenberg.				
40	Dehlitz a. S.	Dehlitz a. S.	12. Mai	19. Mai	9½ Uhr	
		Oeglitzsch	12. Mai	19. Mai	9½ Uhr	
41	Großgöhren	Großgöhren	12. Mai	19. Mai	11 Uhr	
		Kleingöhren	12. Mai	19. Mai	11 Uhr	
42	Keuschberg	Baldiz	12. Mai	19. Mai	1 Uhr	
		Keuschberg	12. Mai	19. Mai	1 Uhr	
43	Kl.-Corbetha	Kl.-Corbetha	12. Mai	19. Mai	8¾ bzw. 11½ Uhr	
44	Oebles-Schlechtewitz	Oebles-Schlechtewitz	12. Mai	19. Mai	8 bzw. 11 Uhr	
45	Oebsch	Nempitz	11. Mai	18. Mai	4½ Uhr	
		Oebsch	11. Mai	18. Mai	4½ Uhr	
		Treben	11. Mai	18. Mai	4½ Uhr	
46	Porbitz	Porbitz-Poppitz	12. Mai	19. Mai	3½ Uhr	
		Dürrenberg	12. Mai	19. Mai	3½ Uhr	
47	Thalschütz	Thalschütz	11. Mai	18. Mai	4 Uhr	
		VI. Impfarzt: Dr. Seyerlen, Dürrenberg.				
48	Goddula	Gr.- und Kl.-Goddula mit Besta	1. Juni	7. Juni	11 Uhr	
49	Teuditz	Kauern	4. Juni	11. Juni	11 Uhr	
		Nagwitz	4. Juni	11. Juni	11 Uhr	
		Teuditz	4. Juni	11. Juni	11 Uhr	
		Tollwitz	4. Juni	11. Juni	11 Uhr	
		VII. Impfarzt: Dr. von Lom, Kötzschau.				
50	Altranstädt	Altranstädt	14. Mai	21. Mai	4 Uhr	
51	Großlehna	Großlehna	14. Mai	21. Mai	5 Uhr	
		Kleinlehna	14. Mai	21. Mai	5 Uhr	
52	Kötschau	Kötschau	12. Mai	19. Mai	3½ Uhr	
53	Nempitz	Nempitz	12. Mai	19. Mai	3 Uhr	
54	Schladebach	Schladebach	12. Mai	19. Mai	4½ Uhr	
		Witzschersdorf	12. Mai	19. Mai	4½ Uhr	
		VIII. Impfarzt: Dr. Richter, Lützen.				
55	Lützen	Lützen, Erstimpfung, Knaben	7. Mai	14. Mai	10 Uhr	
56	Bothfeld	Bothfeld	4. Mai	11. Mai	11 Uhr	
		Schweßwitz	4. Mai	11. Mai	11 Uhr	
57	Röcken	Michlitz	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
		Röcken	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
58	Zöllschen	Ellerbach	4. Mai	11. Mai	12 Uhr	
		Zöllschen	4. Mai	11. Mai	12 Uhr	
		IX. Impfarzt: Dr. Möllenberg, Lützen.				
59	Lützen	Lützen, Erstimpfung, Mädchen	7. Mai	14. Mai	10¼ Uhr	
60	Muschwitz	Muschwitz	5. Mai	12. Mai	11¼ Uhr	
61	Pobles	Pobles	5. Mai	12. Mai	12 Uhr	
62	Söhesten	Söhesten	5. Mai	12. Mai	11 Uhr	
		Tornau	5. Mai	12. Mai	11 Uhr	
63	Söffen	Gostau	5. Mai	12. Mai	12¾ Uhr	
		Söffen	5. Mai	12. Mai	12¾ Uhr	
		Stößwitz	5. Mai	12. Mai	12¾ Uhr	
64	Starsiedel	Starsiedel	5. Mai	12. Mai	10¾ Uhr	
		Kötzen Gut	5. Mai	12. Mai	10¾ Uhr	
		X. Impfarzt: Dr. Engelhardt, Lützen.				
65	Döhlen	Döhlen	3. Mai	10. Mai	2½ Uhr	
66	Meuchen	Meuchen	1. Mai	8. Mai	10¼ Uhr	
67	Schkölen	Schkölen	3. Mai	10. Mai	3½ Uhr	
68	Thronitz	Thronitz	3. Mai	10. Mai	3 Uhr	
		XI. Impfarzt: Dr. Krause, Kitzen.				
69	Eisdorf	Eisdorf	3. Mai	10. Mai	10¾ Uhr	
70	Großgörschen	Großgörschen	3. Mai	10. Mai	10 Uhr	
		Rahna	3. Mai	10. Mai	10 Uhr	
71	Hohenlohe	Hohenlohe	3. Mai	10. Mai	1 Uhr	
		Kitzen	3. Mai	10. Mai	1 Uhr	
		Sittel	3. Mai	10. Mai	1 Uhr	
		Thesau	3. Mai	10. Mai	1 Uhr	
72	Caja	Caja	3. Mai	10. Mai	9¼ Uhr	
73	Kl.-Görschen	Kleingörschen	3. Mai	10. Mai	10½ Uhr	
74	Kl.-Schkorlopp	Kleinschkorlopp	4. Mai	11. Mai	9¼ Uhr	
75	Peißen	Peißen	3. Mai	10. Mai	2¼ Uhr	
		Löben	3. Mai	10. Mai	2¼ Uhr	
		Seegel	3. Mai	10. Mai	2¼ Uhr	
		Scheidens	3. Mai	10. Mai	2½ Uhr	

Eber ohne Abstammungsnachweis dürfen daher zur Körung nicht mehr angemeldet werden.

Die zur Körung vorzuführenden Eber müssen im beurteilungsfähigen Alter stehen, **mindestens jedoch 7 Monate alt sein.**

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 Reichsmark Körgebühren der Kreiskommunalkasse hier einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Der Körung unterliegen nicht:

a) die in die Zuchtbücher des unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen stehenden Schweinezüchterverbandes eingetragenen Eber, solange sie in ihnen geführt werden;

b) die Stationseber der mit Staatsbeihilfe eingerichteten Eberhaltungsgenossenschaften und Gemeindeberstationen, solange sie noch der Kontrolle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen unterstehen.

c) die auf den Versteigerungen des in der Provinz Sachsen bestehenden Schweinezüchterverbandes erworbenen Eber, soweit sie durch die Verbandskörkommission gehört und dementsprechend gekennzeichnet sind. Diese Befreiung von der Körung gilt jedoch nur für 1 Jahr nach erfolgtem Ankauf. Jeder Eberhalter, der einen auf der Versteigerung der gedachten Art erworbenen Eber zum Bedecken fremder Sauen verwendet, ist verpflichtet, dem Köramt sofort von dem Aufstellen des Ebers zum Decken schriftlich unter Beifügung des Abstammungsnachweises und des Körscheines Mitteilung zu machen;

d) die im Eigentum einer Erbengemeinschaft stehenden Eber, die lediglich zum Bedecken der der Gemeinschaft als solcher gehörigen Sauen verwendet wird.

Als fremde Sauen sind diejenigen nicht mit einbegriffen, deren Besitzer in dauerndem Arbeitsverhältnis zu dem Eigentümer des Ebers (Privateberhalter) stehen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Ebern aufzufordern, ihre Eber zur Ankörung hierher anzumelden.

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 11 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 14. März d. J. — mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Reichsmark und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten, gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, die entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Sau, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Merseburg, den 15. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

143] Aufwertung der Rentenbankrenten.

Der Preußische Minister des Innern.
IV a I 867. Berlin, den 6. April 1926.

Bei der Aufwertung der Rentenbankrenten haben sich insofern Unzuträglichkeiten gezeigt, als die Arbeit und die Kosten, welche für die Mitteilung der Anmeldung an die Grundstückseigentümer (§ 16, 31 des Aufwertungsgesetzes) aufgewendet werden müssen, häufig außer Verhältnis zu dem oft geringen, vielfach nur wenige Pfennige ausmachenden Betrage der Rente stehen.

Es besteht daher die Absicht, zur Ersparnis der in keinem Verhältnis zu dem Betrage der Rente stehenden Kosten in kleineren ländlichen Gemeinden die beglaubigten Abschriften der Anmeldungen nicht einzeln zuzustellen, sondern dem Gemeindevorsteher gesammelt zu übersenden und durch diesen den einzelnen Eigentümern gegen listenmäßige Empfangsbescheinigung aushändigen zu lassen.

Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß die Landgemeinden dahingehenden Ersuchen der Amtsgerichte entsprechen.

J. A.: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, den Anträgen Folge zu leisten.

Merseburg, den 23. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Scharlach.

144] Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Rindviehbeständen der Landwirte Willy Schmidt in Meyhen, Emil Zille und Franz Zille in Röpzig, Otto Meißner, Artur Heimiden, H. Schelling, Albin Thamm und Artur Müller in Altranstädt ist erloschen.

Die für die gesperrten Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 24. April 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

145] Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem in den Rindviehbeständen der Landwirte Hermann Nille, Walter Gürtzsch, Otto Eckardt, Erwin Gürtzsch, Oskar Berger, Max Teichmann und Otto Spitke in Schladebach, Karl Vogel und Rudolf Hofmann in Niederlobicau, Otto Meißner, Artur Heinichen, H. Schelling, Albin Thamm, Artur Müller, Oehme, Otto Rennicke, Löbisch, Oswald Lindner, Kurt Hofmann, Emil Leck, Artur Schmidt in Altranstädt und Oskar Kahle in Dörstewitz die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 24. April 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

146] Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte Hermann Eckardt in Kötschau, Richard Hofmann und Paul Busch in Burgstaden und Louis Krötzsch in Stößwitz **bilden die Gemeindebezirke und Fluren Burgstaden und Stößwitz,** sowie das Gehöft des Landwirts Eckardt in Kötschau je einen Sperrbezirk.

Für diese Sperrbezirke treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 und vom 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der preußischen Regierung in Merseburg Stück 1 und 50/1925 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925 Stück 2 und 51/1925 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 24. April 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knost.

Formulare zu
Schuluntersuchungen
hält vorrätig
Buchdruckerei
Th. Rößner, Merseburg
Fernsprecher 466 Kl. Ritterstr. 3 Fernsprecher 466

Unentgeltliche Auskunft
in allen
Aufwertungs-Angelegenheiten
erteilt
Kreissparkasse Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0008

III. In den Laichschonbezirken ist der Fischfang vom 15. März bis 30. Juni verboten.

Merseburg, den 17. März 1926.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 20. April 1926.

Der Landrat.

J. V.: Dr. Knost.

136]

Schiedsmänner

Das Präsidium des Landgerichts in Halle hat die erfolgte Wahl:

1. des Amtsvorstehers Emil Lange in Delitz a. B., zum Schiedsmann und
2. des Stellmachers Franz Albers in Neukirchen zum Schiedsmannstellvertreter des V. Bezirks bestätigt.

Merseburg, den 22. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

137]

Eberhaltung

Bei dem Rittergutspächter Otto Eisfeld in Kötschau steht ein vom Körzwange befreiter Eber. Derselbe kann zum Decken fremder Sauen benutzt werden.

Merseburg, den 22. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

138]

Eberkörung

Von dem Herrn Oberpräsidenten ist bestimmt worden, daß die bisher gekörten alten Eber weiterhin noch ohne Abstammungsnachweis zum Decken fremder Sauen zugelassen werden sollen, sofern dieselben in ihren Formen den Ansprüchen des Körantes genügen. Werden aber junge, erstmalig zur Körung kommende Eber dem Körant zur Ankörung vorgestellt, so müssen diese unter allen Umständen aus einer mit Zuchtbuchführung arbeitenden Schweinezucht stammen.

Ich ändere daher Absatz 3 und 4 meiner Bekanntmachung vom 15. April d. J. — veröffentlicht in Stück 16 des Amtsblattes vom 17. d. M. — dementsprechend ab. Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Die bei der vorjährigen Frühjahrskörung angekörten Eber, können daher zur Körung wieder angemeldet werden.

Die bei der Herbstkörung 1925 bis zur Herbstkörung 1926 angekörten Eber kommen für die Frühjahrskörung **nicht** in Frage.

Merseburg, den 23. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

139]

Bullenhaltung

Bei dem Rittergutsbesitzer Kurt Langrock in Kleincorbetha steht ein vom Körzwange befreiter Bulle. Derselbe kann zum Decken fremder Kühe und Färsen benutzt werden.

Merseburg, den 23. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

140]

Sperrung der Straße Treben—Nempitz

Wegen Pflasterungsarbeiten wird die Straße Treben—Nempitz bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird über Thalschütz verwiesen.

Merseburg, den 23. April 1926.

Der Landrat.

J. V.: Walbe.

142]

Sperrung der Straße Knapendorf—Merseburg

Zur Vornahme von Neubeckungsarbeiten muß die Straße Lauchstädt—Merseburg zwischen Knapendorf und Merseburg von km 51 bis km 53 vom 26. April bis zum 5. Mai für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt werden. Der Verkehr wird bei km 50,177 und km 53,156 auf Kommunikationswege abgewiesen. Der Ersatzweg wird durch Tafeln genau gekennzeichnet werden.

Merseburg, den 23. April 1926.

Der Landrat.

J. V.: Walbe.

124]

Körung von Bullen

Ende Mai d. J. findet die Frühjahrskörung der Bullen statt. Bullen, die zum Bedecken fremder Kühe oder Färsen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, verwendet werden sollen, sind unter Angabe der Rasse, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes bis zum 5. Mai d. J. hierher schriftlich anzumelden.

Die zur Körung vorzuführenden Bullen müssen mindestens 12 Monate alt sein.

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM. Körgebühren an die Kreiskommunalkasse hier einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden:

1. **Zum Höhenvieh gehören:** Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläßiges Höhenvieh.
2. **Zum Niederungsvieh gehören:** Schlesisches Rotvieh, rotes schleswigsches Milchvieh, braune Ostfriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Shorthorns.

Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Nach § 1 des Gesetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Bullenhaltung in der Provinz Sachsen (GS. S. 115), sind die Gemeinden verpflichtet, wenn die Anzahl der zum Decken gehaltenen Bullen eine ungenügende ist, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten.

Es liegt daher im eigensten Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Bullen angekört werden, da sonst die Gemeinden die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angekörten Bullen auf ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Bullen aufzufordern, ihre Bullen zur Ankörung hierher anzumelden. Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Februar 1924, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 10 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 29. März 1924 — mit einer Geldstrafe von 400 bis 1000 RM. und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen nicht angekörten Bullen decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Kuh oder einer Färse, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Bullen decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall, einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Wer einen ungekörten oder abgekörten Bullen oder Jungbullen im Alter von 8 Monaten und darüber derart weiden läßt, daß dieser fremdes Vieh decken kann, wird mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 RM. oder mit der entsprechenden Haftstrafe bestraft.

Merseburg, den 15. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guske.

125]

Eberkörung

Ende Mai d. Js. findet die Frühjahrskörung der Eber statt. Eber, die zum Bedecken fremder Sauen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen, Alter und Standortes bis zum 5. Mai d. J. schriftlich hierher anzumelden.

Der Anmeldung ist der Originalabstammungsnachweis des betreffenden Tieres beizufügen.

Nach § 6 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberkörung in der Provinz Sachsen, sind von jetzt ab grundsätzlich nur solche Eber zur Körung zugelassen, für die ein Abstammungsnachweis einer von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten oder gleichwertigen ausländischen Züchter-Vereinigung vorgelegt wird.

Lfde. Nr.	Impfbezirk Ort der Impfung	Dazu gehörige Ortschaften	Tag der Impfung	Tag der Nachschau	Stunde	Bemerkungen
76	Schkeitbar	Großschkorlopp	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
		Meyhen	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
		Näpitz	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
		Schkeitbar	4. Mai	11. Mai	10 Uhr	
77	Zitzschen	Zitzschen	3. Mai	10. Mai	3 Uhr	
		XII. Impfarzt: Dr. Orlob, Kötzschlitz.				
78	Dölkau	Dölkau	1. Juni	8. Juni	10½ Uhr	
79	Günthersdorf	Günthersdorf	31. Mai	7. Juni	8¼ Uhr	
80	Horburg	Horburg	31. Mai	7. Juni	11 Uhr	
		Maslau	31. Mai	7. Juni	11 Uhr	
81	Kleinliebenau	Kleinliebenau	31. Mai	7. Juni	11¾ Uhr	
82	Köpschitz	Köpschitz	31. Mai	7. Juni	10½ Uhr	
		Zschochergen	31. Mai	7. Juni	10½ Uhr	
83	Möritzsch	Möritzsch	2. Juni	9. Juni	10½ Uhr	
84	Pissen	Pissen	31. Mai	7. Juni	7½ Uhr	
		Rodden	31. Mai	7. Juni	7¾ Uhr	
85	Zöschen	Zöschen	1. Juni	8. Juni	12 Uhr	
		Zscherneddel	1. Juni	8. Juni	12 Uhr	
86	Zweimen	Zweimen-Göhren	1. Juni	8. Juni	11 Uhr	
		XIII. Impfarzt: Dr. Kliem, Schkeuditz.				
87	Schkeuditz	Schkeuditz, Wiederimpfung	10. Mai	17. Mai	4 Uhr	
88	Papitz	Papitz	14. Mai	18. Mai	4 Uhr	
		Modelwitz Gut, Wiederimpfung	11. Mai	18. Mai	4 Uhr	
89	Oberthau	Oberthau	12. Mai	19. Mai	10 Uhr	
90	Weßmar	Weßmar	12. Mai	19. Mai	10½ Uhr	
91	Raßnitz	Raßnitz	12. Mai	19. Mai	11½ Uhr	
92	Rögitz	Rögitz	12. Mai	19. Mai	12 Uhr	
		XIV. Impfarzt: Dr. Pein, Schkeuditz.				
93	Schkeuditz	Schkeuditz Erstimpfung	4. Mai 11. Mai	11. Mai 18. Mai	4 Uhr ½5 Uhr	Um 4 Uhr die vom 1. 1. bis 30. 6. geborenen, um ¾5 Uhr die vom 1. 7. bis 31. 7. geborenen Kinder. Entsprechend am 11. und 18. Mai.
94	Beuditz	Beuditz	5. Mai	12. Mai	6 Uhr	
95	Ermlitz	Ermlitz-Rüssen	5. Mai	12. Mai	12 Uhr	
96	Wehlitz	Wehlitz	5. Mai	12. Mai	3¼ Uhr	
		XV. Impfarzt: Dr. Theilemann I, Bad Lauchstädt.				
97	Bad Lauchstädt	Bad Lauchstädt, Erstimpfung	3. Mai	10. Mai	3 Uhr	
98	Gr.-Gräfendorf	Großgräfendorf	4. Mai	11. Mai	12 Uhr	
99	Schotterey	Schotterey	4. Mai	11. Mai	11 Uhr	
		XVI. Impfarzt: Dr. Musklus, Schafstädt.				
100	Schafstädt	Schafstädt, Erstimpfung	10. Mai	17. Mai	A—M 3 Uhr N—Z 4 Uhr	
101	Cracau	Kleingräfendorf	11. Mai	18. Mai	4 Uhr	
		Cracau	11. Mai	18. Mai	4 Uhr	
102	Niederclobicau	Niederclobicau	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
		Oberclobicau	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
		Raschwitz	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
		Reinsdorf	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
		Wünschendorf	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
103	Niederwünsch	Niederwünsch	11. Mai	18. Mai	1 Uhr	
104	Oberkriegstädt	Burgstaden	11. Mai	18. Mai	4¼ Uhr	
		Oberkriegstädt	11. Mai	18. Mai	4¼ Uhr	
		Schadendorf	11. Mai	18. Mai	4¼ Uhr	
		Unterkriegstädt	11. Mai	18. Mai	4¼ Uhr	
		XVII. Impfarzt: Dr. Bäumer, Schkeuditz.				
105	Ennewitz	Ennewitz	11. Mai	18. Mai	3¼ Uhr	
106	Cursdorf	Cursdorf	11. Mai	18. Mai	2 Uhr	
107	Papitz	Papitz	12. Mai	19. Mai	2 bzw. 4 Uhr	
		Altscherbitz	12. Mai	19. Mai	2 bzw. 4 Uhr	
		Modelwitz Gut, Erstimpfung	12. Mai	19. Mai	2 bzw. 4 Uhr	

141]

Polizeiverordnung

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 62 der Kreisordnung vom 19. März 1881 und der §§ 23 Abs. 2, und 44 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 wird hierdurch unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg und des Amtsausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Durchgangsverkehr für Lastkraftwagen aller Art durch die Teichstraße der Gemeinde Passendorf wird hierdurch untersagt.

§ 2.

Für den Ortsverkehr in der Teichstraße werden nur Lastkraftwagen mit einem Höchstgewicht von 5,5 Tonnen im beladenen Zustande zugelassen. Die Fahrgeschwindigkeit dieser Fahrzeuge darf in der Stunde 10 Kilometer nicht übersteigen.

§ 3.

Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der amtlichen Bekanntmachung in Kraft.

Passendorf, den 19. April 1926.

Der Amtsvorsteher.

Bedau.

DFG
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-17113730-60787691319260424-12/fragment/page=0009

Verzeichnis der Schiedsmannsbezirke

Nach der Ausführungsverfügung des Herrn Justizministers und des Herrn Ministers des Innern vom 20. Dezember 1924 zur Schiedsmannsordnung vom 3. Dezember 1924, sollen die Schiedsmannsbezirke die Grenzen der Amtsgerichtsbezirke nicht überschreiten. Der Kreistag hat deshalb in seiner Sitzung vom 5. Januar 1926 nachstehende Änderungen der Schiedsmannsbezirke beschlossen:

1. Die Gemeinden Cracau, Kleingräfendorf, Kleinlauchstädt sowie der Gutsbezirk Kleinlauchstädt werden von dem Bezirk II Dörstewitz abgetrennt und Cracau und Kleingräfendorf dem Bezirk IV Niederwünsch, Kleinlauchstädt Gemeinde und Gut dem Stadtbezirk Bad Lauchstädt zugewiesen.
2. Aus den zum Bezirk V Passendorf gehörenden Ortschaften, nämlich Delitz a. B. Gemeinde und Gut, Hohenweiden Gemeinde, Holleben Gemeinde, Neukirchen Gemeinde und Gut, Rattmannsdorf Gemeinde, Rockendorf Gemeinde, Rötzig Gemeinde sowie Benkendorf Gemeinde und Gut, wird ein besonderer Schiedsmannsbezirk V Delitz a. B. gebildet. Die zum Bezirk V gehörenden Ortschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk Halle, nämlich Schlettau Gemeinde, Passendorf Gemeinde und Gut, Angersdorf Gemeinde sowie Beuchlitz Gemeinde und Gut werden von dem Bezirk V abgetrennt und aus ihnen wird ein neuer Bezirk XVII mit dem Sitz in Passendorf gebildet.
3. Die zum Bezirk X Keuschberg gehörenden Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Lützen, nämlich Groß- und Kleinlehna, Nempitz, Rampitz, Oetzsch, Thallschütz und Treben werden von diesem Bezirk abgetrennt und dem Bezirk IX Altranstädt zugewiesen.
4. Die zum Bezirk VII Günthersdorf gehörenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Merseburg, nämlich Wegwitz Gemeinde und Gut, Zöschen Gemeinde und Gut und die Gemeinde Zscherneddel werden dem Bezirk VI Creypan zugewiesen.
5. Die Gemeinde Baldiz wird vom Schiedsmannsbezirk XI Gobduta abgetrennt und dem Bezirk X Keuschberg zugewiesen.
6. Die Gemeinden Pissen und Robden werden von dem Bezirk IX Altranstädt abgetrennt und dem Bezirk VI Creypan zugewiesen.
7. Die Gemeinden Raßnitz und Weßmar sowie der Gutsbezirk Weßmar werden von dem Bezirk VIII Wehlitz abgetrennt und dem Bezirk VI Creypan zugewiesen.
8. Die Gemeinde und der Gutsbezirk Günthersdorf werden von dem Bezirk IX Altranstädt abgetrennt und dem Bezirk VII Günthersdorf zugewiesen.

Die Veränderungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft.

Nachstehend wird das jetzt gültige Verzeichnis der Schiedsmannsbezirke mit den Schiedsmännern und Stellvertretern veröffentlicht.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Merseburg, den 22. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Verzeichnis der Schiedsmannsbezirke des Landkreises Merseburg.

Schiedsmannsbezirk	Namen des Schiedsmanns	Namen des Stellvertreters	Zum Schiedsmannsbezirk gehören folgende Ortschaften	Bemerkungen.
I	Zur Zeit unbesetzt	Former Paul Langholz, Oberbeuna	Ahendorf, Benndorf Gem. und Gut, Büßlen Gem. u. Gut, Frankleben Gem. u. Gut, Oberhof und Unterhof, Geusa Gem. u. Gut, Körbisdorf Gem. u. Gut, Kötzschen, Naundorf Gem. u. Gut, Niederbeuna Gem. u. Gut, Oberbeuna, Reipisch, Runstedt Gem. u. Gut, Zscherben.	
II	Landwirt Göhe, Dörstewitz	Landwirt und Maurer Hobe, Dörstewitz	Bischdorf, Bündorf Gem. und Gut, Burgliebenau, Corbetha, Dörstewitz, Milzau, Nehlitzkau Gem. u. Gut, Knapendorf, Oberkriegstedt, Schadendorf, Unterkriegstedt Gem. u. Gut, Schkopau Gem. u. Gut.	
III	Landwirt Gustav Heinze, Spergau	Landwirt Ernst Dunzel, Spergau	Daspig, Cröllwitz, Göhlitzsch, Kirchfährendorf, Leuna-Ockendorf, Rössen, Spergau.	
IV	Landwirt Oswald Thieme, Niederwünsch	Landwirt Fritz Hindorf, Niederwünsch	Großgräfendorf - Strössen, Cracau, Kleingräfendorf, Niederclobicau, Niederwünsch, Oberclobicau, Raschwitz Gem. u. Gut, Reinsdorf, Schotterey, Wünschendorf.	Die Gemeinde und der Gutsbezirk Kleinlauchstädt gehören zum Schiedsmannsbez. Stadt Bad Lauchstädt.
V	Amtsvorsteher Emil Lange, Delitz a. B.	Stellmacher Franz Albers, Neukirchen	Benkendorf Gem. u. Gut, Delitz a. B. Gem. u. Gut, Hohenweiden, Holleben, Neukirchen Gem. u. Gut, Rattmannsdorf, Rockendorf, Rötzig.	
VI	Zur Zeit unbesetzt	Gutsbesitzer Paul Blanke, Creypan	Collenbey Gem. u. Gut, Creypan Gem. u. Gut, Burgliebenau Gem. u. Gut, Kriegsdorf Gem. u. Gut, Lössen Gem. u. Gut, Löpitz Gem. u. Gut, Meuschau, Prehsch, Rissen, Raßnitz, Robden, Tragarth Gem. u. Gut, Trebnitz, Venenien, Wallendorf, Wegwitz Gem. u. Gut, Weßmar Gem. u. Gut, Wüstenenbusch, Zöschen Gem. u. Gut, Zscherneddel, Forsthaus Fasanerie.	
VII	Maurer Albert Riepschmann, Günthersdorf	Arbeiter Louis Gottsmann, Zweimen-Göhren	Döhlau Gem. u. Gut, Günthersdorf Gem. u. Gut, Horburg, Kleinliebenau Gem. u. Gut, Kötzschlitz Gem. u. Gut, Maßlau, Mörisch, Zscherchergen, Zweimen-Göhren.	
VIII	Maurer Karl Böhme, Wehlitz	Gemeindevorsteher Thieme, Wehlitz	Beuditz, Ermlitz-Rüssen Gem. u. Gut, Oberthau Gem. u. Gut, Röglitz, Wehlitz.	
IX	Lagerhalter Otto Geyer, Altranstädt	Gutsbesitzer Theodor Thamm, Altranstädt	Altranstädt Gem. u. Gut, Großlehna, Kleinlehna, Kötschau Gem. u. Gut, Nempitz, Oetzsch, Rampitz, Schladebach Gem. u. Gut, Thallschütz, Treben, Witzschersdorf Gem. u. Gut.	
X	Lagerhalter Hermann Böllner, Keuschberg	Gemeindevorsteher Paul Kutzleb, Keuschberg	Baldiz, Dürrenberg, Keuschberg, Lennewitz, Ostrau, Porbitz-Poppitz, Wölkau.	
XI	Gemeindevorsteher Fritz, Gobduta	Arbeiter Otto Gimpel, Kleingobduta	Ellerbach, Groß- und Klein-Gobduta mit Besta Gem. u. Gut, Kauern, Ragwitz, Teuditz Gem. u. Gut, Tollwitz, Zöllschen.	

Schiedsmannsbezirk	Namen des Schiedsmanns	Namen des Stellvertreters	Zum Schiedsmannsbezirk gehören folgende Ortschaften	Bemerkungen.
XII	Maurer Hermann Böttcher, Bothfeld	Arbeiter Erich Degering, Röcken	Kleincorbetha Gem. u. Gut, Dehlitz a.S. Gem. u. Gut, Bothfeld, Michlitz, Röcken, Osbles-Schlechtewitz, Deglitzsch, Schweßwitz.	
XIII	Bergarbeiter Otto König, Muschwitz	Arbeiter Robert Bliedtner, Sössen	Gostau, Großgöhren, Kleingöhren, Kölzen Gut, Muschwitz, Posles Gem. und Gut, Söbesten, Sössen, Starsiedel, Stößwitz, Tornau.	
XIV	Zur Zeit unbesetzt	Maurer Hugo Schmidt, Hohenlohe	Caja, Eisdorf, Großgörschen Gem. u. Gut, Großschkorlopp, Hohenlohe, Kitzen Gem. u. Gut, Kleingörschen Gem. u. Gut, Kleinschkorlopp, Löben, Peißen, Rahna, Scheidens, Seegel, Stitzl, Thesau, Zitzschen.	Die Geschäfte des XIV. Bezirks werden z. Zt. von dem Schiedsmann des XV. Bezirks wahrgenommen
XV	Maurer Louis Röhr, Meyhen	Zimmerer Wilhelm Helling, Meuchen	Döhlen Gem. u. Gut, Meuchen Gem. und Gut, Meyhen, Räpitz, Schleitbar, Schkölen, Thronitz.	
XVI	Kaufmann Friedrich Boege, Papitz	Maurer Friedrich Schulze, Papitz	Altscherbitz, Cursdorf, Emmewitz, Modelwitz Gut, Papitz.	
XVII	Kaufmann Karl Bebau, Passendorf	Zimmerer August Voigt, Beuchlitz	Angersdorf, Beuchlitz Gem. u. Gut, Schlettau, Passendorf Gem. u. Gut.	

183]

Kreistagsbeschlüsse

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der am 31. März d. J. abgehaltene Kreistag folgende Beschlüsse gefaßt hat:

1. Annahme des Haushaltsplanes für 1926.
2. Aufnahme einer Auslandsanleihe von 1 500 000 RM für Straßenneubau- und Straßenumbauzwecke.
3. Erlaß einer Jagdsteuerordnung.
4. Verlängerung der Abgabenordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung auf Grund der Verordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung vom 25. November 1923 (GS. S. 540).
5. Erhöhung der Stammeinlage bei der Rentenguts-Gesellschaft Merseburg.
6. Änderung der Besoldung des Sparkassendirektors
7. Verwendung der für das Wohngebiet Lützen beschafften Motorspritze mit Kraftwagen für Feuerlöschzwecke.
8. Erlaß einer Gebührenordnung für den Krankenwagen.
9. Entscheidung über die Befugnis zur Ablehnung der Wahl als Schiedsmann für den 14. Bezirk seitens des Schmiedes Kurt Ellrich in Klein-Görschen.
10. Wahl eines Schiedsmannes für den 14. Bezirk.
11. Wahl eines Schiedsmannes für den 6. Bezirk.
12. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmannstellvertreters für den 7. Bezirk.
13. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmannstellvertreters für den 12. Bezirk.
14. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmannstellvertreters für den 13. Bezirk.
15. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmannstellvertreters für den 15. Bezirk.
16. Wahl eines Schiedsmannstellvertreters für den 17. Bezirk.
17. Neuwahl von Mitgliedern und Vertretern zu den Ausschüssen bei den Finanzämtern.
18. Neuwahl von Mitgliedern und Vertretern zu dem Sonderausschuß bei den Finanzämtern.

Merseburg, den 17. April 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

124]

Betrifft: Betriebsruhe in Bäckereien und Konditoreien

Auf Anordnung des Herrn preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 13. d. M. — III 2269 — genehmige ich unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs auf Grund des § 5 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 (RGBl. S. 1329) und des Ministerialerlasses vom 12. März 1926 — III 2220 — über die Frühbarbeiten in Bäckereien und Konditoreien, daß für den Regierungsbezirk Merseburg die im § 3 a. a. O. vorgeschriebene achtstündige Betriebsruhe für die dort genannten Betriebsarbeiten auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verlegt wird.

Die Genehmigung wird bis zum 31. März 1927 unter folgenden Bedingungen erteilt:

1. Das Austragen, Ausfahren oder die Abgabe von Backwaren jeder Art vor 7 Uhr morgens ist verboten. Als Beginn des Austragens oder Ausfahrens gilt der Zeitpunkt des Verlassens des Bäckereigrundstücks.
2. Die Arbeitgebervereinigungen, insbesondere die Innungen und Innungsverbände, haben sich, ihrer schriftlichen Verpflichtung gemäß, ihrerseits für die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Betriebsruhe mit allem Nachdruck einzusetzen und auch dafür zu sorgen, daß Arbeitskräfte, die wegen ungünstiger Verkehrsverhältnisse den 5 Uhr Beginn nicht einzuhalten vermögen, nicht entlassen werden, sondern günstiger gelegene Arbeitsverhältnisse erhalten.
3. Eine Kontrolle der Betriebe muß durch die Polizei und die Beauftragten der Innungen ungehindert stattfinden können.
4. Eine Abschrift dieser Genehmigung ist in den Arbeitsräumen der Bäckereien und Konditoreien sichtbar auszuhängen und in deutlich lesbarer Schrift zu erhalten.
5. Die Ausnahmegenehmigung wird zurückgezogen, falls deren Grenzen und vorstehende Bedingungen nicht innegehalten werden oder sich Unzuträglichkeiten aus ihr ergeben sollten.

Merseburg, den 25. März 1926.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 19. April 1926.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Knoft.

135]

Frühjahrsschonzeit der Fische

I. Die diesjährige Frühjahrsschonzeit wird auf Grund des § 14 der Fischereiordnung vom 29. März 1917, wie bisher auf die Zeit vom **20. April bis 31. Mai** festgesetzt. Während dieser Zeit ist in offenen Gewässern der Fischfang verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot ist die stille Fischerei, d. h. die Fischerei mit Fanggeräten, die weder gezogen noch gestoßen werden. Gestattet ist auch die Fischerei mit der Handangel. Spinnangel und Schleppangel sind als bewegte Geräte verboten. Im Interesse der Volksernährung wird ferner auf Grund des § 14 der Fischereiordnung bestimmt, daß während der diesjährigen Frühjahrsschonzeit die Fischerei auch mit bewegtem Gerät von Montag morgen 6 Uhr bis Sonnabend morgen 6 Uhr jeder Woche, jedoch nur in Wasserläufen 1. Ordnung, mit Ausnahme der Altwässer, Schlenken und Häfen, von den zur Fischerei berechtigten Personen ausgeübt werden darf.

II. Während der Dauer der Schonzeit müssen gemäß § 106 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 ständige Fischereivorrichtungen beseitigt oder abgestellt sein (§ 35 Abs. 5 FiG.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0010

Unterhaltungsblatt

Sonnabend, 24. April 1926 — Am häuslichen Herd. — Nr. 17

Der Väter Erbe

Roman von Otfrid von Hanstein

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Gerlingwerke handelten in gutem Glauben, aber sie trugen doch die Verantwortung und würden für Schaden haftbar sein, soweit kannte er das Gesetz auch, aber nein, Otto würde nicht klagen. Und gab es Diebstahl zwischen Vater und Sohn? Diebstahl? Pfui, was für ein häßliches Wort. Im schlimmsten Fall hatte man eben dem Erfinder Gerstel allzusehr vertraut. Aber dahin würde es nicht kommen. Wenn Otto nicht klagte, dann fabrizierten sie eben beide, und Gerstel hatte recht, ein dritter würde es nicht wagen. Es war ja Patent.

Nur mußte man für alle Fälle auch Gerstel gegenüber den Schein wahren.

In seinem Hirn wechselten Gedanken und Entschlüsse. Es erschien ihm immer mehr fast wie eine Vergeltung. Und was war weiter? Zwei Fabriken konnten mehr als bestehen. Otto wurde trotzdem Millionär mit der Sache. So aber wollte er alles allein, und der Vater sollte auf seine alten Tage in Konkurs gehen.

Er mußte vor allem mit diesem reden. Schon hatte er den Hut in der Hand, da brach das Kartenhaus zusammen. Otto war doch mit der Konkurrenz assoziiert. Von der hatte er doch sein Geld. Nein, Otto würde nicht klagen, wohl aber der Sozius, den er nicht kannte. Das war ein Triumph, wenn die Gerlingwerke so zu Fall kämen. Nein, es ging nicht. Es war unmöglich, und fast war es ihm, als fiele ein Stein von seiner Brust. Er klingelte.

„Bitten Sie Herrn Ingenieur Gerstel zu mir."

Nun konnte er wenigstens den ehrlichen Mann herauskehren.

Der Ingenieur trat ein, und auf seinen Lippen stand ein befriedigtes Lächeln. Das war ja schnell gegangen mit der Unterredung.

„Ich habe Sie noch einmal bitten lassen, Herr Gerstel, ich muß Ihnen sagen, daß es gar keinen Zweck hat, mit meinem Vater überhaupt darüber zu reden."

„Und warum, wenn ich fragen darf?"

„Ich halte die Sache für nicht ehrlich."

„Aber Herr Gerling!"

„Mein Bruder steht mit mir unbekannten Herren unserer Konkurrenz in Verbindung, die ihm das Geld für sein Unternehmen gegeben haben. Wenn ich auch auf Ihre Rede hin überzeugt bin, daß es sich in der Tat um eine Erfindung handelt, die Ihr Eigentum ist, so möchte ich unsere Firma doch unter keinen Umständen der Konkurrenz gegenüber auch nur in den geringsten Verdacht bringen, an einer Patentverletzung teilzuhaben."

„Sehr wohl, Herr Juniorchef, aber wenn es weiter nichts ist. Herr Dr. Gerling steht in keiner Weise mit der Konkurrenz in Verbindung, sondern ist ganz allein Herr in seinem Hause. Er ist viel zu klug, um seinen Gewinn, den er ja nicht einmal Ihnen gönnt, mit anderen Firmen zu teilen. Ich weiß zufällig, wo er sein Geld her hat."

„Sie sind wohl allwissend, Herr Gerstel?"

Eine unverhohlene Ironie klang aus seinen Worten.

„Durchaus nicht, aber der Bürovorsteher des Justizrat Schneider ist mein Freund, und der hat mir die ganze Sache erzählt. Der Herr Doktor mußte hunderttausend Mark anzahlen, und von denen besaß er zwanzigtausend selbst, und achtzigtausend Mark gab ihm der Justizrat aus Mündelgeldern, die er verwaltete, gegen hohe Zinsen. Dann besaß er zum Anfang noch zehntausend Mark aus eigenem, und im übrigen erhielt er als Sohn des Kommerzienrats, weil jeder glaubte, die Sache sei nur eine Filiale der Gerlingwerke, Kredit. Ich weiß es ganz genau; denn der Bürovorsteher hat selbst die verschiedenen Verträge aufgesetzt."

„Und das ist alles wahr?"

„Soll ich Ihnen den Bürovorsteher bringen?"

Kuno lief wieder einmal auf und nieder.

„Ich danke Ihnen, Herr Gerstel, wenn mein Vater Sie sprechen will, lasse ich Sie rufen."

„Sehr wohl, Herr Juniorchef."

Kuno war in höchster Erregung. Also so hatte Otto gehandelt? Das Vaters Kredit mißbraucht! Unter falschen Vorspiegelungen. Er hatte dreißigtausend Mark aus eigenem? Wo waren die her? Gegeben hatte sie der Vater ihm nicht. Sollte er in dem Vierteljahr, als er, wie er von der Universität kam und Vater krank war, ihn vertrat . . .?

Nein, nein, das wollte er ja nicht denken; aber wo hatte er das Geld her?

Nun nahm er wirklich seinen Hut und ging zum Vater hinüber.

Der alte Kommerzienrat saß griesgrämig bei seiner Zeitung, die ihn nicht im geringsten interessierte. Er hatte gestern wieder für sich allein eine schwere Sitzung abgehalten, und nun brummte ihm der Schädel.

„Na, Bengel, was ist los?"

„Papa, die Reisenden sind zurück."

„Na, alles in Butter?"

„Im Gegenteil, Papa, wir sind fertig."

„Nanu, Junge, bist du übergeschnappt?"

Kuno erzählte und hielt es für gut, alles so schwarz zu schildern, wie es war. Er wollte keine Verantwortung tragen.

Der Alte lief auf und nieder.

„Dann sind wir also pleite! Rettungslos alle! Im besten Fall liquidieren, und das so schnell als möglich. Jeder Tag kostet Geld bei dem Betrieb. Haha, das ist mir ja recht, mir altem Esel! Warum laß ich den Bengel studieren und ziehe mir die Schlange am eigenen Busen auf. Dazu also fünfzig Jahre der Arbeit! Dazu sein ganzes Leben geschuftet und geradert. Herrgott im Himmel, das überlebe ich nicht."

„Papa, rege dich doch nicht so auf! Vielleicht gibt es noch einen Ausweg."

„Da soll sich der Deubel nicht aufregen! Und einen Ausweg gibt's? Kennst du ihn, du neunmal Schlauer? Keinen Ausweg gibt's, keinen, aber auch gar keinen."

„Doch gibt's einen. Höre mich nur an. Aber ich weiß nicht, ob wir ihn wählen dürfen."

„Heraus mit der Sprache. Werde lange fragen, ob wir dürfen. Warum denn vielleicht nicht?"

„Es wäre vielleicht nicht fein Otto gegenüber."

„Weiter nichts? Auch noch fein soll ich dem gegenüber sein? Also was hast du für Weisheit?"

Da sagte ihm Kuno, was Gerstel ihm vorgeschlagen.

„Und der Kerl weiß wirklich genau, wie man's macht?"

„Papa, um Gottes willen, in jedem Falle müssen wir darauf bestehen bleiben, daß wir überzeugt sind, daß die Sache Gerstels Erfindung ist."

„Meinetwegen, aber den Teufel werde ich mich genieren. Selbsthilfe ist's. Wiedervergeltung. Er stiehlt mir meine Kundschaft, er richtet meinen Lebensabend zugrunde, er blamiert mich und unser Werk, und da soll ich Rücksicht nehmen? Höre mal, wie kam er eigentlich überhaupt dazu, das Patent für sich zu kaufen? Wie konnte er so ohne weiteres von der mir zustehenden Option Gebrauch machen? Wenn ich ihn verklage, muß er mir's herausgeben! Ganz natürlich! Aber so ist es ja viel besser! Hei, wird der Augen machen, wenn wir den Kitt genau so fabrizieren wie er! Und ohne sein langweiliges Patent! Natürlich, Junge, laß den Kerl, den Gerstel, kommen. Aber, du, halt, da stecken ja noch die Konkurrenzmänner dahinter mit dem Geld."

Nun sagte ihm Kuno auch, was er darüber wußte.

„Also auch das noch! Auf meinen Namen hat er gepumpt! Und mit dreißigtausend Mark, die er mir, na, sagen wir, die er sich Nebenverdienst gemacht hat, den gegeben habe ich sie ihm nicht, fängt er an. Da, da fürchte ich auch einen Prozeß nicht. Aber so ist's besser. So ist's viel besser. Der Bursche wird sich hüten, mich zu verklagen. Nun haben wir ihn an der Strippe."

Ordentlich vergnügt war der Alte und wollte sofort in die Fabrik.

„Du, Kuno, geh' mal heute mittag auf die Bank und laß hunderttausend Mark auf Ottos Namen schreiben. Wir wollen ganz vornehm sein. Wir kaufen's ihm ab, ohne daß er etwas weiß. Dann können wir erst recht sagen, daß er selbstverständlich nur für uns gekauft hat. Kriegen tut er's ja vorläufig nicht, aber es ist besser so."

„Das ist ein vorzüglicher Gedanke, Papa."

„Und bestelle den Gerstel zu vier Uhr hier herüber. Was geschehen soll, muß bald geschehen, und ehe es zu spät ist."

Am Nachmittag fand eine große Besprechung zwischen den drei Herren statt, und alles wurde abgemacht. Ein regelrechter Kaufvertrag kam zustande, nach welchem die Gerlingwerke das Gerstelsche Verfahren kauften, dieser erhielt fünftausend Mark Anzahlung, das hatte der Kommerzienrat selbst vorgeschlagen, damit er Lust und Liebe zur Sache hatte, er wurde Oberingenieur, und es wurde ihm die ganze Schmelzerei unterstellt.

Alle Beamten und Arbeiter wurden zu strengem Stillschweigen verpflichtet, und zwei alte Ingenieure, die ein bedenkliches Gesicht machten und den Plan durchschauten, mit ihrem Gehalt pensioniert.

Gustav Gerstel hatte seinen Zweck erreicht und ging eifrig an das Werk.

Einige Tage später kam ein Schreiben aus Lehrte, und der Kommerzienrat erkannte Ottos Handschrift.

Nicht ohne ein unbehagliches Gefühl machte er es auf.

„Lieber Vater!

Zu meinem lebhaften Bedauern habe ich Deine Inserate und Dein Rundschreiben gelesen. Du hast nun wohl eingesehen, daß ich damals recht hatte. Ich bitte Dich, laß Dich nicht zu weiteren Unbesonnenheiten hinreißen. Du weißt, daß Du mir nur zu schreiben brauchst, wenn Du mich sprechen willst."

Der Kommerzienrat war außer sich.

„So eine Frechheit! Nun soll ich ihm gar schreiben! Ich glaube, daß es ihm nicht recht war, wie er mein Rundschreiben sah. Und was will er jetzt von mir? Geht ihm trotz der vielen Bestellungen die Puste aus, weil ich ihm meinen Kredit abgeschnitten habe durch meine Veröffentlichung? Soll ich ihm vielleicht noch Betriebskapital hinsenden, weil er mich ruiniert hat? Warte nur, Jungchen, bald sind die paar Monate herum und dann kommt das Gerlingmetall! Dir werden wir schon die Flötentöne beibringen."

Auf allen Abteilungen der ausgedehnten Werke wurde mit Hochdruck gearbeitet. Die Zeichner entwarfen neue, geschmackvolle Muster. Man hatte sich verschiedene Gegenstände aus Kunstsilber verschafft, und schon waren die ersten Modelle aus Gerlingmetall fertig.

Man setzte beide Fabrikate allen möglichen Proben aus. Kein Zweifel, Gerstel hatte nicht zu wenig versprochen. Beide waren einander völlig ebenbürtig, wenn es nicht einfach dasselbe war, und dabei konnte selbst ein geübtes Auge sie äußerlich von echtem Silber nicht unterscheiden.

Alle Angestellten, die durch den flauen Geschäftsgang der letzten Monate schon kopfhängerisch geworden waren, atmeten neu auf.

Niemand zerbrach sich den Kopf darüber, wie so aus dem unbedeutenden Ingenieur Gerstel mit einem Male ein großer Erfinder geworden war.

Alles arbeitete wieder mit Lust und Liebe, und der alte Kommerzienrat war wieder den ganzen Tag mit in der Fabrik und ersehnte den Tag, an dem er die Reisenden hinaussenden und den großen Schlag gegen die Kunstsilberwerke führen konnte.

Nur Kuno, der weiter sah, als sein Vater, fühlte manchmal etwas wie Herzklopfen, wenn er an das dachte, was die Zukunft bringen sollte.

8. Kapitel.

Wie Otto am Morgen nach jener Unterredung mit Agnes erwachte und an seinen Frühstückstisch trat, fand er eine kleine, unscheinbare Ansichtspostkarte aus Bad Nauheim.

Verwundert hob er sie auf, da sah er auf der Rückseite die Worte: „Herzlichen Gruß, Käthe." In tiefen Gedanken schaute er auf das so alltägliche Kärtchen, das ihm soviel zu sagen wußte. Er nickte bitter lächelnd mit dem Kopf. Nicht einmal ihre Schrift hatte er gekannt! Fast ein Jahr waren sie nun verlobt und heute erhielt er zum ersten Male von ihr eine Karte.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche von Friedrich von Logau

(1604—1655.)

Die Poeten.

Über seinen Schatten springen
kann dem Leichtsten nicht gelingen:
Dichtern aber kann's gelingen,
über ihren Tod zu springen.

Torheit.

Ein Reis vom Narrenbaum
trägt jeder an sich bei;
der eine deckt es zu,
der andre trägt es frei.

Mit Rat, nicht mit Gewalt.

Gewalt ist wie ein Kind.
Wo nicht Verstand sie leitet,
so stürzet sie sich selbst,
weil sie so frevlig schreitet.

Die Kunst.

Wo hat die Kunst ihr Haus?
Der Kunst ihr Haus ist rund,
steht allenthalben so,
daß Sonne drüber stund.

Unsere Rätselecke.

Rösselsprung

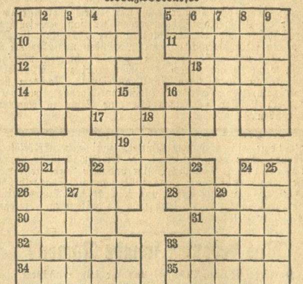
es	ist	klang	aus	der	tend	schick	ne	mor	gen
er	sen	ist	das	das	blik	gen	sa	dei	sei
schön	nig	so	denn	stun	ist	leuch	de	du	die
den	dir	der	herz	te	wer	gen	mit	der	ne
s	was	kann	be	dein	den	ge	blik	und	mensch
und	sie	ans	al			hei	tra	aus	ne
dir	le	glau	daß	de	an	te	schwin	len	wärts
wie	aus	den	o	er	beu	rührt	uns	gold	die
din	blüht	baum	ler	und	nimm	ze	en	heim	an
schreit	ab	ge	de	dier	der	te	gen	gan	gel

Was fehlt

Kommt 'n Bezeichnung in den Ort,
Dann wird zur Zierde er sofort.

Bilderrätsel

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 altes Längenmaß, 5 Münze, 10 chemischer Grundstoff, 11 islamitisches Frauengemach, 12 Grundriß, 13 Honigsaft, 14 europäische Hauptstadt, 16 Nebenfluß der Elbe, 17 Menschenrasse, 19 Kopfbedeckung, 22 weiblicher Vorname, 26 Schlange, 28 Romanschriftsteller (†), 30 Papiermaß, 31 Schornstein, 32 Längenmaß, 33 Spielkarte, 34 Kampfplatz, 35 Figur aus der „Fledermaus";

b) von oben nach unten: 1 Aktenbehältnis, 2 Stadt in Ungarn, 3 Nebenfluß der Donau, 4 russischer Diktator, 6 Abschabung, 7 russisches Gouvernement, 8 Fluß in Ostpreußen, 9 Nebenfluß der Weser, 15 Prophet, 16 katholische gottesdienstliche Handlung, 18 organisches Verwitterungsprodukt, 20 berühmte deutsche Schauspielerin, 21 Sternbild des Tierkreises, 22 Hauswirtschaftsgerät, 23 Tageszeit, 24 weiblicher Vorname, 25 Nebenfluß der Rhone, 27 Spitze eines Truppenkörpers, 29 italienisches Fürstengeschlecht.

Umwandlungsrätsel

1. Koran Lein; 2. Stola Bar; 3. Lieder Gerte; 4. Milo Aden; 5. Bader Main; 6. Motor Siena; 7. Humus Iar Met; 8. Seite Mohr; 9. Sang Uri Ute; 10. Rival Netto; 11. Schein Rotor; 12. Strafen Ren; 13. Weg Nord Erie; 14. Mine Grat; 15. Zar Basel; 16. Mus Eiter; 17. Leine Mur.

Durch Umstellung der Buchstaben sind diese Wortgruppen in Wörter von untenstehender Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben nennen dann einen bekannten Komponisten.

1. Inselgruppe im Stillen Ozean, 2. Schwimmvogel, 3. Rechnungsart, 4. Getränk, 5. Badeort in Böhmen, 6. Wissenschaft, 7. Krankheit, 8. meteorologische Linie, 9. Mönchsorden, 10. Lufterneuerer, 11. mechanisches Musikwerk, 12. mittelalterliches Volksfest, 13. Harzort, 14. Auswanderer, 15. König von Babylonien, 16. Pensionär, 17. altes Römerland.

Umstellrätsel

Man bilde durch Umstellung der Buchstaben

aus: Denar, Mund, Seele den Namen einer Stadt in Sachsen und einen Männernamen;

aus: Eden, Irene, Schwab den Namen eines Ackergeräts und eines deutschen Kurortes;

aus: Ida, Polen, Rinde den Namen eines Landes in Asien und eines wilden Tieres;

aus: Chur, Eimer, Lama einen Frauennamen und den einer Stadt am Rhein;

aus: Aga, Nero, Tenör den Namen eines Flusses in Frankreich und einer Muse;

aus: Geld, Lohn, Traum den Namen einer Insel in der Nordsee und einer Schachfigur;

aus: Lüge, Schaf, Zinn den Namen einer fröhlichen Zeit und einer Stadt in Preußen;

aus: Ruine, Sand, Strom den Namen einer Zierpflanze und eines Zeitabschnittes;

aus: Hagel, Sonne, Wirt den Namen eines Freistaates in Nordamerika und eines Baumes;

aus: Bonn, Kain, Sturz den Namen eines Edelsteines und einer Stadt am Bodensee.

Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben ein Sprichwort.

Silbenrätsel

bob — bon — czi — da — dä — di — e — e — ek — el — el — es — ge — hi — i — is — is — kart — ko — laub — le — ma — me — mi — mon — na — ne — ne — ni — ni — no — o — pen — phi — ra — re — sels — sto — un.

Aus vorstehenden 39 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein bekanntes Wort über die Liebe ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 böser Geist, 2 Tochter des Ödipus (Sophokles Antigone), 3 Segelflugzeugkonstrukteur, 4 Frauengestalt aus Goethes Tasso, 5 Sohn der Hegar, 6 getreuer Berater, 7 moderner Schriftsteller, 8 Name eines Sonntags, 9 reicher Mann, 10 Oper von Lortzing, 11 ungarischer Freiheitsheld, 12 frommer Dulder (Bibel), 13 Schauspiel von Goethe.

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Mond, 3 Bark, 6 Arno, 8 Ion, 10 Atem, 12 Orne, 14 Gent 16 Idar, 18 Erg, 20 Oese, 22 Oehr, 24 Aden, 27 Amor, 29 Gas, 31 Gras, 33 Mako, 35 Beta, 37 Inge, 39 Lee, 40 Arve, 41 Flug, 42 Iser; — b) 1 Mut, 2 Name, 3 Bor, 4 Ried, 5 Rabe, 7 Note, 9 Narr, 11 Egge, 13 Nied, 15 Norm, 17 Anna, 19 Rohr, 21 Sara, 23 Hase, 25 Egon, 26 Igel, 28 Omar, 30 Sieb, 32 Abel, 34 Kies, 36 Tag, 38 Gut.

Ermittelt. Anka — Kain.

Diamanträtsel: 1. b, 2. Fee, 3 Tieck 4. Kantate, 5. Beethoven, 6. Gavotte, 7. Xaver 8. Met, 9. n.

Silbenrätsel: Studium ist Balsam gegen die Leidenschaft. — 1. Steiner, 2. Tegnér, 3. Unendlichkeit 4. Dante, 5. Inder, 6. Universum, 7. Moerike, 8. Islam, 9. Spengler, 10. Tristan, 11. Buddha, 12. Adept, 13. Lenau, 14. Seschellen, 15. Akademie, 16. Mufti, 17. Gutenberg.

Ganz rätselhaft: „t".

Ehrt eure deutschen Meister: Wind, Kraft, Schiff — Windkraftschiff.

Rösselsprung: Heimliches Flüstern, heimliches Weben Hebt an und treibet aufs neue zum Leben; Zu neuem Werden, zu neuer Pracht Steigt es aus Grüften und Grabesnacht. Osterglaube — o freudiges Hoffen! — Der du uns hältst die Zuversicht offen, Daß über Leiden und Not und Tod Doch leuchtet ein ewiges Morgenrot.

Unbekömmlich: Gurke — Kruge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0011

Lehmann und die Methode Coué

Humoreske von Ludwig Waldau.

Frau Minna Lehmann geborene Melbert legte mit einem energischen Ruck die Zeitung aus der Hand und sagte mit der ihr eigenen scharfen Stimme, die jeden Widerspruch im Keime erstickte: „Da gehen wir hin! Vortrag über die berühmte Methode Coué! Künstlerhaus; abends 8 Uhr. Du holst sofort zwei Karten!" Und Lehmann ging und holte. Warum auch nicht? Dienst ist Dienst; das hatte er nach 18jähriger Ehe nunmehr intus. Und so verstaute er abends ½8 Uhr gehorsam die zwei Zentner seiner besseren Hälfte in die überfüllte Elektrische, klemmte sich selbst mit Todesverachtung in die gereizte Menge, half dann am Künstlerhaus dem Schaffner beim Ausladen der zwei Zentner und saß bald nachher, nach Erledigung der Garderobe, aufatmend neben denselben auf Platz 73, dritte Reihe links, im Saale des Künstlerhauses.

Es war sehr warm und Lehmann wollte soeben sanft entschlummern, da begann der Franzose seinen Vortrag und störte Lehmann damit erheblich. Aber langsam wurde Lehmanns Interesse wach. Das war ja fabelhaft, was der Franzmann mit seiner Methode alles fertig brachte! Reißen, Herzklopfen, Kopfschmerzen — husch — wie weggeblasen! Man brauchte nur immer zu sagen: „Es geht vorüber. Es geht vorüber!" — Das war doch einfach großartig! Kinder: famos! Da konnte man ja ruhig am Stammtisch fünf, sechs Schoppen mehr verdrücken, einige Doppeldecker dazu extra! Denn beim größten Haarwurzelkatarrh am anderen Morgen brauchte man nur zehn-, zwanzigmal energisch zu sagen: „Es geht vorüber, es geht vorüber, es geht vorüber!" und schon war der Husten bzw. der Kater weg. Es hätte nicht viel gefehlt und Lehmann hätte laut „Bravo" gerufen! Aber eben zeigte der Vortragende auf der Bühne die Wirkung des verschiedenen Willens auf das Pendel. Lehmann spannte. Hm — hm. Er wurde nachdenklich. Hm — ließe sich denn nicht auch das praktisch verwerten? — Und plötzlich hatte er es! „Knorke! Knorke!" entfuhr es ihm laut; der ganze Saal drehte sich nach ihm erschrocken um, der Vortragende stutzte und seine ihm angetrauten zwei Zentner verabreichte ihm einen linken Leberhaken, so daß er fast „knock out" war. „Bist du verrückt geworden!" Erschrocken flüsterte Lehmann: „Es geht vorüber! Es geht vorüber!" — Dann spannte er seinen Gedankenfaden weiter. Das war ja Sache! das mit dem Pendel! Man steckte sich einfach so 'n Ding ein, dann fand man sich bestimmt wieder nach Hause, und wenn man noch so beschwipst vom Stammtisch kam. Man brauchte nur immer zu sagen: „Friedrichstraße 10, eine Treppe, Friedrichstraße 10, eine Treppe", und da wedelte das Pendel in dieser Richtung und so hatte man den schönsten Wegweiser! — Der Coué war doch ein Filou, ein ganz Schlauer! Dem mußte man ein Denkmal setzen! Menschenskinder! Das war doch was für den Stammtisch! „O, die werden staunen, wenn ich ihnen werde die Methode Coué erklären", dachte Lehmann, und am liebsten wäre er noch heute, gleich nach dem Vortrag, an den Stammtisch geeilt! Er sah sich im Geiste schon gefeiert als „Messias"! Aber leider — leider — hatte er Dienst.

Mittlerweile durften Fragen an den Vortragenden gestellt werden und unter mühsam unterdrücktem Jubel der Anwesenden erhob sich plötzlich Frau Minna Lehmann geb. Melbert, und fragte (mit einem Seitenblick auf ihren Gatten!), ob man auch „Säufer" durch die Methode Coué heilen könne. Und triumphierend vernahm sie die Antwort: „Gewiß! Sie brauchen demselben nur immer zu sagen: Beim zweiten Glase wird dir sehr übel! Das hilft!" Lehmann saß zerschmettert da! Das war gemein, hundsgemein! — Aber plötzlich huschte ein spitzbübisches Lächeln über sein Vollmondgesicht! Hehehehehe! lachte er innerlich. Wenn's weiter nichts ist?! Da läßt man eben das zweite Glas ungetrunken stehen und trinkt eben das dritte! — Und mit dieser gloriosen Idee im Herzen erhob er sich und folgte seiner Gattin, die mit den übrigen den Saal verließ, denn der Vortrag war zu Ende. Lehmann klatschte wie wahnsinnig Beifall und rief mit dröhnender Begeisterung: „Bravo! Bravo! Hoch Coué!"

Er war in bester Laune. Und als er einem Herrn beim Kampf um die Garderobe empfindlich auf den Fuß trat, sagte er statt der üblichen Bitte um Verzeihung vergnügt: „Es geht vorüber, es geht vorüber!"

An der Haltestelle der Elektrischen das übliche Gedränge. Soeben war es ihm gelungen, mit Aufbietung aller Kraft seine Dame zu verfrachten, als ihn der Schaffner anbrüllte: „Besetzt!", klingelte und — ohne ihn — losfuhr. Erst war Lehmann paff, dann wurde es ihm plötzlich klar, was ihm der Zufall beschert hatte: „Freiheit! Freiheit!" Und mit seligem Jubel im Herzen machte sich Lehmann auf den Weg zum Stammtisch. — Halt! — Wie hatte der Franzos auch noch gesagt? Richtig: „Es geht mir jeden Tag immer besser und besser!" Stimmt, stimmt! stellte Lehmann vergnügt fest! Heute ganz besonders! Hoch lebe Coué! Auf an den Stammtisch!

Dort wurde der unerwartete Gast mit einem Freudengeheul begrüßt, mit frenetischem Beifall seine Erläuterungen und möglichen Nutzanwendungen der Methode Coué für die Stammtischpraxis entgegengenommen. Er war der Held des Abends und wurde gebührend gefeiert und begossen. Lehmann war in fidelster Frohlaune! Das Bier schmeckte wie noch nie! Likör und Kognak flossen in Strömen! Warum auch nicht! Man war ja durch die Methode Coué gegen alle üblen und üblichen Nachwehen vollständig gesichert.

Es war jedenfalls sehr, sehr spät oder vielmehr früh, als man sich mit der Devise trennte: Hoch Coué! Es geht vorüber!

So dachte auch Lehmann, als er schwankend seinen Weg suchte und alles sich um ihn drehte. Er lief und lief und lief Müde — müde — müde. Komisch — wo war er nur? — Er riß mühsam die Augen auf. Donnerwetter! die Straße kannte er doch gar nicht. — Halt! — Da fiel ihm das Couesche Pendel ein! Ach, du gerechter Strohsack! Jetzt hatte er doch gar keins bei sich! So 'ne Gemeinheit! Aber er mußte doch nach Hause, um jeden Preis. Heim, zu seiner verlassenen Minna. Ein Auto flitzte vorbei. „Es geht vorüber, es geht vorüber", murmelte Lehmann traurig vor sich hin. — Halt! Das ging. Eine Idee! Er setzte sich auf eine Ladentürstufe, zog den rechten Schuh aus und band ihn mühsam mit dem Schnürsenkel an die Spitze seines Spazierstockes und fing an: „Friedrichstraße 10, eine Treppe, Friedrichstraße 10, eine Treppe, Friedrichstraße 10, eine Treppe".

Also lallend fand ihn ein Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft, führte ihn mitleidig nach besagter Adresse, klingelte energisch an der Wohnungstür und ließ ihn lachend stehen. Frau Minna Lehmann geb. Melbert öffnete im tiefsten Negligé. „Lehmann!" schrie sie entsetzt, „was ist denn mit dir los?!" — „Es geht vorüber, es geht vorüber", lallte Lehmann, und sein improvisiertes Pendel, Größe 45, baumelte seiner besseren Hälfte vor der Nase rum. Doch was nun folgte, entzieht sich meiner Kenntnis. —

Als ich am anderen Tage Lehmann anrief und mich nach seinem Befinden erkundigte, sagte er am Telephon ganz melancholisch: „Es geht mir jeden Tag immer besser und besser!"

Dichter-Anekdoten

Gesammelt von Hans Runge.

Ferdinand Freiligrath verlobte sich im Jahre 1840 mit Ida Melos. Dieses fröhliche Ereignis meldete der Dichter seinen Freunden und Bekannten durch fein-säuberlich gedruckte Karten. Ein besonders Vertrauter Freiligraths, Wolfgang Müller, erhielt mit dem Verlobungskärtchen ein Begleitschreiben, das folgendermaßen lautete: „Das Beiliegende ist das Neueste, was ich habe drucken lassen; und — ich hoffe — das Beste!"

*

Joseph Viktor von Scheffel, der frischfröhliche Sänger vom Oberrhein, war den Handschriftenjägern, die auch auf ihn häufig Jagd machten, nicht sonderlich hold. Auch die Poesiealbenbesitzer hatte der Dichter des „Ekkehard" nicht in sein Herz geschlossen. Einst brachte eine alte Jungfer dem angebeteten Scheffel ihr nahezu vollgekritzeltes Poesiealbum und bat um handschriftliche Eintragung in gebundener Rede. Scheffel gewahrte mit Entsetzen, daß in dem Bändchen geistlose und nichtssagende Sprüchlein vorhanden waren und überdies der Pegasus dazwischen wahre Bocksprünge verübt hatte, die auf den Dichter nicht einmal mehr erheiternd wirkten. Wie lautete nun Scheffels Eintragung:

„Dieses Album
bringt ein Kalb um!"

*

Der Olympier Goethe war bekanntlich der Gesteinkunde sehr zugetan. An einem schwülen Sommertage suchte der Dichter in der Umgebung des thüringischen Bades Sulza nach seinen geliebten Mineralien. Herr von Stein war anwesend und verfolgte mit geringer Anteilnahme die für ihn wenig unterhaltsame Tätigkeit des großen Freundes. Das wissenschaftliche Interesse Goethes erlahmte auch nicht durch das plötzliche Wirken des Donnergottes über den Häuptern der beiden. Stein drängte zum Aufbruch; doch Goethe schüttelte das Haupt und klopfte mit einem Hämmerchen seelenruhig weiter auf einer Steinschicht herum. Als sich auch noch des Himmels Schleusen öffneten, wurde Stein ungeduldig und rief mißmutig: „Sie sind ein großer Verehrer von Steinen, Herr Geheimrat! Vielleicht können Sie mir sagen, zu welcher geduldigen Gesteinsart Sie mich rechnen?" — „Durchaus nicht zu den wetterfesten, lieber Stein", entgegnete der Dichter, „mehr zu den porösen Steinen — also zu den Kalken! Die brausen auf, wenn Jupiter Pluvius es gut meint mit der erschlafften Erde!"

*

Der schwäbische Dichter und Kapellmeister Schubart (1739 bis 1791), der besonders durch sein Gedicht „Die Fürstengruft" bekannt wurde, war in Stuttgart als großer Verehrer des Gottes Bacchus bekannt. Einst hatte man Schubart, der der Stuttgarter Hofkapelle vorstand, bei einem Festessen an die Seite einer Dame gesetzt, die in der Württemberger Hauptstadt in dem Rufe stand, den mehr oder weniger geduldigen Pegasus bei jeder Gelegenheit in sanfte Bewegung zu setzen. Die Tischgäste waren gespannt, ob Schubart von seiner Tischdame mit einem Reimchen bedacht werden würde. Und richtig, nach dem Fischgang war das lyrisch gestimmte Fräulein, das bislang schweigsam an der Seite Schubarts gesessen hatte, aufgetaut. Sie erhob ihr Glas und rief ihrem Nachbar zu:

„Meister, seht, zu Eurer Ehr'
Trinke ich mein Gläschen leer!"

Fröhlich schmunzelnd tat der Dichter Bescheid, leerte geziemend sein Glas und rief dem weiblichen Reimschmied unter dem fröhlichen Gelächter der Tischgenossen zu:

„Schau, das freut mich königlich,
Daß die Jungfer sauft wie ich!"

*

In Stavenhagen, im Mecklenburgischen, wurde einst Fritz Reuter von einer Dame begrüßt, die ihren berühmt gewordenen Landsmann seit langen Jahren nicht mehr gesehen hatte. „O, verehrter, lieber Herr Doktor", rief die überschwengliche Dame, „welches Glück, daß ich Sie nach so langer Zeit einmal wiedersehen darf! Jedes neue Werk von Ihnen habe ich mit Spannung verfolgt." — Lobhudeleien und Schmeichelreden folgten, die den Dichter durchaus nicht in Entzücken versetzten. Ihren Hymnus krönte die Weihrauchstreuerin mit der Redensart: „Ja, lieber Doktor, ich stelle Sie über Schiller und Goethe!" — Da riß dem plattdeutschen Dichter das Geduldsfädchen und er verabschiedete sich eilig mit den Worten: „Wenn Sie das glauben, denn — adschüs, Madam!" H. R.

Kreuzworträtsel in der Eisenbahn

Von Georg Fröschel.

Vinzenz, der große Dichter, fuhr mit seinem Sekretär im Personenzug nach Bitterfeld. Ihnen gegenüber saß ein sehr zartes, blondes Mädchen und ein braungebrannter Jüngling in Wadenstrümpfen, ein Sportsmensch mit harten Händen und ehernem Brustkasten. Streng und gefährlich sah er über sie hinweg, nie fand sie sein Auge, wenn sie von ihrem Kreuzworträtsel zu ihm aufblickte.

Sie war an einem toten Punkt angelangt. Nachdem sie eine Weile mit gefurchter Stirn am Bleistiftende genagt, wagte sie die Frage: „Herr Müller — kennen Sie eine Stadt in Ägypten mit fünf Buchstaben?"

„Nee", antwortete der Athlet, „Relion gut, Erdkunde schwach."

Der Dichter aber strich sich mit der Hand langsam über die Glatze und meinte zu seinem Sekretär: „In gewisser Hinsicht erinnert mich Bitterfeld an Kairo."

Der Sekretär sah ihn verstört an, aber die Blonde, Süße atmete erleichtert auf und füllte fünf Querfelder ihres Rätsels aus. Doch nach einer Weile steckte sie wieder hoffnungslos fest und fragte den Braungebrannten: „Kennen Sie einen englischen Dramatiker mit sechs Buchstaben, Herr Müller?"

„Keene Ahnung, schreiben Sie Nelson!"

Doch der Dichter stützte das Kinn in die Hand und sprach wie aus einem Traum: „Man sollte mehr Marlow lesen."

Ihr Gesicht erhellte sich, wieder war eine Klippe überwunden. Aber schon die nächste Vertikale war zu schwer. „Wissen Sie vielleicht, was das ist: großes Ruderschiff — sieben Buchstaben, Herr Müller?"

„Aber Fräulein, ick radele doch, ick bin doch keen Ruderer", knurrte ihr Nachbar.

Der Dichter aber neigte sein Haupt zur Seite und sprach müde: „Vielleicht sind wir alle nur Sträflinge auf einer Galeere . . ."

Galeere! Die vertikalen Felder füllten sich mit Buchstaben, das Rätsel war gelöst. Strahlend hielt das Mädchen dem Jüngling das Blatt hin und rief: „Fertig! Ganz allein habe ich es herausbekommen!" Sehnsüchtig harrte sie auf ein Lob.

Er aber blieb hart. „Ist alles Quatsch, Weiberzeug."

Der Zug hielt. Als wäre es ein Kinderspielzeug, hob er den schweren Reisekoffer mit einer Hand aus dem Netz und stampfte zur Tür. „Schreiben Sie mir mal, Fräulein", rief er gnädig über die Schulter zurück. Ihre Augen leuchteten.

Als die Fahrt weiterging, wandte sich der Dichter an das junge Mädchen und sagte ihr etwas Nettes. Sie sah über ihn hinweg, doch er gab es nicht auf und setzte das einseitige Gespräch mit einer noch netteren Bemerkung fort. Sie rückte in die Ecke. Und als er ihr dann trotzdem noch etwas ganz besonders Tiefes, reizvoll Liebenswürdiges, gedanklich exakt Geprägtes sagte, antwortete sie großartig verächtlich: „Ach, Sie . . . Sie sind mir überhaupt zu ungebildet."

Hierauf schrieb sie eine Ansichtskarte an Herrn Müller, auf der zu lesen war, daß ihr die schöne Eisenbahnfahrt ewig unvergeßlich sein werde.

Der Dichter aber wußte nun, daß in dem großen Kreuzworträtsel des Lebens der wichtigste Besitz des Mannes (fünf Buchstaben) Kraft und nicht Geist ist.

Die Schöpfungsgeschichte

Von Paul Mozer.

Nach der Bibel in Luthers Sprache:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.

Im Kanzleistil:

Es wird verlautbart aus der Bibel, Folio 5 Absatz 1 uff., daß am Anfang seitens Gottes in amtliche Erwägung gezogen und letzten Endes die Vereinbarung getroffen wurde, Himmel und Erde zu schaffen. Von ersterem ist seinem Aussehen nach amtlicherseits nichts Genaues bekannt, die letztere war ihrerseits eine Wüste beziehungsweise eine Leere, sintemal es damals auf derselben finster gewesen sein soll. Infolge unsrerseits angestellter Nachforschungen wurde von dem auf dem Wasser geschwebt haben sein sollenden Geist Gottes das Licht erschaffen, was demselben als solchem keinerlei technische Schwierigkeiten gemacht zu haben scheint, widrigenfalls obbesagte Lichterschaffung einen längeren Termin beansprucht haben dürfte. In Gemäßheit der Dienstvorschrift § 5 Absatz 2b und Zusatz 3c ist dies in allen Kanzleien zur Verlesung zu bringen.

Im Wahlrednerstil:

Deutsche Männer und Frauen! Ich möchte sodann noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß Gott am Anfang Himmel und Erde geschaffen hat. Ich stehe unentwegt voll und ganz auf dem Standpunkt, daß damals chaotische Zustände geherrscht haben. Der Kampf der Elemente tobte auf der ganzen Linie, die Elemente wollten sich selbstredend ausleben und ihre besondere Eigenart zum Ausdruck bringen. Da erschien der heilige Geist auf der Bildfläche, traf sich mit Gott auf der mittleren Linie, und beide schwebten Schulter an Schulter über dem Wasser. Ich möchte noch der Meinung Ausdruck verleihen, daß damals Finsternis herrschte. Das Licht war nun die brennende Frage, ja es war der springende Punkt. Da Gott niemandens Belange verletzen konnte, sprach er: Es muß endlich einmal offen ausgesprochen werden, es werde Licht! Die unausbleibliche Folge war, daß es Licht wurde, ja das Licht zog sich wie ein roter Faden über die ganze Erde, es wurde dem Schöpfer zum tiefinnersten Erlebnis und drückte der Welt seine persönliche Note auf. Die Finsternis aber trat zwangsläufig den Rückzug an.

Humoristische Ecke

Der Eid. Vorsitzender: „Also können Sie schwören, daß Sie dem Kläger die Summe bezahlt haben?" — Beklagter: „Höchstwahrscheinlich." — Vorsitzender: „‚Höchstwahrscheinlich' gibt es beim Eid nicht. Sie haben zu schwören: Ich habe bezahlt oder ich habe nicht bezahlt." — Beklagter: „Ja, so möcht' ich schwören."

Humor des Auslandes. „Man bedenke nur", rief die romantische Flora, „ein paar Worte werden über dir gemurmelt und du bist verheiratet." — „Und man bedenke", sagte die spöttische Dora, „ein paar Worte, im Schlaf gemurmelt, und man ist geschieden."

Träume. Die junge Frau möchte gern verreisen, und eines Morgens erzählt sie ihrem Gatten: „Du, weißt du, was ich heute nacht geträumt habe? Wir sind nach Nizza gefahren!" — „Eigenartig", sagte der, „ganz eigenartig was man so träumen kann. Ich träumte, wir sind gerade wieder zurückgekommen."

Die Spargelzeit

Der Einkauf. — Das Einmachen. — Rezept.

Die Spargelsaison setzt jetzt ein und die Hausfrau beobachtet mit großem Interesse das langsame Fallen der Preise, um in dem ihr geeigneten Augenblick ihren Bedarf zum Einmachen zu decken.

Beim Einkauf der Spargeln achte man auf ihre Frische, sie müssen sich prall anfühlen und eine helle Schnittfläche haben. Frische Spargeln mit rötlichem oder bläulichem Kopf stehen den weißen an Wohlgeschmack kaum nach, sie sind aber meistens etwas billiger. Besonders wichtig ist die Feststellung, wann die Spargelbeete gedüngt worden sind; erst im Frühjahr gedüngte Spargel halten sich erfahrungsgemäß auch bei sorgfältigster Konservierung nicht. Je frischer man die Spargeln einmacht, desto wohlschmeckender sind sie.

Die Spargeln werden zur Konservierung vom Kopf nach unten dünn geschält, eventuell entfernt man das harte Endstück und legt sie sogleich in Wasser. Nachdem man die Spargeln gewaschen hat, dünstet man sie kurz in schwachem Salzwasser — sie dürfen dabei aber nicht einmal halb weich werden — und füllt sie dann mit den Köpfen nach oben in die vorbereiteten Gläser. Darüber gießt man eine Salzlösung, und zwar von je 20 Gramm Salz auf einen Liter Wasser und sterilisiert die Spargeln 90 Minuten bei 100 Grad.

Da man zweckmäßig die Spargeln in der Länge des betreffenden Glases schneidet, bleiben die Abschnitte übrig. Diese kann man entweder zu Spargelsuppe, -salat oder -gemüse verwenden oder aber man sterilisiert sie als Bruchspargel.

Nachfolgend ein weniger bekanntes Rezept, für vier Personen berechnet,

Omelett mit Spargel,

zu dem man auch Spargelabschnitte verwerten kann.

Zutaten: 1½—2 Pfund Spargel, Salzwasser, etwas Butter; ¾ Pfund Mehl, 4 Eier, 1 geh. Teelöffel Salz, Wasser nach Bedarf, Fett zum Backen. Zubereitung: Die Spargeln werden dünn geschält, gewaschen, in halbfingerlange Stücke geschnitten und in leichtem Salzwasser weich gekocht. Dann schüttet man sie auf ein Sieb, schwenkt sie, nachdem sie abgelaufen sind, in der Butter und hält sie bis zum Gebrauch heiß . . . Zu dem Mehl gibt man die Eigelb, das Salz und so viel Wasser, daß ein glatter, dickflüssiger Teig entsteht. Darunter rührt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß und backt von dem Teig Pfannkuchen. Diese belegt man mit den in Butter geschwenkten Spargeln und schlägt sie zusammen. Man kann Salzkartoffeln dazu geben, noch besser sind neue Kartoffeln in Butter geschwenkt.

Die Spargelbrühe kann man auf folgende Weise zu einer wohlschmeckenden Suppe verwenden.

Zutaten: ein Stückchen Butter, zwei geh. Eßlöffel Mehl, Spargelbrühe, Salz nach Geschmack, ein Ei (etwas süßer Rahm).

Zubereitung: Von der Butter und dem Mehl stellt man sich eine helle Mehlschwitze her. Dann füllt man die Spargelbrühe auf, läßt das Ganze gut durchkochen und schmeckt die Suppe mit Salz ab. Mit etwas süßem Rahm kann man sie verfeinern. Zuletzt zieht man die Suppe mit dem Ei ab.

Was bedeuten fremde Namen?

Übersetzt sie ins Deutsche, und ihr seid ernüchtert.

„Nomina sunt odiosa!" Daß die Namen es in sich haben, war offenbar schon den alten Römern bekannt — sonst hätten sie sie wohl kaum als anrüchig bezeichnet. Aber auf einen „Namen von Klang" fallen wir doch immer wieder herein, — oft nur deshalb, weil wir klangvolle Namen nicht in unser geliebtes Deutsch zu übertragen wissen. Franz Müller, das sagt uns gar nichts. Es sei denn, der Dichter ist Ungar, wo man die Leute, die mit Wind oder Wasser mahlen — Molnar nennt. Franz Molnar — ja, das ist ein Name von Klang!

Leute, die nicht gern vor etwas Fremdem an sich Respekt haben, werden daher guttun, die Namen ausländischer Prominenter ins Deutsche zu übersetzen, — mit dem Geheimnisvollen wird gleichzeitig auch das Imponierende verschwinden. Wenn man etwa Ursache hätte, zu fürchten, daß Herr Chamberlain doch noch Seitensprünge machen könnte, so würde die Erwägung, daß ein Kämmerling — denn das heißt ja Chamberlain! — dazu kaum Neigung haben wird, jede Unruhe verscheuchen. Wenn der Name Stresemann neben dem eines Briand nicht schön genug erscheint, der braucht sich nur zu erinnern, daß der französische Ministerpräsident auf Deutsch mit Herr Brachfeld anzureden wäre und das ästhetische Gleichgewicht ist wieder hergestellt.

Auch Herr Mussolini hätte es gar nicht nötig, so heroisch zu tun, ein Musselinhändler, der er dem Namen nach ist, macht sich mit solchen Gesten leicht ein wenig lächerlich. Einen viel besser „sitzenden" Namen hat einer seiner bedeutendsten Gegner, Herr Coolidge, der dem Faszismus gegenüber so kühl ist, wie es einem Kühlmann (cool!) gebührt. Ein Kühnmann hingegen, oder besser ein Freund der Kühnheit, wäre seinem Namen nach der vorsichtige Baldwin (bald = kühn), der sich nach Belieben auch „Wagefreund" oder Darwin (to dare) nennen könnte, ohne den Sinn seines Namens zu ändern Daß „Poincaré" oder: Karoaß für den Träger dieses Namens ganz geeignet ist, sieht man an seiner Figur; aber ist es nicht ein Beispiel für die Ironie der Geschichte, daß Clemenceau, Frankreichs „Tiger", eigentlich „Mann des Mitleids" heißt? Und was soll man sagen, wenn jemand, der nur zwei Monate Ministerpräsident war, sich „Sohn des Weltenkönigs" nennt? Das ist nämlich bei Herrn Macdonald der Fall. Und um noch einige Politiker zu nennen: der finnische Ministerpräsident mit dem Namen Svinhuvud heißt Schweinskopf, Potemkin, der die dunklen Geschichten mit dem transportablen Dörfern erfunden hat, wurde mit Recht Dunkelmann genannt. Der Name des Kardinals Rampolla heißt Quelle; man darf ihn aber deshalb weder mit Theodor Fontane, noch mit Arnolt Bronnen verwechseln.

Auch die

Prominenten der Literatur

werden von der Tücke der Namen nicht verschont. Die Feder sträubt sich fast, niederzuschreiben, daß der Name Goethe einen (Zauber-)Priester bedeutet, und daß er dem Sinne nach identisch ist mit dem Worte Kohen; im Arabischen heißt der Zauberer heute noch „Kahin". Schillers namengebender Vorfahre muß ein Gastwirt gewesen sein, denn Schiller-Wein, ein Mittelding zwischen Rot- und Weißwein, wird auch in unserer Zeit von Straßburg bis Meran im ganzen deutschen Süden gern getrunken. In Lessing begegnet uns schon wieder etwas Fremdstämmiges, nämlich Slawisches; auf gut Deutsch müßte Gotthold Ephraim Waldmann heißen. Shakespeare ist wörtlich der Speerschüttler. Puschkin heißt Herr Kugelmann, Jules Verne, der Phantastische, und Verneuil, der Schlüpfrige, haben beide die Erle als Namensfundament. Aber besser paßt in die Botanik ihr großer Sohn Linné, d. i. Lindenbaum.

Nun noch ein paar berühmte Leute mit sozusagen entwaffnenden Namen, Hedin, der Erforscher Tibets, steht nach Deutung seines Namens sozusagen im Hemd vor uns. Hedin ist nämlich identisch mit dem griechischen „Chiton", das seinerseits wieder einen uralten Verwandten im hebräischen „ketonet" hat, — also im bunten Rock des keuschen Josef. Der reiche Morgan ist eigentlich ein Meerweißmann, der Eroberer Mexikos Cortes ist ein Namensvetter der Lucie Höflich, und in die gleiche Namensfamilie gehört der Komponist Dvorak als Hofmann. Tolstoi müßte dick sein, um seinem Namen Ehre zu machen, Gorkij ist ein Bitter- und Puschkin ein Kugelmann, während der grimmige Kitchener eigentlich hätte — Koch werden müssen. Wenig wahrscheinlich klingt, daß der Wanderer Odysseus und Hauptmanns „weißer Heiland" Montezuma verwandt sein sollen; sie sind aber sogar identisch, Odysseus heißt auf Mexikanisch Montezuma und beides auf Deutsch — Zornebock!

Um zu einem versöhnlichen Abschluß zu gelangen, sei schließlich noch der Name des großen Filmkünstlers Lubitsch gedeutet. Er heißt: der Liebe. In der weiblichen Form heißt sein Stammwort lubica oder — Lübeck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0012

Industrie·Handel·Wirtschaft

Die russische Sphinx

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht die **russische Wirtschaft vor einer schweren Krisis.** Darüber kann der Schleier von statistischen Ziffern, den die Sowjetregierung über die Ergebnisse ihres Wirtschaftsapparates wirft, nicht hinwegtäuschen. Ein Anzahl von Tatsachen sprechen eine zu eindringliche Sprache. Die russische Währung ist ins Wanken geraten. Die Regierung hat, infolge der ständig steigenden Nachfrage nach Goldrubeln, sich gezwungen gesehen, den **Preis des Goldrubels um 20 Prozent zu erhöhen.** Das bedeutet praktisch nichts anderes, als eine Herabsetzung der Kaufkraft des papiernen Tscherwonetz um 20 Prozent **gegenüber dem Goldrubel,** wie sie im freien Verkehr sich in den letzten Wochen herausgebildet hat. Deutschland ist an dieser Entwicklung **nicht** uninteressiert, da die Verhandlungen über die Zinsbedingungen des **300-Millionen-Kredits** an Rußland dicht vor ihrem Abschluß stehen und zwischen der Handelsvertretung der **Sowjetregierung** und **deutschen Industriefirmen** bereits **Lieferungsverträge** in nicht unerheblichem Umfange zum Abschluß gelangt sind.

Die Frage, ob es der Sowjetregierung **gelingen wird, die Krise** zu überwinden, wird sehr verschieden beurteilt. Man darf aber nur zu Optimismus neigen, wenn die russischen Machthaber sich zu Änderungen in ihrem gegenwärtigen starren Wirtschaftssystem werden entschließen können, wenn sie in ihren Arbeitsmethoden der privaten Initiative größeren Spielraum lassen. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die russische Wirtschaft in ihrem Aufbau seit 1922 **besonders in den letzten 2 Jahren vorwärts gekommen ist,** so sind die Erfolge doch recht bescheiden gewesen. So ist es bisher **noch nicht gelungen, die Friedensproduktion** des zaristischen Rußland **zu erreichen.** Während im Jahre 1913 landwirtschaftliche Produkte im Werte von 12 826 Millionen Rubel produziert wurden, sind heute nur 9150 Millionen produziert (also nur 71,3 Prozent der Friedensproduktion). Für die Industrie beträgt dieser Satz 70,2 Prozent. Rußlands Produkte sind gegenüber den Erzeugnissen anderer Länder unverhältnismäßig teuer, weil die technischen Arbeitsmethoden durchaus rückständig und die Organisation der Produktion wie des Verteilungsprozesses zu schwerfällig ist. Infolge von Produktionsmethoden, die völlig veraltet sind, werden in Rußland für die gleiche Arbeit **doppelt** soviel Arbeitsstunden verwandt, wie in den westeuropäischen Ländern. Dabei ist die Qualität der russischen Ware **durch** den Mangel an durchgebildeten Facharbeitern bei weitem schlechter als die **der** westlichen Industriestaaten. Nur durch eine Reform des **Produktionsprozesses** an Haupt und Gliedern kann die russische Wirtschaft lebensfähig werden. Das haben die Führer der Sowjet-Union **auch** erkannt. Erst kürzlich erklärte Trotzki in einer Rede auf dem Kongreß der Textilarbeiter: **„Die Frage der Industrialisierung ist unsere Schicksalsfrage, sie ist die Frage des Sozialismus!"**

Der Lösung dieser Schicksalsfrage Rußlands stellen sich **gewaltige Schwierigkeiten** entgegen. Aus eigenen Kräften ist die Durchführung eines großzügigen Modernisierungs- und Erweiterungsprogramms der russischen Industrie in den nächsten Jahren unmöglich. Rußland ist auf die industriellen Erzeugnisse des Auslandes angewiesen. Die Mittel, **um** dieses ankaufen zu können, kann es allein aus dem Erlös seiner Ausfuhr decken. Nun ist aber die **Handelsbilanz** der Sowjet-Union seit 1924 **passiv** gewesen. Trotzdem die russische Regierung die Einfuhrlizenzen immer stärker einschränkte, war die Handelsbilanz noch im Februar mit 10,4 Millionen Goldrubel passiv. Erst im März ist es gelungen, durch eine gleichzeitige Steigerung der Ausfuhr eine geringe Aktivität zu erzielen. Die Gründe für die Passivität des russischen Außenhandels liegen in der Hauptsache in der mangelhaften Ausfuhr von Agrarprodukten. Die russische Ernte 1925, auf der die Regierung ihr Industrieprogramm aufbaute, hat sich keineswegs als eine Rekordernte, wie man vorher errechnet hatte, erwiesen. Die schon getätigten Lieferungsverträge für Industrieerzeugnisse mußten erfüllt werden, ohne daß sie mit der Ausfuhr bezahlt werden konnten. Hinzu kommt weiter, daß es der russischen Landwirtschaft, deren Lasten nur zirka 25 Prozent der Vorkriegszeit betragen, zu gut geht. Sie hat kein Interesse daran, ihre Produkte auszuführen, da sie im Inland den gleichen Preis erhält.

Durch die andauernde Passivität der Handelsbilanz ist allmählich **auf dem russischen Geldmarkte eine Spannung entstanden.** Um diese zu beseitigen, gingen die Führer der Sowjet-Union den gleichen falschen Weg, den alle Inflationsländer vorher gegangen waren. Eine lebhafte Emissionstätigkeit setzte ein. Während der **Notenumlauf im** Jahre 1922 nur 212,9 Millionen Rubel betrug, war er Ende 1925 auf 1250 Millionen Rubel angewachsen. Der Vermehrung dieses Geldumlaufs steht keine Vermehrung des Warenumlaufs gegenüber, so daß die Preise in den letzten Monaten erheblich angezogen haben. Der Preisindex stieg von 156 im Oktober 1925 auf 190 im Februar 1926.

Trotz allem liegt **zu einer pessimistischen Anschauung** der russischen Verhältnisse **kein Anlaß** vor. Die russische Regierung hat bereits **Maßnahmen** getroffen, um dem Währungsverfall Einhalt zu tun. Eine Einschränkung des Notenumlaufes ist im Gange. Die Einfuhr ist, wie schon erwähnt, in den letzten Monaten stark gedrosselt worden. Leider ist die deutsche Wirtschaft dabei besonders schlecht weggekommen. Während im letzten Quartal 1925 für 141 629 818 Reichsmark deutsche Waren nach Rußland ausgeführt wurden, erreichte die deutsche Ausfuhr im 1. Quartal 1926 nur 17 636 283 Reichsmark. Das Produktionsprogramm der einzelnen Industrien ist um durchschnittlich 10 Prozent gekürzt worden.

Alle diese Maßnahmen sind freilich nur Notstandsmaßnahmen, sie werden den Verfall zwar aufhalten, ihn vielleicht auch auf längere Zeit hinausschieben, gesunden aber wird die russische Wirtschaft nur dann, wen es ihr gelingt, in größerem Maße ausländische langfristige Kredite zu erhalten, um mit ihrer Hilfe die russische Industrie konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte zu machen. Daher ist der von Deutschland eingeräumte 300-Millionen-Kredit, der bis 1928 und 1930 läuft, der russischen Wirtschaft besonders willkommen.

Zu glauben, daß durch diese Industrialisierung Rußland als Absatzmarkt für Deutschland allmählich verloren ginge, wäre töricht. Das russische Territorium ist so groß, die Naturschätze dieses Landes sind so gewaltig, daß die Entwicklung der Industrieproduktion in der Sowjet-Union immer neue Beschäftigungs- und Absatzmöglichkeiten für die deutsche Produktion eröffnen wird. Dr. Th.

+ **Diskontermäßigung für Preußische Schatzwechsel.** Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) teilt mit, daß im Hinblick auf die fortschreitende Erleichterung des Geldmarktes im Benehmen mit dem preußischen Finanzministerium der Diskontsatz für die unverzinslichen preußischen Reichsmarkschatzanweisungen vom 24. d. M. um ½ Prozent ermäßigt wird. Die Abgabe der Schatzanweisungen erfolgt dementsprechend bis auf weiteres an Banken, Bankiers und Sparkassen zum Satze von 5 Prozent, an Private zu 4½ Prozent, doch wird der Verkauf im Hinblick auf die Begrenzung des zur Verfügung stehenden Betrages auch weiterhin im wesentlichen auf die Abgabe an Sparkassen zur Anlegung ihrer Einlagebestände beschränkt werden müssen.

+ **Die Reichsfinanzen im März.** Die Einzahlungen pro März werden vom Reichsfinanzministerium mit 451,56 Millionen Mark, die Ausgaben mit 690,33 Millionen Mark angegeben, so daß sich ein Zuschußbedarf pro März von 238,76 Millionen Mark ergibt. Die Einzahlungen von April 1925 bis März 1926 betrugen 7178,27 Millionen Mark, die Auszahlungen 7641 Millionen Mark. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen betrug im März 442,9 Millionen Mark.

Erwerbsgesellschaften

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. Die Gesellschaft will ihre Grube Hermann Schaede bei Teuchern abbrechen und den Abbau der Grubenfelder im Verein mit dem Abbau der Kohlenfelder ihrer benachbarten Grube Emma durchführen, um den Betrieb zu vereinfachen und zu verbilligen.

Bernburger Bank A.-G. in Bernburg. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz für 1925, sowie die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (wie im Vorjahre).

Mitteldeutsche Stickstoffwerke A.-G. Die Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluß für 1925. Nach Vornahme von Abschreibungen auf die Werksanlagen in Höhe von 1 355 874,65 RM. verbleibt ein Überschuß von 27 939,02 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Gesellschaft verfügte am Jahresschluß über größere Bestände ihres Fertigerzeugnisses. Diese nicht abgerufenen, wenn auch zum Teil verkauften Bestände haben die Gewinn- und Verlustrechnung wesentlich beeinflußt, so daß eine Dividende für das Jahr 1925 nicht zur Verteilung gelangt. Im laufenden Jahr haben verstärkte Abrufe seitens der Landwirtschaft eingesetzt, die zu einer erheblichen Verringerung der Bestände und zum glatten Absatz der laufenden, gegen das Vorjahr erhöhten Produktion geführt haben. Die Piesteritzer Werke sind vom 1. Januar ab an die Bayerischen Stickstoff-Werke Akt.-Ges. verpachtet. Letztere will den Betrieb auf die Erzeugung neuer Düngemittel für den Bedarf der Landwirtschaft umstellen. Die Pachtbedingungen werden es nach Ansicht der Verwaltung den Mitteldeutschen Stickstoffwerken in Zukunft ermöglichen, neben den notwendigen Abschreibungen eine angemessene Dividende auszuschütten.

Leipziger Transport- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Der Abschluß für 1925 weist einen Reingewinn von 4812,71 RM. aus. Die Prämieneinnahme hat sich gut entwickelt. Der Schadenverlauf des Feuerrückversicherungsgeschäftes war ungünstig. Durch Aufwertung der Hypotheken flossen den Reserven der Gesellschaft neue Mittel zu. Es soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden, den Reingewinn zur Stärkung der Reserven zu verwenden.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark)

Ohne Gewähr

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
Buen. Aires 1 Peso	1.696	1.703	Jugoslavien 100 Din.	7.39	7.39
Japan 1 Yen	1.985	1.987	Kopenhagen 100 K.	109.84	109.76
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.18	2.19	Lissabon 100 Escud	21.375	21.355
London 1 Pfd. Sterl.	20.396	20.393	Oslo 100 Kr.	90.24	90.34
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	14.10	13.94
Rio de Jan. 1 Milr.	0.594	0.589	Schweiz 100 Franken	80.99	81.005
Amsterdam 100 G.	168.41	168.34	Sofia 100 Lewa	3.045	3.05
Athen 100 Drachm.	5.29	5.29	Spanien 100 Pes.	60.52	60.27
Brüssel 100 Franken	14.885	14.86	Stockholm 100 Kr.	112.26	112.24
Danzig 100 Gulden	80.89	80.87	Budapest 10 T. Kr.	5.865	5.855
Helsingfors 100 f. M.	10.548	10.547	Wien 100 Schilling	59.17	59.165
Italien 100 Lire	16.88	16.86			

Berliner Börsenbericht vom 24. April.

Die heutige Börse verlief sehr ruhig. Zu Beginn trat etwas Realisationsneigung hervor, wodurch der Kursstand bei 1- bis vereinzelt 2prozentigen Rückgängen überwiegend nach unten beeinflußt wurde. Kursbesserungen blieben in der Minderheit. Die überaus geringe Geschäftsbeteiligung bewirkte, daß schon kleine Beträge von ausschlaggebendem Einfluß auf die Kursentwicklung waren. Das Interesse wandte sich, ausgehend von einer kräftigen Erholung der Schiffahrtswerte um 2 bis 3 Prozent, Spezialwerten zu, wobei die Papiere des Spritkonzerns führend waren. Ostwerke und Schultheiß-Patzenhofer stiegen um 2 bis 3½ Prozent, konnten allerdings diese Gewinne nicht aufrecht erhalten. Vereinigte Elbe-Schiffahrtsaktien gewannen 5 Prozent. Auch einige Maschinenfabrikaktien sind mit entsprechenden Besserungen zu erwähnen. Von Bankaktien büßten Braubank 4 Prozent, Berliner Handelsanteile 2 Prozent ein. Am Montanmarkt trat für Kohlenaktien, wie Harpener starke Kauflust mit einprozentiger Besserung gegen gestern hervor. Am Renten- und Devisenmarkt sind Veränderungen von Bedeutung nicht eingetreten. Die Geldverhältnisse sind außerordentlich leicht, Tagesgeld 3 bis 5 Prozent, Monatsgeld nominell 5½ bis 6½ Prozent. Bei Abgang dieses Berichts entwickelt sich eine stürmische Aufwertsbewegung in Kahlbaum- und Ostwerkeaktien um je 5 Prozent, wogegen Schultheiß-Patzenhofer auf 179 wichen.

Hallische Börse vom 24. April.

Tendenz behauptet.

Bei geringen Umsätzen erfuhren die Kurse an der heutigen Hallischen Börse keine wesentlichen Veränderungen. Von Bankaktien zogen Landkredit auf 83 an. Am Markt der Montanwerte neigten Riebeck-Montan weiter zur Schwäche und lagen nach 1¼ Prozent Verlust im Angebot, ohne abgenommen zu werden. Von Industriewerten waren Ammendorfer Papier nach einem Rückgang um 1¼ Prozent lebhaft gesucht. Zimmermann mußten von ihrem letzten Kursgewinn wieder 2 Prozent hergeben. Für Wegelin & Hübener bestand bei Berliner Kurs von 75 lebhafte Nachfrage. Größeres Angebot lag in Lindneraktien vor, die jedoch nach leichtem Rückgang des Kurses auf 38 von interessierter Seite glatt aufgenommen wurden. Zuckerraffinerie Halle notierte nach Dividendenabschlag 1 Prozent höher. Im Freiverkehr erreichten Cäsar & Loretz einen Tiefkurs von 12 Prozent, ohne Aufnahme zu finden.

Die heutigen Notierungen

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	24. 4.	22. 4.		24. 4.	22. 4.
Bank-Aktien.			Moritz Jahr A.-G.	16.—	15.—
Hallescher Bankverein	104.75	104.75	Gebr. Jentzsch	59.25	58.—
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—	Kaiserbad Schmiedeberg	59.—	59.—
Gew.- u. Handelsbank	52.—	52.—	Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Landkredit-Bank	83.—	82.—	Kyffhäuserhütte	50.—	49.—
Zörbiger Bankverein	40.—	40.—	Gottfried Lindner	38.—	39.75
Bergw.-Akt. u. Kuxe.			Schraplauer Kalkwerk	55.—	55.—
Hall. Pfännersch. A.-G.	75.—	74.75	Stadtmühle Alsleben	55.—	57.—
Prehl. Braunk. A.-G.	135.—	130.—	G. Vester Sped.	50.—	50.—
Riebeck'sche Montanw. A.-G.	94.—	75.75	Wegelin & Hübner	75.—	—.—
Werschen Weißenf. Brk.	122.—	122.—	Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	61.—	65.—
Industrie-Aktien.			Halle-Hettstedter-Bahn	40.—	40.—
Ammendorfer Papierf.	134.75	136.—	**Freiverkehr.**		
Cröllwitzer Papierf.	104.—	104.—	Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Cönnerner Malzfabrik	80.—	80.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	83.—	85.—	Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	25.—	25.—	Bühring Landsberg	40.—	—.—
Zimmermann & Co.	23.—	25.—	Caesar & Loretz	12.—	15.—
Glauziger Zuckerfabrik	76.—	78.—	Czarnowanzer Glas	55.—	—.—
Hallesche Malzfabrik	115.—	115.—	Kaliwerk Krügershall	—.—	—.—
Hallesche Maschinenfabrik	135.—	135.—	Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Hallesche Röhrenwerke	70.—	70.—	Micisa (Mitteld. Zig.-F.)	18.—	18.—
Hildebrand'sche Mühlenw.	47.—	46.—	Portl. Zementf. Saale	86.—	85.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	24. April	23. April	(Für 100 Kilo)	24. April	23. April
Weizen, märk.	290—292	291—295	Futtererbsen	22.00—25.00	22.00—25.00
Roggen, märk.	168—172	171—176	Peluschken	22.00—25.00	22.00—25.00
Sommergerste	195—210	198—213	Ackerbohnen	22.00—24.00	22.00—24.00
W.- u. Futterg.	173—180	174—181	Wicken	29.00—32.00	29.00—32.00
Hafer, märk.	191—201	192—202	Blaue Lupinen	11.75—12.75	11.75—12.75
Mais, lok. Berl.	—	—	Gelbe Lupinen	14.00—14.50	14.00—14.50
(Für 100 Kilo)			Seradella	38.00—42.00	38.00—42.00
Weizenmehl	37.00—39.25	37.50—39.75	Seradella, alte	25.00—30.00	26.00—30.00
Roggenmehl	24.75—26.25	25.25—26.75	Rapskuchen	14.30—14.60	14.40—14.80
Weizenkleie	11.25	11.25—11.50	Leinkuchen	18.40—18.60	18.80—19.20
Roggenkleie	12.00—12.25	12.00—12.25	Trockenschnitzel	9.80—10.10	9.80—10.10
Raps, 1000 kg	—	—	Soja-Schrot	19.40—19.90	19.60—20.00
Leinsaat, 1000 kg			Torfmelasse	—	—
Viktoria-Erbsen	32.00—39.00	32.00—39.00	Kartoffelflocken	16.00—16.40	16.10—16.50
Kl. Speiseerbsen	24.00—27.00	25.00—28.00	Rüben	—	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	24. 4.	20. 4.	(Für 1000 kg in RM.)	24. 4.	20. 4.
Weizen, inl.	280—290	290—300	Hafer, neuer		
Roggen, inl.	175—185	182—192	Mais, amerik. rund.	192—202	192—202
Sommergerste, inl.	200—225	200—225	do. cinquantin	198—210	198—210
Wintergerste	185—195	185—195	Raps, ruhig	320—350	320—350
Hafer, inl.	190—224	190—224	Erbsen (inl. Vikt.)	250—310	250—300

Berliner Schlachtviehmarkt vom 24. April.

Auftrieb: 2837 Rinder (darunter 599 Bullen, 682 Ochsen, 1556 Kühe und Färsen), 2300 Kälber, 5219 Schafe, 6738 Schweine, 50 Ziegen. — Es notierten: Ochsen 1. Kl. 52—55, 2. 46—50, 3. 42—45, 4. 38—40; Bullen 1. Kl. 50—52, 2. 45—49, 3. 42—44; Kühe und Färsen 1. Kl. 50—53, 2. 40—45, 3. 30—38, 4. 23—28, 5. 20—22; Kälber 2. Kl. 80—85, 3. 62—75, 4. 48—58, 5. 35—45; Stallmastschafe 1. Kl. 58—63, 2. 45—53, 3. 32—40; Schweine 2. Kl. 79—80, 3. 78 bis 80, 4. 77—78, 5. 74—76; Säue 1. Kl. 70—74; Ziegen 20—25. — Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen glatt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	23. April	22. April
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	132.25	132.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	64.50—65.50	64.50—65.50
Remelted-Plattenzink	58.50—59.50	58.00—59.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	235.00—240.00	235.00—240.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	240.00—250.00	240.00—250.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	145.00—150.00	150.00—155.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	86.75—87.75	87.00—88.00

Brauns' Holzbeizen
für Liebhaberkünste
Holzarbeiten, Brandmalerei usw.
Erhältlich in Drogenhandlungen

Börsen vom 23. April 1926.

Kurszettel.

Reichsbankdiskont 7%.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stck.	23. April	22. April
Deutsche Anleihen.			
D. Goldanl. kl. Stücke v. 85 Doll. 1—5		100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		95.75	95.50
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		—.—	—.—
8—15% Dt. Reichssch. K 28 (für 1 Million)		0.215	0.22
5% Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0.4175	0.4225
4% dto.		0.3975	0.40
3½% dto.		0.395	0.4025
3% dto.		0.49	0.49
Sparprämienanleihe		0.257	0.26
4% Preuß. Consols		0.3975	0.395
3½% dto.		0.395	0.3975
3% dto.		0.40	0.40
4% Sächs. Prov.-Anl. 5—7		0.70	0.70
4, 3½, 3% Landschftl. Zentral-Pfandbr.		14.95	14.75
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfandbr.		12.15	12.35
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19		3.85	3.85
4½% Donnersm.Obl.v.19		—.—	1.03
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—.—	—.—
5% Engelh.Br.Obl.v.22		—.265	0.25
4½% Höchster Farben Obl. v. 19		4.45	4.46
4½% Ilse Bergb.O.v.19		2.70	2.69

	23. April	22. April
4½% Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
6% Dt. Zuckerwertanl.	12.80	12.95
5% Elektr. Zw. Mitteld.	3.49	3.42
5% Neckar-Goldanl.	80.—	80.75
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	101.10	101.—
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	6.51	6.64
5% Sächs. Goldk.-Anl.	—.—	—.—
6% Zuckerkredit Gold	85.—	84.80
Schiffahrts-Aktien		
Hamburg-Amerika	133.75	133.25
Hansa Dampf.	136.—	134.—
Norddeutscher Lloyd	132.36	131.50
Verein. Elbeschiff.	48.—	45.50
Bank-Aktien.		
Berliner Handelsges.	150.50	152.25
Braunschweiger Bank	91.—	91.50
Commerz- u. Priv.-B.	106.75	107.—
Darmstädt. und Nat.	128.25	128.25
Deutsche Bank	126.25	126.25
Diskonto Comm. Ant.	122.75	122.75
Dresdner Bank	111.—	111.—
Halle Bankverein	105.—	105.—
Leipziger Cred.-Anst.	95.—	95.—
Reichsbank Ant.	141.25	141.25
Sächs. Bank	126.25	125.—
Wiener Bankverein	6.—	6.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardt-Brauerei	130.36	130.—
Schulth. Patzenhofer	176.—	166.—
Riebeck-Brauerei	100.—	100.50
Tucher Brauerei	—.—	—.—

	23. April	22. April
Industrie-Aktien.		
Aachener Spinnerei	—.—	—.—
A. E. G.	104.50	105.—
Ammendorfer Papier	135.—	135.—
Augs.-Nürnb. Masch.	81.—	80.50
Baroper Walzwerk	12.50	12.25
Bazar Genußscheine	152.50	156.—
Bedburger Wolle	—.—	—.—
J. P. Bemberg	118.—	117.50
J. Berger Tiefbau	161.50	156.—
Bergmann Elektr.	99.—	99.—
Berliner Holzkompt.	60.25	61.75
Bln. Masch. Schwartzk.	75.—	75.—
Beton und Monierbau	65.—	65.—
Bochumer Guß	92.25	91.50
Braunkohle u. Brikett	105.—	105.—
Charlottenburg. Wasser	87.50	84.875
Chem. Heyden	87.75	86.50
Chem. Gelsenkirchen	60.—	60.75
Conti. Kautschuk	126.50	126.50
Daimler Motoren	66.—	66.—
Dessauer Gas	95.75	95.875
Dt. Atl. Telegrafen	69.50	69.125
Dyckerhoff & Widm.	53.50	54.—
Dynam. Nobel	84.—	84.—
Eilenbg. Cattun	84.—	—.—
Etzold & Kießling	95.50	91.25
Fahlberg List	77.25	79.—
J. G. Farbenindustrie	148.—	145.25
Froebeln Zucker	46.75	47.—
Gelsenk. Bergwerk	98.35	96.60
Genthiner Zucker	0.60	0.60
G. f. el. Untern.	143.50	142.—
Glauz. Zucker	77.50	79.25
Görlitzer Waggon	34.875	35.25
Gothaer Waggon	55.—	52.75
Harp. Bergwerk	110.—	108.—
Hetzer Weimar	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	46.50	43.—
Hirsch Kupfer	87.—	87.50
Holzmann, Philipp	77.—	77.—
Ilse Bergbau	109.75	110.25

	23. April	22. April
Kahla Porzellan	72.25	73.75
Kali Aschersleben	130.—	127.50
Kattowitz Bergbau	12.50	12.90
Kirchner & Co.	81.25	86.25
Koehlmann Stärke	77.75	76.—
Köln Rottweiler	86.25	86.50
Lahmeyer & Co.	93.50	93.13
Leonhard Braunkohle	81.—	80.—
Leopoldgrube	71.—	70.75
Mansfeld	90.875	91.50
Maschin. Buckau	106.—	107.—
Oberschles. Eisenb. Bed.	53.25	55.—
Ostwerke	148.—	—.—
Panzer	43.50	43.50
Phönix Bergbau	79.25	78.50
Phönix Braunkohle	68.25	67.50
B. Polack	2.75	2.91
Rhein. Elektrizität	93.—	93.25
Rombach. Hütte	36.25	36.25
Rositzer Zucker	80.—	70.—
Rütgerswerke	81.—	81.25
Sachsenwerke	64.50	62.—
Salzdetfurth Kali	160.50	159.50
Sarotti Schokolade	131.—	128.25
Schering chem.	129.—	125.—
Schulz jr.	83.50	83.50
Siegen-Solinger Guß	38.50	39.75
Siemens & Halske	123.50	122.50
Riebeck Mont.	94.50	95.—
Stöhr Kammgarn	126.50	124.—
Thüringer Gas	73.—	76.13
Trachenb. Zucker	41.—	44.75
Union chem. Prod.	50.875	51.50
Ver. Glanz. Elbe	280.50	275.—
Ver. Kohle Borna	54.—	58.50
Wandererwerke	121.—	120.—
Wegelin & Hübner	75.—	73.—
Wersuh. Kammgarn	42.50	43.50
Wersch. Weißenfelser	116.—	119.—
Wrede Mälzerei	193.75	197.75
Zeitzer Maschinen	121.—	121.—
Zwickauer Maschinen	41.—	41.—

	23. April	22. April
Freiverkehr.		
Halle Kali	.	117.—
Kali Krügershall	100.—	102.—
Api	—.—	—.—
Diamond shares	20.50	20.50
Nationalfilm	30.—	30.—
Ufa	56.—	57.50
Becker Stahl	—.—	—.—
Brown Boveri	79.—	70.—
Chem. Zeitz	12.75	13.50
Hochfrequenz	88.—	86.—
Kursächs. Braunkohlen	—.—	—.—
Sichel	—.—	4.50
Stralauer Glas	110.—	—.—
Bezugsrechte:		

	23. April	22. April
Paradiesb. Steiner	125.—	124.—
Peninger Masch.-Fabr.	37.—	38.75
Pittler Werkzeug	126.—	127.50
Rauchwaren Walter	65.75	67.—
Reinstrom & Pilz	22.—	22.—
Riquet & Co.	105.50	106.—
Schubert & Salzer	137.—	136.—
Sondermann & Stier	—.—	—.—
Steingut Colditz	108.—	119.—
Textilose Claviez	7.625	8.—
Thüringer Gas	72.—	78.50
Tränkner & Würker	58.—	57.—
Ullersdorfer Werke	70.—	75.—
Wotanwerke	41.—	41.875
Zeitzer chem. Fabriken	12.50	—.—
Zittauer Mechan. Web.	58.—	66.—

Leipziger Börse

	23. April	22. April
Industrie-Aktien.		
Altenburger Landkraft	78.—	76.—
Busch Waggon	47.50	47.50
Chromo Najork	75.75	77.50
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Dermatoid Werke	42.25	45.50
Förster & Co.	25.—	26.—
Groß Kunstanstalt	38.—	38.—
Halle Zimmermann	22.—	24.—
Halle Pfännerschaft	75.—	75.—
Halle Zucker	61.—	65.50
Hartm. Sächs. Masch.	42.25	43.75
Hupfeld, Ludw.	36.25	37.90
Kästner, Carl	22.50	23.50
Körbisd. Zucker	—.—	—.—
Krietsch Mühle	34.50	33.50
Landkraftw. Leipzig	80.—	81.—
Leipzg. Buch Fritzsche	61.—	59.—
Lindner, Gottfr.	38.—	40.—
Naumann Brauerei	90.—	90.—
Nordt. Wollk. u. Kg.	100.—	102.50

	23. April	22. April
Freiverkehr:		
Apparatebau Weimar	—.—	—.—
Bauchwitz Pscherer	—.—	—.—
Busch Waggon Genüsse	5.—	5.—
Dähn, Max	—.—	—.—
Eitner, Hans	46.—	46.50
Herbig, Rauchfuß	—.—	—.—
Kammgarn Silbecstr	—.—	30.25
Leutke Piano	3.—	3.—
Norddt. Genußsch. 500	—.—	—.—
dto. 1000	215.—	212.—
Poege Elektr.	58.50	62.—
Reform Motoren	5.50	5.125
Richter, F. A., Steinbaukasten	24.50	24.50
Samsonia	—.—	—.—
Seidel & Naumann	51.—	—.—
Thür. Zucker Walschleb.	38.50	37.—
Wollhaar Hainichen	—.30	.30
Bezugsrechte:		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0013

Provinz und Nachbarländer

Ein Rockaufschneider. — Einbruch in ein Goldwarengeschäft.

† **Halle.** In den letzten Wochen ist hier wiederholt ein Mann aufgetreten, der sich auf dem Jahrmarkt, vor Kinos oder wo sonst ein Gedränge herrschte, an Frauen und Mädchen heranmachte und diesen mit einer Schere oder einem Messer die Röcke zerschnitten hat. Die Geschädigten merkten den Schaden meist erst in der Wohnung und können über die Person des Täters keine Angaben machen. — In der Nacht zum Freitag wurde in dem Gold- und Uhrengeschäft von Heckel auf dem Steinwege eingebrochen. Es wurden eine Anzahl Uhren und Goldsachen gestohlen.

Festnahme zweier Verbrecher.

† **Halle.** Der zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilte und aus dem Untersuchungsgefängnis in Sondershausen ausgebrochene Arbeiter Artur Töpfer, genannt Burthardt, und der wegen verschiedener Einbrüche gesuchte Arbeiter Erich Hischke von hier wurden in einer Wohnung der Forsterstraße, die sie als Schlupfwinkel benutzten, festgenommen. Beide führten je zwei geladene Repolver und einen Dolch bei sich. Bei Durchsuchung der Wohnung wurden Gegenstände, aus Diebstählen herrührend, vorgefunden. Es handelt sich hier um zwei Verbrecher, auf deren Konto eine große Reihe Straftaten kommen dürfte.

Der Herr „Rechtsanwalt" als Heiratsschwindler.

† **Leipzig.** Im Grundstück Scharnhorststraße 17 wohnte seit einigen Monaten in Untermiete ein „Rechtsanwalt Dr. Jumich", wie aus einem Türschild zu erkennen war, und angab, Inhaber einer „Verlagskorrespondenz" zu sein. Leider ist es ihm geglückt, zu entwischen, bevor die Kriminalpolizei Klarheit über ihn erlangt hatte. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden nicht nur viele Offerten von Kontoristen, sondern auch ein Gesuch und ein Lebenslauf zweier Berliner Rechtsanwälte, sowie eine Anzahl unbezahlter Rechnungen über Schreibmaschinen, Bücher, Wein, Zigarren, einen Vervielfältigungsapparat usw. gefunden. Ferner fand man eine Korrespondenz, aus der unzweifelhaft hervorgeht, daß er nicht nur in Leipzig, sondern auch auswärts Heiratsschwindelei betrieb. Eine Leipziger Dame hat er, soviel bis jetzt ermittelt werden konnte, um ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 550 M. betrogen. Aus verschiedenen Anhaltspunkten und Angaben aller derer, die mit dem Betrüger in Berührung gekommen sind, ist zu schließen, daß er ein Mann von besserer Bildung sein muß.

Die eigene Mutter vergiftet

Arsenik im Kaffee

Am Freitag vormittag kam der Händler Bornstein, der im Haus der „Goldenen Laute", Ranstädter Steinweg 8, wohnt, auf die Sanitätswache und bat um Entsendung eines Arztes, da seine Frau schwer erkrankt sei, man vermute, daß sie vergiftet worden sei. Von der Wache wurde der praktische Arzt Dr. med. Zurlinden benachrichtigt, der sich alsbald nach der Wohnung der Erkrankten begab. Hier stellte er fest, daß Frau Bornstein unter den

Anzeichen einer akuten Arsenikvergiftung

daniederliege und ordnete ihre sofortige Überführung in das Israelitische Krankenheim an.

Zu ihrer Erkrankung machte die Frau dem Arzte folgende Angaben: Am Donnerstag abend habe sie Kaffee trinken wollen und dabei die Feststellung gemacht, daß der Kaffee sehr schlecht schmecke, auch sei ihr nach den ersten Schlucken übel geworden. Wegen der Übelkeit habe sie am Freitag morgen nur Milch getrunken, aber nach ihrem Genuß habe sich das Befinden noch verschlechtert, es sei Brechreiz eingetreten, und sie habe auch erbrechen müssen. Die Frau gab noch an, daß sie der Meinung sei, daß ihr eigener Sohn versucht habe, sie zu vergiften, und daß es sich um einen

Racheakt wegen eines Diebstahls

handle. Tatsächlich wurde der junge Mensch am Freitag vormittag wegen eines solchen von der Polizei in Haft genommen und befindet sich augenblicklich in polizeilichem Gewahrsam. Der Arzt beschlagnahmte die Reste des Kaffees und der Milch und schickte sie nach dem Institut für gerichtliche Medizin, wo festgestellt werden soll, ob sie tatsächlich Gift enthalten.

Frau Bornstein wurde im Israelitischen Krankenheim sofort einer gründlichen Untersuchung unterzogen, deren Befund der gleiche war wie der des Dr. Zurlinden; auch hier stellte man die typischen Anzeichen einer akuten Vergiftung fest, die sich auch an dem Mageninhalt zeigten.

Über

die Verhältnisse in der Familie Bornstein

erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Die Familie bewohnt eine der ärmlichen Wohnungen im Ranstädter Steinweg 8. Der Vater Bornstein betreibt einen Handel mit Fellen, der nicht allzuviel einbringt; außerdem sind einige Töchter da, die ihr Brot selbst verdienen. Der jüngste Sohn, der als Täter in Frage kommt, ist etwa 18 Jahre und hat keinen festen Erwerb. Er lungert meist umher und verrichtet Gelegenheitsarbeiten und kleine Botengänge für die zahlreichen Fuhrgeschirre, die in der „Goldenen Laute" anhalten. Sein Verdienst ist dabei natürlich kärglich und der Junge mußte, wie die Hausbewohner sagen, „viel hungern".

Auf Erkundigungen beim Israelitischen Krankenheim teilt der leitende Arzt, Professor Dr. Deuel, mit, daß er bei der eingelieferten Frau Bornstein zunächst nur die Symptome eines akuten Magenkatarrhs feststellen konnte, die natürlich eine mögliche Vergiftung durchaus nicht ausschließen. Klinisch konnte für eine solche kein Befund festgestellt werden. Das Befinden der Patientin hat sich im Laufe des Nachmittags erheblich gebessert.

Selbstmord auf den Bahngleisen.

† **Leipzig.** Unter der Brücke an der Reitzenhainer Straße, in der Nähe des Stötteritzer Bahnhofes, wurde Freitag früh der Leichnam eines Mannes aufgefunden. In dem Toten, der sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen hat, ist der Buchhändler Emil Rißche aus Leipzig-Reudnitz, Gemeindestraße 44, festgestellt worden. Über die Motive der Tat muß die sofort eingeleitete Untersuchung Aufschluß geben.

Überfall auf einen Hungerkünstler.

† **Chemnitz.** Eine größere Menge von Erwerbslosen drang hier in das Restaurant Meistereck ein, zertrümmerte das Glasdach des Hungerkünstlers Tantalus und riß die Reklameplakate und die Befindenstabelle des Hungerkünstlers ab. Der Hungerkünstler Tantalus blieb während des Zerstörungswerkes ruhig auf seinem Lager liegen und hungert weiter. Die Polizei verhaftete einige Urheber des Überfalls.

Blitzschlag.

† **Liemehna.** Hier schlug der Blitz in das Transformatorenhaus der Gemeinde ein und richtete dort großen Schaden an. Es dauert noch einige Zeit, bis die Gemeinde wieder mit Strom versehen werden kann.

Die Viehseuchen in Anhalt.

† **Dessau.** Die Regierung hat dem Landesverband Anhaltischer Viehhändler auf sein Ersuchen, die Schärfen der Viehseuchenordnung zu mildern, die Zusage erteilt, bei der Handhabung der Viehseuchensperre nach Möglichkeit die sich ergebenden Nachteile für den Viehhandel zu vermeiden. Die Seuche hat in Anhalt im Januar dieses Jahres ihren Höchststand erreicht. Zeitweise waren 900 Gehöfte gesperrt. Seither ist sie in schnellem Rückgang begriffen, aber immer noch nicht unter die Höchstziffer des Vorjahres gesunken. Um die Viehseuche zu erleichtern, strebt der Verband die Beseitigung des tierärztlichen Untersuchungszwanges für Zucht- und Nutzvieh an, das von ausländischen Märkten eingeführt und mit Löfflerschen Serum geimpft wird.

Der ausgebrochene Affe.

† **Eisenach.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich im neuen Eisenacher Tierpark. Ein großer Gorilla, der tags zuvor mit einem Transport von Tieren eingetroffen war, brach aus einem Käfig aus, indem er das Glasdach durchhieb und mit großen Sätzen in den Wald flüchtete. Die Versuche, den Gorilla wieder einzufangen, blieben erfolglos. Am nächsten Tage saß er zur größten Verwunderung der Tierwächter auf dem Dach des Raubtierhauses, und wurde in seinen Käfig zurückgeführt.

Der reiche Onkel aus Amerika.

† **Mühlhausen i. Th.** Unverhofftes Glück wurde einer hiesigen Mechanikerfamilie zuteil, die vor kurzer Zeit die Nachricht von einer Millionenerbschaft aus Amerika erhielt. Es handelt sich um den seit längerer Zeit arbeitslosen Mechaniker Gutbaus, dessen Frau die Erbin eines Millionenvermögens ihres in Amerika verstorbenen Onkels ist. Wie wir hören, handelt es sich um einen Betrag von etwa 7½ Millionen Mark. Die Verhandlungen über die Auszahlung stehen vor dem Abschluß.

Motorradunfall.

† **Mühlau.** Auf der Rückfahrt von Rochlitz, wo er seine Prüfung zur Erlangung des Führerscheins abgelegt hatte, stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Fahrer und Sozius wurden erheblich verletzt. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Kostspieliger Scherz.

† **Ustrungen.** Kurz vor Ustrungen hielt am Sonntag der Abendzug der Stolberger Bahn mit einem plötzlichen Ruck, so daß die Passagiere unsanft geruttelt wurden. Ergebnis: Die Notbremse war gezogen. Wer hatte sie gezogen? Die sofortige Untersuchung ergab, daß es in einem Wagenabteil gelacht, in dem nur drei halbwüchsige Burschen saßen. Alle drei leugneten, aber sie wurden überführt und gestanden, sie hätten sich nur einen Spaß machen wollen. Die Namen wurden festgestellt und mit etwa 5 Minuten Verspätung fuhr die Bahn ihrer Endstation zu.

Großfeuer.

† **Mildenau.** In der Nacht wurde das dem Gutsbesitzer Karl Frenzel gehörende Gehöft bis auf die Grundmauern durch Feuer zerstört. Ein starker Wind begünstigte das Feuer und gefährdete die Nachbargebäude. Der gesamte Viehstand und ein Teil des Hausgeräts wurden gerettet. Neun Wehren waren zur Stelle. Es wird Brandstiftung vermutet, aber auch Kurzschluß wird für möglich gehalten.

Rundfunk

Sonntag, 25. April.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

8.30—9 Uhr vormittags: Orgelkonzert.
9 Uhr vormittags: Morgenfeier.
11—12 Uhr vormittags: Hans-Bredow-Schule.
12—1 Uhr nachmittags: Übertragung von Dresden.
4 Uhr nachmittags: Hörspiel: Einmal ist keinmal. Komödie in drei Akten von Fritz Mack.
7—8 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule.
8.15 Uhr abends: Neunte Symphonie von Beethoven (D-Moll), op. 125.
8.30—10 Uhr abends Übertragung von Dresden.
Anschließend: Sportfunk.

*

Montag, 26. April.

Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.

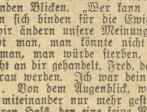
Allgemeine Tageseinteilung.

8—4 Uhr nachmittags: Übertrag von Königswusterhausen.
4 Uhr nachmittags bis 9.30 Uhr abends: Übertragung von Dresden.
Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.
9.30—10 Uhr abends: Übertragung von Dresden.

Kaufen Sie MAGGI's Suppen-Würfel

und Sie werden zufrieden sein!

Reiche Sortenauswahl. — 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfennig.



Franziska

Der Roman einer Opernsängerin.

Von Lisbeth Dill.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, ich lüge nicht", sagte sie. „An der Lüge ist unsere Liebe zugrunde gegangen. Ich weiß nicht, ob wir beide je hätten zusammenkommen sollen, wir sind aus zu verschiedenem Stoff. Manchmal ist es gut. Aber wir sind beide nicht gesonnen, uns zu ändern. Meine Umgebung ist dir zu weiterzig, deine ist mir zu eng. Ich hab' dir einmal gesagt", fuhr sie fort, „daß man's mit den Gefühlsäußerungen auf dem Theater nicht so tragisch nimmt wie bei euch. Das alles gehört, wenn man so will, zu unserem Beruf. Ja, das Parkett verlangt, wir sollen jeden Abend Leidenschaft, Liebe, Haß und Verachtung darstellen, aber wir sollen, wenn wir uns du Abend für Abend in den Armen liegen, um Gottes willen nichts füreinander empfinden! Nun, ich kann nur sagen, ich hab' mich nur gewundert, daß man solange gefühllos bleiben kann."

Hasse lachte auf.

„Du glaubst mir das nicht? Hat das auch in dem Brief gestanden? Es wird' mich nicht wundern, denn die Mariot haßt und verleumdet mich, wo sie kann. Siehst du, heut, das sollte ein kleines Fest sein. Mariot hat mich erweckt. Durch ihn hab' ich die Salomerolle bekommen, durch ihn kam ich aus dem Dunkel ans Licht, ihm hab' ich meine Stellung zu verdanken, meine Triumphe, meine Kritiken, meine Kränze." Sie wies auf die Wände, wo die großen getrockneten Lorbeerkränze mit den langen, goldbedruckten Schleifen hingen. Er ist ein feiner Kerl, der sein Fach versteht, und das er heut herkommt —"

„Ist eine Ehre für dich, ich verstehe", sagte Hasse, immer noch an derselben Stelle an die Tür gelehnt.

„Bebeutet weiter nichts, als daß er seinen Geburtstag bei mir feiern will", fuhr sie fort. „Nicht zu Hause, denn er braucht Feststimmung, wie der Künstler den Rausch, die Ekstase —"

Hasse brach in ein hartes Lachen aus.

Sie zuckte zusammen. Es klang, als habe der Teufel gelacht, und sie fühlte, wie die Furcht sie kalt anpackte vor dem fremden Mann dort, mit dem sie nichts mehr verband; trotzdem, sie konnte nicht anders, als es ihm ins Gesicht zu sagen, alles, alles.

„Und wenn er mir hinter den Kulissen einen Kuß gegeben hat nach der glänzenden Vorstellung, mir, der Helena, dann ist das noch kein Grund, dir einen anonymen Brief zu schreiben. Aber sie hat es getan, weil sie als Frau daselbe ist wie du. Sie ist aus euren Kreisen, eine Professorstochter. Ihre Eltern wollten die Heirat nicht zugeben, da ist sie heimlich mit ihm und ihnen davon. Es muß also schon etwas an ihr gewesen sein, aber die Eltern haben's besser gewußt, daß sie nie und nimmer zu ihm gepaßt hat, und ihre Ehe ist nicht glücklich geworden, weil die Frau nicht verstanden hat, sich in unseren Kreis zu schicken. Sieh, Fred —" Franziska sprach plötzlich weich und ruhig, „das hätt' ich auch nie getan, ich habe keine Lust, mich zu ducken und mich irgendwo herumzubrücken, weil ich eine vom Theater bin. Ich will beim Theater bleiben und als Künstlerin will ich sterben . . ."

Es war still zwischen ihnen. Und in diese Stille hinein klang ein energisches, rasches Läuten draußen. Sie fuhr zusammen und blickte nach der Tür.

In Franziskas Gesicht stieg eine dunkle Röte. Er rührte sich nicht. „Weiter", sagte er.

Das Läuten wiederholte sich. Aber er wich nicht von der Tür. Endlich verstummte die Schelle draußen, und jemand entfernte sich die Treppen hinunter.

Das war Mariot, dachten sie beide.

„Ich hab' dir damals gesagt, ich wollte von der Bühne abgehen." Franziska griff in die Blumen, die auf dem gedeckten Tisch zwischen den Gläsern standen. „Damals hab' ich den großen Fehler gemacht, daß ich wieder zu dir ging, nachdem wir miteinander fertig waren. Man soll etwas, das einen Sprung hat, nicht kitten. Daß ich wieder zu dir kam, hab' ich tun müssen, das war spontan, und ich habe es nicht bereut. Du bist ein ganzer Mann, du hast dich schlagen wollen für mich . . . das vergeß' ich dir nie, und wenn ich einmal sterbe, werd' ich daran denken." — Er sah sie mit einem sonderbaren, seeren, kalten Blick an, es zuckte um seinen Mund. „Weiter", sagte er tonlos.

„Wenn ich damals so klug gewesen wäre wie heut, dann hätt' ich gewußt, daß das schon der Beweis war, daß wir nicht zusammenpassen. Der Stephansberger hat dir die Antwort darauf gegeben. Aber davon sagst du nichts", fuhr sie fort, indem sie dicht an ihn herantrat, daß ihre perlenbesetzten Ärmel ihn streiften, „daß ich nur für dich da war in all den Jahren. Und es war nicht immer leicht —"

Er lachte und zerknitterte die Tischdecke.

„Ja, lach' nur", rief Franziska, aufs höchste aufgebracht, „du weißt ja nicht, was es heißt, zwischen Intendanten, Regisseuren und allen den Kollegen durchzulavieren."

„Ich halte es für ebenso selbstverständlich, daß man in jeder Lebenslage anständig bleibt", sagte er schneidend, „wie ich es nicht für nötig halte, jemand zu loben, weil er keine silbernen Löffel stiehlt."

„In jeder Lebenslage!" rief sie, „als ob du dir jemals ein Bild von der meinen zu machen bemüht hättest!

Von deinem Standpunkt aus läßt sich der meine nicht beurteilen! Oh, verachten hab' ich alle Menschen lernen, die ins Blaue hinein predigen, die befehlen, ohne zu wissen, wie man den Befehl ausführen kann", fuhr sie fort. „Damals, als du mich verdammen hast, ob ich dir Treue gehalten habe in der Zwischenzeit, hast du nur nach mir gefragt, du hast von mir verlangt, ohne weiteres, daß ich dir treu bleibe, obschon ich nicht wissen und auch kaum annehmen konnte, daß du einmal wieder zu mir zurückkommen würdest, du mit deinem bestimmten Willen . . . Ich hab' dir damals gesagt, nein. Ich hab' eigentlich sagen wollen, wie's war."

Hasse war um einen Schein fahler geworden, grünlich leuchteten seine Augen. „Nun?"

„Aber ich wußte ja, sag' ich es ihm, dann wird er mich quälen mit Vorwürfen oder dich verlassen, und damals hatte ich dich zu lieb. Ich hab' dann gesagt nein, nun, und du hast gesagt: Daß war die Feuerprobe zwischen uns. Aber sag' einmal", Franziska stemmte den rechten Arm leicht in die Hüften und lächelte maliziös: „Wie war denn das mit Festnacht damals mit der roten Mohnblume und deinem Karneval? Bist du mir etwa damals treu geblieben? Ja, Bauer, das ist etwas anderes! Und wenn ich nun weiß, daß du die Feuerprobe ebenfalsenig gehalten hast, nun, so denke ich einfach, es wäre menschlich. Aber ich hätte die Komödie nicht gespielt. Denn das mit der Treue ist einfach so: die Frauen sind treu, die keine Anfechtungen haben. Da ist's freilich kein Kunststück. Die anderen wehren sich und kämpfen und bleiben anständig, wie ihr's nennt, oder sie geben nach. Damals, wie du mich in die Enge getrieben hast mit deinen Bitten, mich zu entscheiden, hab' ich gemeint, ich könnte dem Theater entsagen, weil ich dich lieb hatte, aber heut' weiß ich's: nie und nimmer könnt' ich das. Nie und nimmer", wiederholte Franziska von seinen wilden, flackernden Blicken. „Wer kann sagen, was morgen geschieht, und wer kann sich binden für die Ewigkeit? Das Leben ändert sich jeden Tag, wir ändern unsere Meinung, und ihr ändert euch auch. Heut' glaubt man, man könnte nicht ohne einander leben, und morgen weiß man, man würde sterben, wenn man's tun müßte. Ich hab' nicht recht an dir gehandelt, Fred, daß ich dir damals sagte, ich wollte deine Frau werden. Ich war deine Geliebte, aber deine Braut — nie . . . Von dem Augenblick, wie ich mich so genannt, haben wir einfach miteinander nur mehr gestritten und gerungen." Sie griff sich an ihren Hals, den eine feine Platinkette eng umschloß. „Hätte ich damals, ehe du nach Heidelberg gingst, den armseligen Mut gehabt, dir dies alles zu sagen, es wäre besser gewesen, aber dann hättest du wissen wollen, wer der andere wäre, es hätte Szenen und Auftritte gegeben und schließlich hättest du ihm doch eine Kugel in den Leib gejagt." Sie schöpfte Atem. „Die Mohnblume hat mit euer Abenteuer selber erzählt. Aber ich hab' dich nie gequält, hab's dir niemals vorgeworfen und hab' mich nicht aufs hohe Roß gesetzt und von oben herab geurteilt, und wenn du mir heut' vorwirfst, ich hab' dich belogen, nun, so kann ich dir nur antworten: Wir sind quitt . . ."

Er stand ihr gegenüber, kalt, mit seinen flammenden Augen, seiner eckigen Stirn, die mageren Hände auf den Tisch gestützt. „Ich frage dich nicht mehr, warum du den dort", er wies nach dem Tisch, „erwartest, und wer es ist, denn du würdest mich ja doch belügen, wie du mich immer belogen hast —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0014

Bad Oeynhausen i. W.
Die Stadt ohne Stufen

Das ganze Jahr geöffnet!
Gegen Herz-, Nerven- und Gelenkleiden, Lähmungen, Rheuma, Ischias, Frauenleiden
Schnellzugsstation: Berlin-Köln/Dresden-Amsterdam
Auskunft durch die Badeverwaltung

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11—½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachm. 3—6 Uhr.

Impfe
jeden Dienstag und Freitag von 2—3 Uhr nachmittags
Dr. Böhme.

Ladenlokal m. Ladenstube
beste Lage Mücheln, sofort zu vermieten. Angebote u. 6628 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Freundl. Schlafstelle frei!
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Zwei anständige, solide Mädchen suchen gute
Schlafstelle.
Ang. u. 67 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht
zwei leere Zimmer
oder einfache Schlafstelle
Angebote unter 66 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne, sonnige Wohnung
in Meuschau sofort nach Merseburg zu tauschen gesucht. Eilangebote unter 6610 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Herrschaftl. Wohnhaus
in schöner Lage, mit Toreinfahrt, Remisen, gr. Hof und Obstgarten preiswert zu verkaufen. Feuertaxe 45000 Mark. Anzahlung 8—10000 M. Zu erfr. bei **Wiegand**, Mälzerstraße.

1000 M.
gegen gute Sicherheit und Zinsen gesucht. Angeb. u. 70 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

300 Mk.
werden auf 1 Jahr evtl. auch für kürzere Zeit zu leihen gesucht. Sicherheit genügend vorhanden. — Angeb. u. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl.

300 Mk.
sofort gesucht, ab 1. Juli monatliche Rückzahlungen mit entsprechenden Zinsen. Angebote unter 68 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Darlehen
Hypotheken, Baugelder von Geldvergebern erhältlich. — Näheres vorschußfrei. — **Steinbach, Halle a. S.** Leipziger Str. 11. Tel. 4604

Zwei neue Küchentische
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte
Nähmaschine
zu verkaufen
Johannisstraße 3, III.

Herren-Fahrrad
(gut erhalten) mit Freilauf für 30 M. zu verkaufen.
Groß-Kayna
Naumburger Straße 41.

Aga-Wagen
6/20 PS
(fabrikneu) in komplett. Ausrüstung, letztes Modell, sechsfache Ballonbereifung, umständehalber preiswert abzugeben. Anfragen unter 6613 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Motorrad 3½ Ps.
preiswert für 300 Mk. zu verkaufen. Zu besicht. Sonntag vormittag vor 9 Uhr an b. **Geßner**, Moltkestraße 3.

Dackel
aufgegriffen. Abzuholen im Stadtsteueramt, Burgstr. 1.
V.181/26. **Der Magistrat.**

Klara Kops
Otto Böhme
Verlobte
Merseburg April 1926

Nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden folgte gestern vorm. 10½ Uhr unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter
Frau Therese Schröder
unserem guten Vater nach 4 Tagen in die Ewigkeit nach.
Dies zeigt tiefbetrübt an
im Namen der Hinterbliebenen
Hugo Schröder.
Daspig, den 24. April 1926.
Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr statt.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
25. April
Dr. Wernecke
Gotthardtstraße 37, Tel. 60
Sonntags- bezw. Nachtdienst der Apotheken:
25. April: Dom-Apotheke.
Nachtdienst: 24. 4.—30. 4.

Grabdenkmäler Grabeinfassungen
schw.-weißer Silberkies
empfiehlt äußerst preiswert
Otto Bielig
Steinmetzmstr. u. Bildhauer
Domstr. 10.

Reichsbund Deutscher Mieter.
Ortsverein Merseburg u. Um.
Montag, den 26. April abends 8 Uhr im Tivoli Mitgliederversammlung.
Zahlreiche Beteiligung erwartet. Gäste willkommen.
Der Vorstand.
N. B. **Donnerstag, den 29. April Sitzung der Mietschöffen, Beisitzer des M. E. A. u. deren Stellvertreter.**

Halte von Montag früh einen Transport
Ferkel und Läufer
in meinen Stallungen im **Gasthof zur Linde** preiswert zum Verkauf u. bitte die Bestellten abzuholen. Nehme neue Bestellungen entgegen.
Ernst Leibling
Zweigstelle Merseburg.

Fahrräder, Motorräder, Autos!
Haben Sie eines dieser Verkehrsmittel zu verkaufen, dann verhilft Ihnen eine kleine Anzeige im »Merseburger Korrespondent« sicher zu einem vorteilhaften Verkauf.

Ferkel und Läuferschweine
hat noch abzugeben
Beyer, Kötzschlitz
: Telephon Zöschen 11 :

Zerbster Spargel
trifft wieder ein
W. Starke, Schloßgärtnerei

Eine Kaffeemaschine
und dazugehörigen **Kaffeewarmhalter** zu verkaufen
Florstedt, Bahnhof.

Trinkt Baufeld Kaffee
täglich frische Röstung!

Stempel
Metall u. Kautschuk
liefert
H. Heßler
Kirchstraße Nr. 7.

7 % Reichsbankdiskont
Kredithilfe durch 1-50000 M. Beträge aus kapitalkräft. Interessentenkreis zu günst. Bedingungen erhältl. Näh. **Hoffschläger**, Berlin-Schöneberg 121. Keine Vermittlung!

Stahlfedermatratzen
mit und ohne Auflagen.
R. Worch
Weißenfelser Straße 2
Abteilung Polstermöbel.

1,1 gelb. Spanier B. R. 25,
0,1 w. Spanier B. R. 25,
1,0 Rotschnippe 25
verkauft preiswert.
M. Schmidt, Kl.-Kayna 23.

Wachsamer
Hund
gut. Rattenfäng., Foxterrier, zu kaufen gesucht
Fritz Wolf, Teichstr. 33.

8 kleine Enten
zu verkaufen. **Meuschau 63**

8 Stück kl. Gänse
zu verkaufen
Wallendorf 16.

12 gute Legehühner
(Silberbrackel) zu verkauf.
Bäckerei Leuna.

6 gebrauchte, eichene Stühle
mit Ledersitz billig zu verk.
Christianenstraße 44.

Viele vermögend. Damen wünsch. bald. **glückl. Heirat**. Herren auch ohne Vermög. erh. sof. Auskunft **„Union"**, Berlin, Postamt 31.

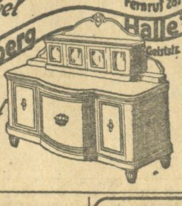
NW&K WOLLGARNE
Sternwolle
Die altbewährte gute Strickwolle
FABRIK-ZEICHEN
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Sternwolle
in allen Qualitäten stets vorrätig bei
Martha Schladitz

Motorräder
gebraucht, von
150 M. an
solange Vorrat
G. Engel Söhne
Merseburg a. S.
— Fernruf 203 —

Chaiselongues
solide Arbeit mäßige Preise
E. Harnisch, Oelgrube 1.

Adler-, Wanderer-, Panther-, Diamant- **Fahrräder**
Nähmaschinen Anker-, Phönix-, Köhler-
Zündapp-, Wanderer- **Motorräder**
Grammophone Schallplatten-Nadeln
Einzelne Walzen- **Wringmaschinen**
Reparatur Werkstatt Emallier-Anstalt
Max Schneider Merseburg Schmale Str. 19
Tel. 479. Mechanikermeister Tel. 479.



Wir suchen für sofort
8—10 tüchtige Maler
welche an saubere Arbeit gewöhnt sind.
Peter Groß Nachf.
Inh.: **Wadle & Eiermann**, Weißenfelser Straße 2.

Tücht. Klavierspieler
sofort gesucht
Reinelt, Gasthof z. Stadt Leipzig

Ein
Stadtplan
von Merseburg mit näherer Umgebung
im Geschäftslokal ausgehängt, dient der Kundschaft und nützt dem Geschäft
*
In schöner bunter Ausführung nur **1.20** Mk.
Mit Plan von Neu-Rössen **1.50** Mk.
Durch die Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent und die Buchhandlungen.
*

Laufend abzugeben:
gebr. mit Gipsrückständen behaftete
Tücher
(etwa 220×160 cm groß) aus **Jute** RM. **0.40** für 1 Stück, aus **Baumwolle** RM. **0.60** für 1 Stück, bei Abnahme größerer Mengen billiger.
Koksäcke,
0/10 und 10/50 mm Körnung ladungsweise zum Preise von RM. **2.—** die Tonne frei Corbetha.
Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H.
Leunawerke, Kr. Merseburg.

Sofas
solide Arbeit, mäßige Preise
P. Harnisch, Oelgrube 1.

HÄSSLICH
sind Hautjucken, Flechten, Pickel, Krätze, Hämorrhoid., Beinschäden, Ausschlag. Dagegen wirkt schnell, sauber, unschädlich **„Krätzurgan"**. 1000000 fach bewährt. 100-Gr.-Pack. 2 M. Auch Versd.
Gotthardt-Drogerie.

Pianos
neue Modelle, kreuzs.
von **900 Mk.** an
Große Tonfülle
5jährige Garantie
Bequemste Teilzahlung
Größte Auswahl
in allen Preislagen
Preiswerte Flügel
Mietpianos
Gebrauchte Pianos
B. Döll
Pianohaus
Halle a. S.
Große Ulrichstr. 33—34.

Gardinen
Meterware von M. 0.68 an
3 teil. Künstler v. M. 4.50 an
Stores, pro St. v. M. 3.50 an
Schlafdecken p. St. v. 1.90 an
Divandecken p. St. v. 7.75 an
Steppdecken Satin dopp von 11.50 an
Sofabezüge gute Qual. 4 Meter v. 7.75 an
Bettinlette gar. lederd. echtrot 1.90
Vitragenstoffe
Chaiselonguestoffe
Linoleum- Teppiche Läufer
Teppiche
Rosenberger Leipzig Hainstr. 8

Gänsefedern!
Ungeriss., weiß und daun., sauber gewasch., pro Pfund 1.75 Mk., bessere 2.75 Mk., gerissene graue pro Pfund 2.50 Mk., gerissene weiße pro Pfund 3.20 Mk. und 4.20 Mk., gerissene weiße Halbd. pro Pfd. 6.— Mk. weiße Gänseschleißdaun. pro Pfd. 7.50 Mk. u. 9.— Mk. vers. in reeller staubfreier Ware per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Pommersche Bettfedern Fabrik Otto Lubs, Stettin—Grabow 172.

Kein Haushalt ohne
Rotband-Kohlen-Anzünder
direktes Kohlenfeuer, ohne Holz, sind billiger als Holz. Pakete für **25 Pfg.** zu haben in der
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Rulandtstr. Fernruf 82.

Kötzschen (Gasthaus Lindner)
Sonntag, den 25. April 1926, von abends 7 Uhr
gr. Burschenball.
Ihr jungen Mädchen besucht uns all,
Bei uns ist morgen Burschenball,
Nichts schön'res kann es geben,
Als fröhlich im Tanze zu schweben.
Hierzu laden ein
Der Wirt. Die jungen Burschen.

30—50% Rabatt
Konkursausverkauf:
Strickjacken, Westen, Anzüge, Kleider und Blusen in Wolle und Seide. **Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe. Einsatz-Hemden, Hosen** in 1- und 2 fach Mako, beste Qualitäten u. Ausführung.
Linus Peters, Unter-Altenburg 4.
Der Konkursverwalter.

Wäschemangeln
für Hand- und Kraftbetrieb. Die Allerneueste kaufen Sie sehr vorteilhaft u. billigst beim Fachmann.
Th. Enax & Sohn, Gera-Thür. 9.

Beamte und Angestellte
erhalten auch ganz ohne Anzahlung bei monatlichen Raten von **M. 5.**— an unter strengster Verschwiegenheit: **Damen-, Herren-, Bett- u. Küchenwäsche,** sowie **elegante Damen- und Herren-Konfektion usw.** Komme sofort mit Mustern.
Angebote unter 6611 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Es können einige Herren an gut bürgerlichem
Priv.-Mittagstisch
teilnehmen
Rosenweg 1.

Allerbilligst
Bettstellen Stahl- und Auflegematratzen, Nachtschränkchen, Waschkommoden, groß. Kleiderschrank (Mitte Spiegel), Schreibtisch, runder Tisch, Ruhebett, lackierte Küche
verkauft
Rosenberg
Halle a. S.
— Geiststraße 21. —

Tafelwagen
25—30 Ztr. Tragkraft, wie neu, zu verkaufen
Neumarkt 48.

Kinderwagen
zu verkaufen
Hirtenstraße 9.

Kinderwagen
zu verkaufen
Karlstraße 17.

Hemdentuche
Max Käther
Schmale Straße 21.

Friseur-Lehrling
per sofort gesucht
Große, Crumpa.

Zuverlässiges, älteres
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen u. g. Z. zum 1. od. 15. Mai i. bess. Haushalt ges. Ang. u. 69 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen, 20—25 J. od. unabhängige Frau zur
Aufwartung
gesucht. Zu melden 4—6 u. Sonntag vormittag. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Jüngere Aufwartung
für nachmittags gesucht. Meldung 9—12 u. 4—7 Uhr
Golling. Friedrichstr. 29.

15 jähriges **Mädchen** von auswärts **sucht Stellung.** Angebote unter 65 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Frau vom Lande sucht
Aufwartung.
Angebote unter 72 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen
17 Jahre, sucht für 1. 5. 26 **Stellung** in Merseburg od. Umg. Zu erfragen **Neu-Rössen**, Breite Straße 12.

Fräul. sucht Beschäftigung
in schriftlichen Arbeiten oder Heimarbeit. Angeb. unt. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ordentl. Dienstmädchen
wird gesucht.
Trebnitz 20.

Ich **suche** eine geeignete, tüchtige **Person**, die den **Verkauf meiner erstklass. Rostbratwürstchen** bei Festlichkeiten und sonstigen Gelegenheiten — gegen Provision — übernimmt.
Franz Klotz, Fleischermeister.

Lediger Knecht
sofort gesucht
Knapendorf Nr. 17.

Bäckerlehrling
stellt ein
Max Heilmann,
Bruckdorf bei Halle a. S.

Dienstmädchen
gesucht
Kötzschen 15.

2 Frauen
für Feldarbeit sofort gesucht.
Leunaer Straße 6.

Lehrmädchen
für die Buchhaltung gesucht. Angebote unt. 6632 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Beaufsichtigung eines 5jährigen Buben wird f. nachmittags ein junges
Mädchen
nicht über 15 Jahre, gesucht. (Monat 10 Mk.) Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0015

Neues Schützenhaus.

Sonntag von 5 Uhr ab

großer Ball

Tanzsport-Orchester-Tiegrolos mit Saxophon.

Tanz frei! Tanz frei!

Schützenhaus.

Dienstag, den 27. April 1926, abends 8 Uhr

5. Abonnements-Konzert

ausgeführt vom Reischke-Orchester.

Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Es laden ein

Der Wirt. Otto Reischke.

Beth's Gesellschaftshaus.

:—: Neue Bewirtschaftung :—:

Extra-Konzert

ausgeführt vom

Salon- und Jazztrio Döring, Halle.

Humoristische Einlagen.

Eigene Konditoreiwaren — Schoppenweine.

Rauch Club „Brasil"

Sonntag, den 25. April, von nachm. 4 Uhr an

Tanzkränzchen

im Kaffeehaus Meuschau.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Sie brauchen zum vollen Erfolg die Anzeige im meistgelesenen „Merseburger Korrespondent".

Treffpunkt der 99er

morgen im Vereinsheim.

Am 1. Mai

großes Schlachtefest

Dienstag, 4. Mai 1926 abends 8 Uhr, im „Casino"

GROSSES KONZERT

ausgeführt von den vereinigten Männerchören Bürger-Gesangverein, Musik- und Gesangverein „Irene" und Männer-Gesangverein „Liedertafel"

zum Besten der Errichtung eines Krieger-Ehrenmals in Merseburg.

Leitung: Seminar-Oberlehrer und Domorganist Wilhelm Trenkner. Mitwirkende: Konzertsänger Kurt Widmann-Halle, Bariton. Fritz Busch, Klavierbegleitung. Beischke-Orchester.

Zum Vortrag kommen:

Männerchöre à capella u. a. von Liszt, Bleyle, Wendel und Weber, Männerchöre mit Orchesterbegleitung von Rietz und Greig und Sologesänge für Bariton von Schubert und Grieg.

Eintrittskarten zu 2 M., 1 M. und 60 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen und Abendkasse. Plätze sind nummeriert. Programme mit Liedertexten zu 20 Pf. ebenda und an der Abendkasse.

Einladung

zu den

Christlichen Vorträgen

welche Herr Fritz Koch aus Klotzsche vom 25. April bis 2. Mai 1926, abends 8 Uhr, im Saal des Gasthofs zur grünen Linde in Merseburg am Gotthardtstor, halten wird.

25. April: Ein glücklicher Staatsgefangener.
26. „ Glaubst Du an Toten-Auferweckung?
27. „ Die Feindschaft gegen den Namen Jesu.
28. „ Hast Du eine Damaskusstunde erlebt?
29. „ Wer sind Christi Diener und Zeugen?
30. „ „Thut Buße und bekehret Euch!"
1. Mai: Keine Verrücktheit oder Winkelsache!
2. „ „Beinah errettet" heißt „verloren"!

Besuch kostenlos! Pünktlicher Beginn!

Jedermann herzlich willkommen!

Christliche Versammlung, Blandestraße 1.

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater.

Sonnabend 7½ Uhr: Don Giovanni. Oper von Mozart.
Sonntag 7½ Uhr: Mascottchen. Operette von Bromme.
Montag 8 Uhr: Der einsame Weg. Schauspiel von Schnitzler.

Volksbühne.

Sonnabend, den 24. April: Don Giovanni, Theatergemeinde B.
Montag, den 26. April: Der einsame Weg, Theatergemeinde H.
Montag, den 3. Mai: Der einsame Weg, Theatergemeinde J.
Sonnabend, den 1. Mai: Boris Godunoff, Theatergemeinde G.

Prüfen Sie bitte die

CIGARETTE

REEMTSMA

SASCHA

(5 Pfg.)

Indem Sie andere Fabrikate gleichzeitig rauchen, Durch Vergleich kommt der außerordentlich milde und duftige Charakter besonders zur Geltung.

Heilmagnetische biochemische Behandlung aller heilbaren Krankheiten.

Karl Rauschenbach, Heilkundiger Annenstraße 7.

Sprechzeit: Täglich von 9—12 vorm. und 3—5 nachm. außer Sonntags.

Müller's Hotel

Sonntag

½5-Uhr-Tee und Tanz

erstklassige Kapelle

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.

Sonntag u. Montag ½4 Uhr

Hosentuchschießen

Das Direktorium.

Freiw. Feuerwehr

1. (Turner-) Komp.

Montag, d. 26. 4. abends 8 Uhr

Uebung am Gerätehaus.

Alles pünktl. zur Stelle.

Der Brandmeister.

Büromöbel

neu, preiswert zu verkaufen. Angebote unter 73 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebr. Herren ad

zu verk. Kleiststr. 4, p. r.

Herren-Stärkewäsche

Oberhemden / / / Kragen
Manschetten / / Vorhemden

in vorzüglicher Ausführung

Lieferzeit 5—6 Tage

Auch wird Wäsche zum Plätten angenommen

Annahmestelle Merseburg, Burgstr. 12

Hallesche Dampf-Waschanstalt „Victoria"

Sommersprossen

beseitige innerhalb 5 Tagen. Ferner Pickel, Mitesser, Grießkörner, Leberflecke, Warzen und Gesichtshaare **J. Ehlers-Raba,** Magdeburg, Kölner Straße 13

Filiale Halle, Sternstraße 11, II.

— Jeden Donnerstag von 10—7 Uhr anwesend. —

Gustav Weber

Telefon 650 Merseburg Begr. 1888

Weißenfelser Straße 21

Meine weithin als sehr gut bekannte

Möbel- und Bautischlerei sowie Bauglaserei

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung

Prompte Bedienung Solide Preise

Anfertigung von Einzelmöbeln sowie ganzer Wohnungseinrichtungen, Bildereinrahmung. und Glasverkauf

Erstklassige maschinelle Holzbearbeitung

Maler- und Lackierarbeiten

Fassadenanstriche

in allen Farbarten und Tönen

Renovierungen von **Wohnungen, Büros und Sälen** sowie **Neubauten** werden sauber und billigst ausgeführt.

Menz & Hollmann

Malermeister. Dammstraße 13.

Lackiererwerkstatt am Neumarktstor 2. — Tel. 707.

Saatkartoffeln

frühe und späte Sorten, zu billigsten Preisen.

Pa. Speisekartoffeln

Industrie und weißfleischige Sorten, billig ab Lager und frei Haus.

K. Freygang, Kartoffelgroßhandlung.

Gr. Ritterstraße 5 und 7. Telephon 434.

Sommerfrische (311 m)

Rastenberg i. Th.

Erholungsort für alle Stadtmüden.

Selten herrliche, große Laub- und Nadelwaldungen, ozonreiche Luft, ca. 4000 qm großes **Schwimm-Freibad.** Beste Verpflegung, mäßige Preise. Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung.

Freyburg an der Unstrut

Zur Erholung und zum Wochenende

Berghotel Edelacker

Bes. O. Eisentraut — Hotel, Pension u. Bergrestaurant — Sonntags Konzert u. Tanzunterhaltung. Keller und Küche bieten das Beste bei mäßigen Preisen. Pension von Mk. 6.— an. Autogaragen zur Verfügung. Beliebter Ausflugsort für Studenten und Schulen.

Maler- u. Lackiererarbeiten Fassadenanstriche

in allen Farbarten u. Tönen

Renovierung

von

Wohnungen, Büros und Sälen sowie **Neubauten** werden sauber u. billig ausgeführt.

Menz & Hollmann

— Malermeister —

Dammstraße 13.

Lackierwerkstatt: Am Neumarktstor 2.

Tel. 707. Tel. 707.

Gebrauchte Anzüge Hosen Herren- Röcke u. Schuhe

zu kaufen gesucht

G. Lukas

Sand 1 Telephon 181.

Inletts

für Deckbett, Unterbett u. Kissen

Wäschetuche

für Damen- und Herren-Wäsche empfiehlt in allerbest. Qualitäten

Rudolf Krämer

Braut- u. Wäsche-Ausstattungen

Merseburg Christianenstrasse 7.

Sonntag, den 25. April 1926 empfehle ich einen frischen Transport 4—5jährige

rheinisch-belgische Pferde

in bekannter Qualität, billiger Preisstellung u. günstigen Zahlungsbedingungen.

H. Heydenreich

Crumpa b. Mücheln. — Fernsprecher Nr. 89.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

2 billige Norwegen-Fahrten

im Juli und August 1926

mit dem beliebten Doppelschrauben-Salondampfer „LÜTZOW"

Unterbringung nur in 1- bis 3-bettigen Kabinen / Vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Landausflüge nach den schönsten Punkten Norwegens

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

In Merseburg:
Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kleine Ritterstraße 3.
In Weimar:
Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung, Marienstrasse 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig: im Reklameteil 40 Pfennig: für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 95 — Sonnabend, den 24. April 1926 — 52. Jahrgang

Ausfuhrsteigerung und Wirtschaftshoffnungen

Merseburg, 24. April.

Der deutsche Ausfuhrüberschuß im März betrug mehr als eine Viertelmilliarde Mark. Das könnte übertriebene Hoffnungen für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft in der allernächsten Zeit erwecken. Aber allein die Ziffern der Außenhandelsstatistik geben nicht erschöpfende Auskunft über die Wirtschaftslage eines Landes. Um das zu erkennen, muß man nur daran denken, daß auch der polnische Staat seit einigen Monaten eine Aktivität seiner Handelsbilanz nachweisen kann, daß die polnische Ausfuhr die Einfuhr um ein geringes überstieg, während trotzdem die polnische Währung weiter an den Börsenplätzen sank und der innerwirtschaftliche Zustand Polens sich immer mehr verschlechterte. Die polnische Regierung hatte denn auch die Verbesserung der Handelsbilanz nur dadurch erreichen können, daß sie durch Verbote die Einfuhr fast vollständig abdrosselte, den polnischen Handel mit dem Ausland dadurch vielfach stillegte, aber sie erreichte so, daß der verbleibenden Ausfuhr fast gar keine Einfuhrziffer mehr gegenüber standen. So ungesund sind nun allerdings in Deutschland die Wirtschaftsverhältnisse nicht, die dazu geführt haben, daß seit dem Januar 1926 der Ausfuhrüberschuß von Monat zu Monat zunimmt. Aber die Höhe dieses deutschen Ausfuhrüberschusses ist doch auch dadurch entstanden, daß eine fühlbare Verminderung der Einfuhr eingetreten ist, weil die deutsche Wirtschaftskrise der Industrie wesentliche Einkäufe im Ausland unzweckmäßig erscheinen ließ, und weil in den letzten Monaten des Jahres 1925 vor dem Inkrafttreten des erhöhten Zolltarifes eine starke Einfuhr auf Vorrat stattgefunden hatte, mit der die Industriebetriebe wirtschaften, solange dieser Vorrat eben zureicht. Eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Ein- und Ausfuhr und eine Erhöhung der Einfuhrzahlen ist also zu erwarten, wenn die Lagervorräte aufgebraucht sind.

Immerhin besteht die Möglichkeit, daß der seit Januar steigende Ausfuhrüberschuß der Beginn einer wirtschaftlichen Besserung für längere Zeit ist. Eine Steigerung der deutschen Ausfuhr gegenüber der Einfuhr konnte man schon seit zwei Jahren beobachten, nur mußte ganz allmählich der ungeheure Vorsprung, den die Einfuhr hatte, aufgeholt werden, oder richtiger, die Anstrengungen der deutschen Industrie, auf ihren früheren Leistungsgrad zu kommen und ihre Beziehungen zum Ausland weiter zu entwickeln, konnten erst allmählich einen durchschlagenden Erfolg haben. Diese Bemühungen der deutschen Industrie [illegible] in der letzten Zeit erfolgreicher gewesen, weil die Abschwächung der Kaufkraft in Deutschland die Industrie dazu nötigte, ihre Preise wesentlich herabzusetzen, die Unkosten genauer zu kalkulieren und so die Geschäftsverbindungen mit Deutschland im Auslande lohnender erscheinen zu lassen. Diese bessere Pflege der Auslandsbeziehungen wird jedenfalls eine bleibende günstige Folgeerscheinung der Ausfuhrsteigerung sein. Günstige Rückwirkungen der Ausfuhrerhöhung erwarten im übrigen auch die deutschen Banken; denn das Anwachsen der Auslandsaufträge für die deutsche Industrie wird zur Folge haben, daß in stärkerem Umfange, als es bisher der Fall war, Exportkredite in Anspruch genommen werden.

Aus der Industrie wird nun allerdings erklärt, daß die Preisherabsetzungen vielfach das wirtschaftlich zulässige Maß überschritten hätten. Sie seien vorgenommen worden, damit um jeden Preis die Beziehungen mit dem Ausland aufrecht erhalten werden und damit überhaupt Geld hereinkommt, selbst wenn, auf lange Sicht gesehen, ein Verlust bei einzelnen Verkäufen eingetreten sein sollte. Es würde sich dann um sogenannte Notverkäufe gehandelt haben, die aus der Aufnahmeunfähigkeit des deutschen Marktes und dem Geldbedarf der Wirtschaftsunternehmungen entstanden wären. Aber diese Auffassung trifft doch wohl nur auf einzelne Industrien zu. Eine solche Erscheinung könnte sich nicht drei Monate lang immer wiederholen, ohne daß die Gesamtwirtschaft spürbaren Schaden erlitten hätte. Und die bemerkenswerte Steigerung der Ausfuhr im März gegenüber dem Februar geht wohl weniger auf Notverkäufe zurück, als auf die Ausführung der Lieferungsverträge, die auf der Leipziger Frühjahrsmesse abgeschlossen worden sind. Daraus muß freilich wieder der Schluß gezogen werden, daß eine Verminderung des Aus- [illegible] Lieferungsverträge erfüllt [illegible] zeigt, hängt doch auch von [illegible] es liegen wird, die aus- [illegible] llen, daß man mit Nach- [illegible]

[illegible] rschlechterung der Außen- [illegible] echen: Leerung der Roh- [illegible] fträge, die aus der Leip- [illegible] och andere günstige Er- [illegible] herungsstelle für [illegible] Zeit schon ihre Tätigkeit [illegible] r Ausfuhr erheblich ab- [illegible] reisen des Exporthandels [illegible] in den Wirtschaftsverkehr [illegible] an sich nicht über aus- [illegible] scheinungen wird aber die [illegible] dieser Grund allein kann [illegible] Mittel zur Steigerung der [illegible] die Ausfallgarantie, die [illegible] nommen hat, wird eine [illegible] rie für das Ausland zur [illegible] rten, daß die Handels- [illegible] Zeit führt, vor allem in [illegible] deutsche Industrie sichern [illegible] g der Wirtschaftslage ist [illegible] z in Betracht zu ziehen, [illegible] h. das Hin- und Her- [illegible] d und deutschen Krediten [illegible] d eine Aktivität der deutschen Ausfuhr kaum festgestellt oder in absehbarer Zeit geschaffen werden können. Aber gerade im Wirtschaftsverkehr sind ja auch plötzliche überraschende Besserungen nie zu erreichen, sondern alles ist von langsamer Entwicklung abhängig. Und diese Entwicklung ist ein Stück weiter aufwärts gekommen, denn bisher waren sowohl die Handels- wie auch die Zahlungsbilanz passiv, während jetzt wenigstens auf einem Gebiet Aktivität besteht.

H. R.

Der deutsch-russische Vertrag genehmigt

Berlin, 24. April. (Priv.-Tel.) In politischen Kreisen wird bestimmt angenommen, daß der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages als unmittelbar bevorstehend gelten könne, nachdem die letzten Differenzpunkte beseitigt worden seien.

Berlin, 24. April. (TU.) Das Reichskabinett hat sich heute vormittag mit dem deutsch-russischen Vertrage befaßt und dem inzwischen vorliegenden Text zugestimmt. Der Reichspräsident hat dem Reichsaußenminister Vollmacht erteilt, den Vertrag zu unterzeichnen. Der Reichsaußenminister wird noch heute die Parteiführer unterrichten. Am Montag vormittag wird sich der Auswärtige Ausschuß des Reichsrates mit der Angelegenheit befassen. Ebenso wird am Montag der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zusammentreten, auf dessen Tagesordnung als erster Punkt der deutsch-russische Vertrag steht. Nach Abschluß der Beratungen des Reichsrates und des Auswärtigen Ausschusses wird der Text des Vertrages gleichzeitig in verschiedenen Hauptstädten veröffentlicht werden. Der Vertrag besteht aus dem Hauptteil und aus Anhängen, die gewisse Deklarationen zu Fragen enthalten, die mit dem Inhalte des Vertrages im Zusammenhang stehen. Schon daraus ergibt sich, daß der Text ziemlich lang ist.

*

Aus Prag wird von einem Schritt der deutschen Regierung berichtet. Der deutsche Gesandte hat bei Benesch Beschwerde gegen die Stellungnahme der Tschechoslowakei zu den deutsch-russischen Verhandlungen eingelegt. Dabei ist auch zur Sprache gekommen, daß weder der deutsche Gesandte in Prag noch das Auswärtige Amt in Berlin über Beneschs Schritt bei den Alliierten rechtzeitig unterrichtet wurde. Von Benesch soll betont worden sein, seine Denkschrift sei auf englische Anregung entstanden und nur in Paris und London überreicht worden. Zur Beurteilung der Lage ist die Behauptung besonders interessant, daß Beneschs Denkschrift von London aus inspiriert worden sei und daß Benesch ihre vertrauliche Behandlung vorausgesetzt habe. Angeblich soll man im Prager Außenamt sehr verstimmt darüber sein, daß durch die englische Presse die Angelegenheit als eine Art Intrige von seiten Beneschs dargestellt wurde. Unsere Verhandlungen mit Rußland werden durch diese Zwischenfälle natürlich nicht berührt und die Vertragstexte werden zeigen, daß sich keinerlei Differenzpunkte mit dem Locarno-Abkommen ergeben.

*

Tschitscherin über die Verträge mit Deutschland und Italien.

Moskau, 24. April. (TU.) Tschitscherin erklärte dem italienischen Botschafter, Graf Manzoni, in einer Unterredung, der deutsch-russische Vertrag stehe kurz vor der Unterzeichnung, da die Vertragspartner in den Hauptpunkten bereits einig seien. In der Unterredung wurde auch die Frage eines russisch-italienischen Vertrages berührt und beschlossen, Vorarbeiten dazu baldigst aufzunehmen. Die Verhandlungen werden in Rom russischerseits von dem russischen Botschafter in Rom und italienischerseits von Grandi geführt werden.

Botschafter Hoesch, Mitglied der Völkerbundsstudienkommission

Genf, 24. April. (TU.) Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" aus gutunterrichteten Kreisen des Völkerbundes erfährt, ist als deutsches Mitglied für die Studienkommission zur Prüfung der Ratssitzfrage der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, in Aussicht genommen. Auf Anfrage an zuständiger deutscher Stelle wird mitgeteilt, daß der Name des Botschafters von Hoesch an bevorzugter Stelle auf der Liste der hierfür in Betracht kommenden Persönlichkeiten stehe, die endgültige Entscheidung aber noch nicht gefallen sei.

Paris, 24. April. (TU.) Die Nachricht, daß der deutsche Botschafter von Hoesch Deutschland in der Studienkommission des Völkerbundes vertreten wird, ruft hier großes Aufsehen hervor. Sie kam völlig unerwartet.

Buenos Aires, 24. April. (TU.) Die brasilianische Regierung hat gestern endgültig beschlossen, an den Arbeiten der Studienkommission des Völkerbundes teilzunehmen.

Einigung mit [illegible]

[illegible] 24. [illegible] Die Verhandlungen der Vertreter der Regierungsparteien [illegible] der preußischen Regierung beim Reichstagsausschuß [illegible] der Fürstenabfindungsvorlage haben, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, zu einer, wenn auch noch nicht verbindlichen Einigung über die preußischen Forderungen geführt. Im Anschluß daran findet eine Besprechung der sozialdemokratischen Mitglieder des Rechtsausschusses beim preußischen Ministerpräsidenten Braun statt.

Über die Vereinbarung, die gestern vormittag zwischen den Parteien des Kompromißantrages über die Fürstenabfindung der preußischen Regierung erzielt worden ist, teilen die Blätter mit, daß die preußische Regierung ihr Verlangen nach einer Erweiterung der Rückwirkung aufgegeben hat. Vorgesehen ist ein Rücklaufsrecht, das die preußische Regierung sich auf bestimmte Schlösser und Herrschaften zu sichern beabsichtigt. Es handelt sich um die Besitzungen Glinicke, Babelsberg, Letzlingen, Rominten, Hubertusstock und Springe. Diese Regelung hat jedoch, wie die „Tägliche Rundschau" erklärt, in den Kreisen der Deutschen Volkspartei Bedenken erregt. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang eine Mitteilung der „Vossischen Zeitung", daß die mit der preußischen Regierung vereinbarten Änderungen des Kompromißentwurfes in Form eines Antrages dem Rechtsausschuß heute vorgelegt werden, der nur von den Demokraten und dem Zentrum unterzeichnet ist, während es die Deutsche Volkspartei abgelehnt hat, den Antrag mit zu unterschreiben. Sie wird aber, dem Blatte zufolge, für ihn stimmen.

Auf Sonnabend vertagt.

Berlin, 23. April. (TU.) Der Rechtsausschuß des Reichstages trat Freitag nachmittag 4 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen. In eine sachliche Beratung des Fürstenkompromisses wurde nicht eingetreten, sondern der Vorsitzende machte den Vorschlag, daß der Ausschuß sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr vertagen möge, um zunächst das Resultat der in der Schwebe befindlichen Verhandlungen abzuwarten. Diesem Vorschlag stimmte der Ausschuß zu.

Neue Änderungsvorschläge.

Die Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierungsparteien, Vertretern der Reichsregierung und dem deutschnationalen Abgeordneten Graf v. Meerveldt zogen sich bis in die späten Abendstunden hin. Die Verhandlungen wurden streng vertraulich behandelt. Nur so viel kann gesagt werden, daß sowohl von den Demokraten als auch von den Deutschnationalen

neue Abänderungsvorschläge zum Kompromißentwurf gemacht

wurden. An den Besprechungen mit den Sozialdemokraten haben außer dem Reichsjustizminister Dr. Marx der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff teilgenommen. Dr Marx und Dr. Höpker-Aschoff beteiligten sich auch an der Aussprache mit dem deutschnationalen Vertreter, Grafen v. Meerveldt, der sich mit der

Fortführung der Verhandlungen am Sonnabend

einverstanden erklärte.

Die Neuwahlen in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 24. April. (Eig. Drahtm.) Wie verlautet, gehen die zwischen den Parteien in Mecklenburg-Schwerin getroffenen Abreden dahin, daß der Landtag am 29. April den Beschluß fassen soll, die Landtagsauflösung auf den 20. April und die Neuwahlen auf der 13. Juni festzusetzen.

[illegible]

Die Türkei rüstet

London, 24. April. (TU.) Nach Meldungen der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel sollen die militärischen Vorbereitungen der Türkei sehr viel umfassender sein, als man bisher angenommen habe. Die Gesamtzahl der mobilisierten Truppen soll 250 000 Mann betragen. Wie der Korrespondent der „Chicago Tribune" weiter berichtet, soll sich die Angoraregierung darüber klar geworden sein, daß nur der Verzicht auf Mossul und auf die Ölfeldergebiete in dieser Gegend einen gemeinsamen italienisch-griechischen Angriff auf die Türkei verhindern kann. In politischen Kreisen Angoras sei man sich aber über einen Verzicht auf Mossul keineswegs einig. In militärischen Kreisen sei man entschieden gegen alle Zugeständnisse in der Mossulfrage. Der Korrespondent will ferner wissen, daß die russische Regierung der Angoraregierung vorgeschlagen habe, sich mit ihr als unabhängiges Mitlied der Sowjetunion zu vereinen, wofür Moskau ein militärisches Bündnis mit der Türkei schließen und die türkischen Truppen mit Munition und Kriegsmaterial im Kriegsfalle unterstützen würde. Die Sowjetregierung habe im Falle eines Angriffs auf die Türkei außerdem noch die weitgehendste militärische Unterstützung versprochen. Kemal Pascha und eine starke Gruppe von Politikern befürworten den Vorschlag Moskaus.

Eröffnung der Jahresschau Deutscher Arbeit

Dresden, 24. April. (WTB.) Heute mittag wurde die 5. Jahresschau Deutscher Arbeit, die Jubiläums-Gartenbauausstellung Dresden 1926, in Gegenwart der Spitzen der Behörden, von Vertretern des Landtages, der Presse und zahlreicher Ehrengäste feierlichst eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man die Reichsminister Dr. Reinhold, Dr. Külz und Dr. Haslinde, den bayerischen Gesandten in Berlin, Ritter von Preger, den sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer, den thüringischen Staatsminister Dr. Leutheuser, den Staatsrat Rantenberg aus Hamburg u. a. Der Präsident der Jahresschau begrüßte die erschienenen Gäste und dankte allen, die zum Gelingen des großen Werkes beigetragen hätten. Danach sprach Ministerpräsident Heldt im Namen der sächsischen Regierung und der übrigen Staatsbehörden den herzlichen Dank für die Einladung aus. Er unterstrich die hohe wirtschaftliche, hygienische, soziale und ethische Bedeutung des Gartenbaues und versicherte, daß die Regierung die Bestrebungen, die die Förderung der deutschen Wirtschaft zum Ziele hätten, nach wie vor tatkräftig unterstützen werde. Der Ministerpräsident schloß mit dem Wunsche, daß die Ausstellung nicht nur zur wirtschaftlichen Hebung des deutschen Gartenbaues beitragen, sondern auch das Verständnis für die Pflanzenwelt und die Liebe zur Natur wecken und vertiefen möge. Er wünschte der Ausstellung den besten Erfolg. Darauf erklärte Direktor Straßhausen die Ausstellung für eröffnet. Ein allgemeiner Rundgang durch die in herrlichem Frühlingsgrün prangenden Anlagen unter fachmännischer Führung schloß sich an.

Der Reichspräsident hat zur Eröffnung der Dresdener Jubiläums-Gartenbauausstellung ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er angesichts der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Gartenbaues der Ausstellung vollen Erfolg wünscht. In ihrem Antworttelegramm spricht die Ausstellungsleitung die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident die Ausstellung zur Rosenzeit besuchen wird.

Die Abrüstungskonferenz

London, 24. April. (TU.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bestätigt, daß die amerikanische Regierung ihren Geschäftsträger in Bern beauftragt hat, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note über die vorbereitende Abrüstungskonferenz zu überreichen. Von der Veröffentlichung der Note soll Abstand genommen werden, weil sie rein technischer Natur sei. Amerika lehne es in sehr scharfem Tone ab, einen Vertreter für die ständige Militärkommission des Völkerbundes zu ernennen. Es sei Aufgabe des Völkerbundes, selbst ein ins einzelne gehendes Programm für die Abrüstungskonferenz auszuarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260424-12/fragment/page=0017